Vor dreißig Jahren.

Eine Erzählung

von

G. P. R. James.

Zweiter Theil.

Grimma und Leipzig,
Druck und Verlag des Verlags=Comptoirs.
1850.

Erstes Kapitel.

Dieses Kapitel soll, wie es der köstliche Bursche Washington Irwing nennen würde, ein Salmagundi, oder, wie es eigentlich heißen sollte, ein Salmi a la Gondi sein. Da ich aber Ihren Namen einmal erwähnt habe, so dedicire ich Ihnen dieses Buch.

Es ist lange her, seit wir zum ersten Male zusammentrafen — lange, seit wir geschieden sind — und wird vielleicht lange, lange dauern, ehe wir einander wiedersehen. Der Himmel behüte Sie jedoch, wo Sie auch sein mögen und sende Sie auf Ihrer Lebensreise mit ruhigem Wasser und vollen Segeln vorwärts. Von den Vielen, die ich gekannt und unter den Wenigen, die ich geliebt und geschätzt habe, giebt es keinen noch lebenden Menschen, der es mit Ihnen in der köstlichen Unterhaltung aufnehmen kann, wo sich das Herz frei ergießt und Phantasie und Gefühl sich verschmelzen und in einem ewig

schäumenden Strome dahinfließen. Das breite atlantische Meer, dessen bloßer Name schon wie der der Ewigkeit klingt, mag zwischen uns seine Wogen wälzen, bis der Tod die Augen des Einen oder Andern schließt, aber bis die Dinge dieser Welt vergehen, werde ich Sie nicht vergessen.

Obgleich wir jetzt die Ereignisse in London fast bis zu demselben Punkte gebracht haben, wie die auf dem Lande, müssen wir Henry Burrel doch noch neben Blanche Delaware durch den Park von Emberton wandern lassen, während wir uns auf einen Augenblick zu seinem schweigsamen Diener wenden, der an jenem Morgen mit seinem gewohnten, langsamen, ruhigen Schritte nach dem Postbureau gewandert ist und von dort zwei bis drei Briefe heimgebracht und auf dem Tische seines Herrn niedergelegt hat, nachdem er jede mögliche Belehrung, die ihre Außen- oder Innenseite liefern konnte, daraus entnommen. Hierauf schritt er zur Besichtigung des Inhaltes einer andern Epistel, welche seinen Namen und seine Adresse trug; die darin verzeichneten Worte machten bedeutenden Eindruck auf ihn und verursachten mehr Zuckungen und Verzerrungen auf seinem Gesichte, als sonst auf diesem stillen und geduldigen Meubel sichtbar zu sein pflegten. Der erste Ausdruck war allerdings der des Vergnügens; dieses verwandelte sich aber bald in tiefes Nachdenken, und dann konnte man aus einem ernsthaften Kopfschütteln und festem Zusammenpressen der

Kinnbacken annehmen, daß er einen negativen Entschluß gefaßt habe.

„Nein, nein, Mr. Tims,“ murmelte er, „das thuts nicht! Wenn man überzeugt sein könnte, daß man davon käme, so wäre es schon gut. Erstlich aber ist es leicht möglich, daß ich nicht nach dem Gelde geschickt werde, dann würden Sie aber auch gute Sorge dafür tragen, daß ich streng beobachtet würde, und dann weiß ich nicht einmal, ob die Aussichten hier in Emberton nicht zehn Mal so viel werth sind und ich dazu noch meinen Antheil von dem Andern erhalten werde. Nein, nein, Mr. Tims, das thuts nicht! — Ich werde daher den Gewissenhaften gegen Sie spielen.“

Und hiermit setzte er sich nieder, um eine Epistel an Mr. Tims, Agenten Lord Ashboroughs, abzufassen. Sie war in einer jener hübschen, leserlichen, aber etwas schwankenden Handschriften geschrieben, die ein eigenthümliches, angeborenes Talent für Fälschungen verrathen und lautete, wie folgt:

„Emberton, September 18—.

„Sir!

„Ich habe heute früh Ihr geehrtes Schreiben gehörig erhalten und beeile mich, dasselbe pflichtschuldigst „zu beantworten. Ich bin vollkommen überzeugt, daß „so ehrenhafte Herren, wie der Earl und Sie, Nichts „ohne gute vernünftige Gründe unternehmen werden

„hoffe aber, daß Sie mir verzeihen, wenn ich sage, daß „ich mir nicht denken kann, daß mir andere Pflichten „obliegen, als, wenn mich mein Herr nach einer Summe „Geldes oder irgend einem andern werthvollen Gegen- „stande schickt, dies, sobald ich es erhalten habe, eiligst „seinen Händen zu übergeben, was ich sicherlich thun „würde, wenn er mich nach London schicken sollte, ob- „gleich ich es nicht für wahrscheinlich halte, daß er es „thun wird. Allerdings glaube ich, daß unsere Begriffe „von Eigenthum sehr beschränkt und unrichtig sind und „daß keinem Menschen ein Ueberfluß zur Verfügung „stehen sollte, so lange einem Andern die Bedürfnisse „oder selbst Behaglichkeiten des Lebens mangeln, und „daß, wenn die Güter der Welt gleichmäßig vertheilt „würden, von selbst ein besseres System eintreten „müßte. Dies habe ich durch meine Lektüre gelernt „und wünsche von Herzen, daß die Regenerations- „Grundsätze, welche gegenwärtig unter den arbeitenden „Klassen herrschen, eine Veränderung des alten, ver- „derbten Systems bewirken werden. Ehe jedoch das „Einsehen des Landes im Allgemeinen diese Resultate „bewerkstelligt hat, kann ich nicht Unrecht thun, wenn „ich die bestehenden Gesetze und Gebräuche befolge und „werde mich daher des Handelns nach den abstrakten „Grundsätzen allgemeiner Nützlichkeit so lange enthalten, „bis die Wohlfahrt des Volkes eine physische Demon- „stration der öffentlichen Meinung erfordert.

„In Bezug auf gewisse Vorgänge in meinem „frühern Leben, auf die Sie sich beziehen, glaube ich „zwar, daß ich nach meinen festen Grundsätzen Alles, „was ich im Verlauf meines Lebens gethan habe, voll„kommen rechtfertigen könnte, es thäte mir aber leid, „wenn sich irgend Etwas zugetragen haben sollte, in „Folge dessen Sie, wenn auch nur auf einen Augen„blick, die Rechtschaffenheit einer von Ihnen so eifrig „bei Beauchamp empfohlenen Person bezweifeln dürf„ten, und ich bin entschlossen, Nichts zu thun, was „eine von Ihnen etwa gefaßte üble Meinung bestärken „oder meinen Herrn bereuen lassen würde, auf die „Empfehlung gehört zu haben, die Sie früher ange„messen fanden, zu ertheilen

„Ihrem gehorsamen Diener

„Stephan Harding."

Nachdem Harding diese treffliche Epistel geschrieben und sie mehr als ein Mal mit wahrhafter Zufriedenheit über die Geschicklichkeit, womit er seinen Charakter in das beste Licht gestellt und zugleich die Anträge des Mr. Tims abgewiesen, überlesen hatte, versiegelte er dieselbe und beeilte sich, sie auf die Post zu tragen.

Hierauf schlenderte er langsam durch die Stadt und begab sich, nachdem er die Cottage der Witwe besucht und sich einige Minuten mit ihrem Sohne unterhalten, auf den Weg, welchen wir Burrel bei einer frühern Gelegen-

heit, kurz nach seiner Ankunft in Emberton, einschlagen sahen. Es war jedoch nicht die Absicht des schweigsamen Dieners, den alten Geizhals von Ryebury in Person zu besuchen, und er war noch keine Viertelmeile weit gekommen, als ihm dieselbe zudringliche, gemeine Person begegnete, welche während eines Theiles der Reise einen Platz in der Landkutsche, die seinen Herrn nach Emberton brachte, eingenommen hatte.

Sie begrüßten einander offenbar als alte, vertraute Freunde und mit einer leichten Nonchalance, die verrieth, daß ihr Zusammentreffen nicht unerwartet sei.

Der Diener setzte seinen Weg fort, fast ohne anzuhalten, um die gewöhnliche Losung der Höflichkeit zu geben, und Jener schritt neben ihm her, legte die Arme auf den Rücken und redete ihn zwar nicht gerade in leisem Tone, doch aber mit der zwischen den Zähnen gemurmelten Stimme an, welche Das, was gesprochen wird, für nicht ganz in der Nähe befindliche Personen noch unverständlicher macht, als selbst ein Flüstern.

Auch die Ausdrücke, in welchen sie sprachen, waren etwas räthselhaft und nur ein Eingeweihter hätte vielleicht ihre Absichten oder Zwecke aus Worten, wie die folgenden, entnehmen können.

„Ich habe mir gestern Abend überlegt, Master Harding," sagte sein neuer Begleiter, „daß wir am Besten thun würden, das andere Geschäft so bald als möglich abzuschließen. Es kommt mir vor, als ob wir nur Zeit

verschwendeten und, wie es scheint, sind Sie etwas abgeneigt dagegen geworden.“

„Sie sind ein Narr, Tony,“ antwortete Harding höflich; „Sie sind ein Narr, wenn Sie etwas Dergleichen denken. Ich will Ihnen Etwas sagen: Sie können sich ungemein glücklich schätzen, daß Sie auf einen Mann von Grundsätzen und Erziehung, wie ich, gestoßen sind, sonst würden Sie lange schon Ihren Hals einmal in eine Schlinge gesteckt haben. Sie haben beschränkte Ansichten und gehen, statt nach Grundsätzen zu handeln, die Sie stets in Bezug auf Zeit und Gelegenheit und Mittel und Methode vorsichtig machen würden, immer gerade aus, und würden Ihren Kopf in den Steinkrug rennen, wenn ich nicht da wäre, um Sie bei den Füßen zurückzuziehen.“'

„Nun, ich glaube Ihnen, daß Sie ein koscherer Baldower sind,“ antwortete Jener und wollte in dergleichen Redensarten fortfahren, sein Gefährte hielt ihn jedoch zurück und rief:

„Still, still! zum Teufel mit Ihrem Rothwälsch, das Sie eben so schnell verrathen würde, wie das Zeichen von dem heißen Eisen. Sehen Sie, ich bin nicht kitzeliger wie Sie, ich handle stets nach Grundsätzen, und was das vor uns liegende Geschäft betrifft, so habe ich in Betracht der Summe allgemeiner Nützlichkeit, die sich dadurch erzielen läßt, Nichts dagegen, es vollständig abzumachen — das heißt, reinen Tisch zu machen. Sie

verstehen mich? — Wozu aber eilen? — Lassen Sie uns vorsichtig zu Werke gehen, unsern Boden recognosciren und Alles in Bereitschaft setzen. — Wozu die Eile?"

„Was das anlangt," erwiderte Jener, „so brauchen wir allerdings nicht zu eilen; wir verschwenden aber Beide unsere kostbare Zeit, und übrigens sieht man sich scharf nach jenem andern Geschäfte um — sehen Sie, man gräbt nach dem Silber wie Gold — es nützt also Nichts, länger zu bleiben, als nöthig ist."

„Fürchten Sie sich nicht," antwortete Harding kaltblütig; „sie können in der Beziehung Nichts machen. Sehen Sie überdies, Smithson, wenn wir noch vier bis fünf Tage warten, so sind dann die fünfundzwanzigtausend Pfund von London da."

Mr. Anthony Smithson ließ einen langen Pfiff ertönen und legte einen Finger an die Nase.

„Das ist etwas Anderes. Sie sind der Sache aber gewiß?"

„Ich sage nie Etwas, ohne dessen gewiß zu sein," entgegnete Harding lakonisch. „Seien Sie also darüber ganz ruhig. Ich sage, daß in drei bis vier Tagen fünfundzwanzigtausend Pfund hier sein werden, und wenn ich den alten Mann kenne, so wird die größte Hälfte davon in Gold sein. Haben Sie es mit der Magd Sally versucht?"

„Das geht nicht," antwortete Jener mit etwas betrübtem Gesichte; „sie hat so lange bei dem alten Bur-

schen gelebt, daß sie so vorsichtig wie ein Spürhund geworden ist.“

„Nun, dann werde ich das auch thun müssen,“ antwortete der Kammerdiener. „Es ist aber etwas unangenehm, daß die ganze schwere Arbeit auf mich fällt.“

„Ei, wie zum Teufel kann ich dem abhelfen, Harding,“ entgegnete Jener. „Was kann ich dafür, wenn das Mädchen Nichts von mir wissen will! — Nein, nein, wenn es an die eigentliche schwere Arbeit geht, so werden Sie mich nie im Hinterhalte finden.“

„Nun, nun,“ entgegnete sein ehrenwerther Gefährte, „ich muß mich also selbst an sie machen, obgleich sie eine schmutzige Dirne ist, der ein Mann von anständigen Gefühlen nur mit einigem Widerwillen den Hof machen können wird. — Wenn man jedoch nach Grundsätzen handelt, so lernt man sein Widerstreben gegen dergleichen Dinge aus Rücksicht auf die Masse allgemeiner Nützlichkeit, die sich durch ein geringes Opfer erlangen läßt, überwinden.“

Sein Gefährte grins'te, war aber an Mr. Hardings Raisonnements zu gewöhnt, um weiteres Erstaunen kund zu geben. Da die beiden vortrefflichen Personen es jedoch für angemessen hielten, sich so wenig als möglich zusammen blicken zu lassen, trennten sie sich und Harding setzte, während Anthony Smithson nach der Stadt zurückkehrte, seinen Weg fort und schlug, von den ihm gewordenen Mittheilungen bewogen, nach Ryeburn zu gehen, ganz

dieselbe Richtung ein, wie früher Burrel. Die Schönheiten der Natur machten auf seinen Geist weniger Eindruck, als auf den seines Herrn, und während er mit feierlichen, langsamen Schritten dahin wanderte, waren seine Ideen voller von Schillingen und Sechspencen und Ausflügen über das atlantische Meer, als von Betrachtungen über die grüne Wiese und den murmelnden Bach.

Ich glaube schon früher gesagt zu haben, daß Harding eine keineswegs häßliche Person war, und da sich die Reize seines Aeußern mit einer äußerst angenehmen Stimme und bedeutend mehr Beredtsamkeit verbanden, als man ihm seiner gewöhnlichen Schweigsamkeit nach hätte zuschreiben sollen, so würde er in Frankreich ein homme à bonnes fortunes genannt worden sein. Sein Feldzug gegen das Herz Sally's, der Magd des Geizigen, war erfolgreicher, als früher der seines Genossen, und als er nach Hause zurückkehrte, schmeichelte er sich, bedeutendere Fortschritte, als er erwartete, gemacht zu haben. Das Glück hatte ihn dabei noch insofern begünstigt, als Mr. Tims ausgegangen und Sally zu Hause gewesen war; da aber die Intriguen einer schmutzigen Dirne und eines Kammerdieners nicht zu dem Gewebe unseres Buches gehören, werden wir die Sache ohne weitere Aufklärung ihrem Fortgange überlassen.

Unterdessen war Burrel — denn wir werden ihn fortwährend so nennen — im Park umhergewandert und

hatte die goldenen Minuten eines schönen Tages im angenehmen Gespräche mit einem hübschen Mädchen verlebt.

Ich habe früher schon beschrieben, welcher Art ihre Unterhaltung war und überlasse Jedem, der sich seine Empfindungen zu der Zeit, wo sich eine tiefe, glühende Liebe in seinem Herzen zuerst zu zeigen anfing, noch in's Gedächtniß zurückrufen kann, sich vorzustellen, wie lieblich ihnen die geflügelten Minuten waren. Selbst das unausgesprochene Bewußtsein ihrer Liebe war keine Last, sondern eine Freude für sie, und obgleich man sagen konnte, daß Blanche Delaware über die sich bei ihr einstellenden Gefühle bebte, so hatte sie doch eine Art von unbestimmter, innerlicher Ueberzeugung, daß diese Gefühle gegenseitig seien — daß sie sich nicht hätten bei ihr einschleichen können, wenn nicht einige, ja viele Zeichen gleicher Gefühle von seiner Seite genügend kundgegeben worden wären, um sie sicher sein zu lassen, daß sie nicht ohne Erwiderung liebe. —

Dessenungeachtet zog dann und wann die Furcht durch ihren Geist, daß sie sich irren könne — daß es vielleicht nur sein höfliches, anziehendes, gegen Alle gleiches Wesen sei, das, wie sie sich in ihrer Unwissenheit fälschlich vorgestellt, sich allein auf sie beziehe. Aber diese Gedanken gingen augenblicklich vorüber, und während Burrel an ihrer Seite hinschritt, lag in seinem Tone und Wesen und mehr noch in dem Bette, worin jetzt alle seine Gedanken zu fließen schienen, ein balsamischer Einfluß, der alle ihre

Befürchtungen beseitigte. Sie wußte nicht recht, woher sie diese Ueberzeugung nahm, denn wenn sie es auch versucht hatte — was sie, beiläufig gesagt, nicht that — so hätte sie doch kein Wort bei ihm auffinden können, was sich dem Wörterbuche der Liebe auch nur im Entferntesten näherte. Es war vielleicht — aber davon wußte sie Nichts — das Ausschütten der Seele über jeden Gegenstand, wie es nur im Gespräche mit Personen, die wir lieben und achten, stattfinden kann — denn die Stunden der Liebe gleichen einem sonnigen Tage in der Mitte des Sommers und alle Blumen öffnen sich und die Vögel singen und durch die Welt des Herzens zieht Alles, was glänzend und schön ist. Dies vielleicht mehr als irgend etwas Anderes in Burrels Wesen war es, was Blanche Delaware auf den Gedanken brachte, daß sie geliebt werde. —

Es ist mitunter äußerst schwierig, zwei Menschen so weit zu bringen, daß sie in irgend einer Sprache unter der Sonne die Gefühle, welche in ihren Herzen entstanden sind, kund geben. Besonders schwierig ist dies in einem Buche, denn es hat kein Schriftsteller Lust, zu erzählen, wie er und die Seine die Sache selbst angefangen haben — wenigstens wenn er nicht ein Esel oder Geck ist, und Alles, was man in dieser Beziehung fabriciren kann, muß immer matt, schaal und abgeschmackt sein. Eine wahre Geschichte führt Einen aber im Trab über alle dergleichen Schwierigkeiten, und glücklicher Weise trug es sich zu,

daß Henry Burrel und Blanche Delaware das Geständniß ablegten, ohne die mindeste Idee von der Welt zu haben, daß sie etwas Dergleichen thäten.

Es war zufällig Etwas gesprochen worden, das zu tief drang, und Beide fühlten, wenn vielleicht auch ohne es selbst zu wissen, daß sich über diesen Gegenstand Nichts weiter sprechen lasse, ohne noch mehr zu sagen, und da sich eine dritte Person dabei befand, so ließ man natürlich die Sache fallen und eben so natürlich erfolgte eine lange Pause, die unangenehm wurde.

„Ich dachte," sagte Burrel endlich, „daß wir einige Antiquitäten finden würden, die noch interessanter wären, wie das Haus selbst — wenigstens sagte dies Ihr Vater," und Burrel fühlte, daß er eine unbehilfliche und sehr zwecklose Rede von sich gegeben und blickte lächelnd auf, wiewohl mancher Andere erröthend niedergeblickt haben würde.

„Sie sind nicht weit davon entfernt," antwortete Capitain Delaware, denn Blanche's Augen waren auf den Boden geheftet und ihre Gedanken — nicht in Nova Zembla.

„Sie sind doch nicht ermüdet?"

„Nein, ganz und gar nicht," antwortete Burrel; „aber Ihr Vater hat gesagt, daß er mich ernstlich über diese Ruinen ausfragen würde und ich fürchtete nur, daß ich sie gänzlich vergessen möchte."

„Das wäre eine Achtlosigkeit, die Blanche oder ich

weit eher entschuldigen würden, als mein Vater,“ entgegnete der gutlaunige Seemann. „Aber wir sind dicht dabei — sehen Sie die beiden beholzten Anhöhen, die dort neben einander stehen und zwischen denen der Bach schäumend herauskommt? sie bilden die Mündung eines kleinen Thales, in dem etwa hundert Schritte hinauf die Priors-Quelle und etwas weiter oben noch die Einsiedlers-Kapelle steht. Ich glaube, daß ihre Bauart einzig ist, und es gehen noch verschiedene merkwürdige Sagen darüber um.“

„Halt, halt, William!“ rief seine Schwester, als sie sah, daß er fortfahren wollte. „Sagen darf man nur an Ort und Stelle erzählen. In unserer Dampf- und Fabriken-Zeit kann eine alte Legende nur dem grauen Steine und Epheu mitgetheilt werden, wo die Erinnerungen eines Jahrtausends mit dem Meisel der Zeit auf den schwankenden Zinnen und vermodernden Karniesen eingegraben sind, die durch ihre ungewöhnlichen Formen die seltsamen Geschichten ihrer Begründer verbürgen.“

„O dann wollen wir auf alle Fälle weiter gehen,“ sagte Burrel lächelnd. „Eine alte Sage verdient mit jedem Nebenumstande ausgeschmückt zu werden, den wir auffinden können. — Hier sind wir aber,“ fügte er hinzu, als sie um die Anhöhe bogen und in das Thälchen tretend ein kleines gothisches Gebäude vor sich sahen, das mit den reichsten Ornamenten des blühendsten Zeitalters des normannischen Baustyles bedeckt war.

„Dies wird wohl die Kapelle sein?“

„Nein, es ist die Priors-Quelle," antwortete Capitain Delaware, „und die Mönche müssen wohl besondere Wichtigkeit darauf gelegt haben, da sie dieselbe mit einem so prächtigen Gebäude überdeckten."

Nach einigen Minuten kamen sie bei derselben an und Burrel fand unter einem herrlichen, von acht Säulenbündeln getragenen steinernen Dache einen kleinen steinernen Brunnen mit dem klarsten Wasser, das in einem Bassin, welches dem Taufbecken einer gothischen Kirche glich, aufquoll und durch einen schmalen Kanal in dem Fußboden strömend, einen kleinen Bach bildete, der, kaum funfzig Schritte entfernt, sich mit dem größern vereinigte.

Mittelst einer eisernen Kette war an das Becken ein alter Becher von demselben Metall, der jedoch vielleicht etwas moderner war, als der Brunnen selbst, befestigt. Diesen Becher tauchte Capitain Delaware in das Wasser und hielt ihn mit munterem Lachen Burrel hin.

„Sie müssen aus der Priors-Quelle trinken, Mr. Burrel," sagte er; „hören Sie mich aber an, ehe Sie dies thun. — Die Mönche hatten, wie Sie wissen, das Gelübde der Keuschheit abgelegt und fanden also, daß es am Besten sein würde, so wenig als möglich mit der Liebe zu thun zu haben. Glücklicher Weise hatte man entdeckt, daß das Wasser dieser Quelle vollkommen und auf ewige Zeiten von dieser Krankheit befreie, weshalb sie Einer von den Prioren auf die Art, wie Sie hier sehen, überdachen

ließ und verordnete, daß jeder Mönch, der sein Noviziat in Emberton antrat, hierher gebracht werden und einen Becher des Wassers trinken solle. Es heißt weiter, daß das Heilmittel nie fehlgeschlagen habe, und nach dieser Warnung, Burrel, trinken Sie, wenn Sie wollen."

Burrel hatte jetzt den Becher in der Hand und auf einen Moment suchten seine Augen die Blanche Delaware's. Sie schaute, mit einer Hand auf das Becken gestützt, in die Quelle hinab; auf ihrer Lippe schwebte ein leichtes Lächeln, zugleich aber zeigte sich eine kaum bemerkbare Bewegung in ihrem Aeußern, die, wie Burrel glaubte — oder wenigstens hoffte, einigen Bezug auf ihn selbst hatte, wenn sie auch eben so wenig als er überzeugt war, daß das Wasser der Quelle so große Dinge thun könne.

„Nein, nein," antwortete er sogleich, indem er dem Capitain den Becher zurückgab und lachte, wie die Leute zu thun pflegen, wenn sie sehr ernsthafte Gefühle im Herzen haben. „Nein, nein, ich wage es nicht, von solchem Wasser zu trinken. Es ist nach einem Spaziergange, wie dem unsern, in jeder Bedeutung des Wortes zu kalt. Die Hand ist mir schon von dem bloßen Halten des Bechers wie erfroren," fügte er hinzu, um seine Worte nicht zu auffallend erscheinen zu lassen.

„Er fürchtet sich wahrhaftig, Blanche!" rief ihr Bruder lachend. „Zeige Du ihm, welch' ein muthiges Mädchen Du bist und leere den Becher bis auf den Grund."

„Nein, gewiß nicht," antwortete Blanche Delaware. „Mr. Burrel hat ganz Recht, das Wasser ist viel zu kalt."

Und sie erröthete, daß sich das verrätherische Blut rosig bis über ihre schöne Stirn hinaufzog und in ihrem kleinen runden Ohre klang.

„Wahrhaftig, Beide Feiglinge!" rief Capitain Delaware, indem er den Becher leerte und dann sinken ließ. „Wahrhaftig, Beide Feiglinge!" Und er sprang über den schmalen Bach und ging um ein paar Schritte voraus der Kapelle zu.

„Erlauben Sie mir, Ihnen hinüberzuhelfen," sagte Burrel, ihr die Hand bietend. Als seine Finger die Blanche Delaware's berührten, um sie beim Ueberspringen des Baches zu unterstützen, drückten sie ihre Hand leise — so leise, daß sie sich nicht beleidigt fühlen, aber so deutlich, daß sie ihn nicht mißverstehen konnte.

Die natürliche Folge ihrer Ueberraschung war, daß sie aufblickte, und sie hatte, ehe sie zur Besinnung kommen konnte, dies gethan, und ihre Augen begegneten denen Burrels. Was sie darin sah, war gütig und sanft und zärtlich, aber sie ließ ihre Augen schnell mit einem zweiten durch seine Gluth peinlichen Erröthen und einer einzigen Thräne der Bewegung — vielleicht auch des Entzückens — wieder auf den Boden sinken.

Zweites Kapitel.

Sir Sidney Delaware war ein Mann von eigenthümlichem Charakter, und wenn ich Zeit hätte, würde ich ein Miniatur-Portrait von ihm machen; ich habe jedoch keine Zeit und muß mich, wenn es mir auch bedeutendes Vergnügen machen würde, alle die kleinen complicirten Motive zu erforschen, die ihn Dieses oder Jenes thun ließen, was mit seinen allgemeinen Grundsätzen ganz im Widerspruch zu stehen schien — bedeutendes Vergnügen, die kleinen, zarten Linien aufzusuchen, welche Handlungen mit einander verbanden, die einander so entgegengesetzt zu sein schienen, wie Licht und Finsterniß — da ich eine lange Reise vor mir und sehr wenig Zeit dazu habe, enthalten, am Wege Portraits aufzunehmen, selbst wenn alle meine lieben Bekannten sagen sollten: Das ist nicht natürlich, Jenes ist unwahrscheinlich! wenn sie sonst Lust dazu haben.

Eines muß ich jedoch bemerken, nämlich, daß Sir Sidney Delaware ein etwas indolenter Mann war — daß in seiner Constitution bedeutend viele Trägheit lag. Sein Geist war eigentlich thätig genug, er wurde jedoch von seinem Körper gefesselt und selbst ebenfalls träge gemacht, und der Contrast zwischen einer kräftigen moralischen Constitution und einem trägen physischen Temperamente war die Ursache mancher Widersprüche in seinem Benehmen.

Dies war auch der Fall mit den Besuchen seiner Tochter bei Mrs. Darlington gewesen.

Diese gute Dame hatte sich nämlich, als sie sich in der Gegend niederließ, entschlossen, die Leute im Park zu besuchen, und obgleich Sir Sidney lange Zeit steif und kalt und finster blieb, ja sich sogar unhöflich benahm, so beharrte Mrs. Darlington doch auf ihrem Benehmen und blieb endlich Siegerin.

Derselbe Fall trat jetzt in Beziehung auf Burrel ein. Er war einmal im Hause der Delaware's auf vertrautem Fuße empfangen worden, und die Thür stand ihm offen, wenn er kommen wollte. Es war allerdings noch Einiges in Bezug auf einen großen Dienst, den er geleistet hatte, zu sagen, und der natürlich zwischen ihm und allen Mitgliedern der Delaware'schen Familie ein Band knüpfte, welches bei keinem andern Menschen bestand; dessen ungeachtet war der Gewohnheit auch viel dabei zuzuschreiben, und Burrel, der jetzt ebenfalls einen Zweck im Auge hatte,

trug Sorge genug, die gute Gewohnheit nicht fallen zu lassen.

Er wurde zu einem fast täglichen Gaste und machte manchen langen Spaziergang mit Capitain Delaware, manchen süßen, berauschenden mit Blanche. Mit Sir Sidney unterhielt er sich lange und angenehm über alle möglichen Gegenstände unter dem Himmel, über die Sitten und Gewohnheiten unserer Vorfahren — die herrlichen Werke früherer Jahrhunderte — die Schätze klassischen Wissens oder die Schönheiten und Vollkommenheiten, Thorheiten und Abgeschmacktheiten unseres und anderer Länder.

Ein französischer Schriftsteller hat gesagt: „C'est dans les petites choses que l'on témoigne son amitié. L'amour-propre a trop de part à ce qu'on fait dans les grandes occasions," und diese Wahrheit ist es, die kleine Aufmerksamkeiten für Diejenigen, welchen sie zu Theil werden, stets angenehm — große Dienste oftmals peinlich macht.

Burrel fühlte, daß dem so sei, und gab sich die größte Mühe, zu verbergen, daß er auch nur im Geringsten daran denke, Sir Sidney Delaware aus seiner übeln Lage zu helfen, machte sich aber zugleich durch die Entwickelung eleganter Manieren und eines gebildeten Geistes und das beständige Hervorleuchten eines großmüthigen, edeln Herzens so angenehm und gerngesehen, daß Sir Sidney allmählig denken lernte: Wenn ich eines großen Dienstes bedürfte, so würde ich Henry Burrel eher als irgend

einen andern Menschen meiner Bekanntschaft darum bitten.

Sehr bald fing der gute Baronet an, sein Erscheinen kurz nach dem Frühstück zu erwarten, und da er stets Etwas — wenn auch nichts eben Wichtiges, doch aber immer Etwas hatte, worüber er mit ihm zu sprechen wünschte, ertappte er sich zwei Mal, wo Burrel einige Minuten nach der gewöhnlichen Zeit kam, über dem Ausrufe: „Ich wollte, daß Mr. Burrel endlich käme," und erinnerte sich dann mit einem cynischen Lächeln, welches aus sehr gemischten Gefühlen entsprang, daß er kein Recht habe, zu erwarten, daß er überhaupt kommen würde.

Burrel kam jedoch stets und da er fand, daß er dem Baronet stets höchlichst willkommen war, von Capitain Delaware mit einem herzlichen Händedrucke begrüßt wurde und ein strahlendes, wenn auch schüchternes Lächeln auf den süßen Lippen Blanche's erblickte, so wurde es ihm nicht eben schwer, Gründe für seine täglichen Besuche zu ersinnen oder Entschuldigungen dafür zu entdecken. Sir Sidney Delaware begann ihm bald stärkere Beweise seiner Achtung zu geben und bezog sich mehr als ein Mal, wenn er sich zufällig mit Burrel allein sah, offen auf den Stand seiner Angelegenheiten und die Ursachen, die sich vereinigt hatten, um sie zu verwickeln.

Burrel fand seinerseits den Gegenstand äußerst schwierig und dies vielleicht um so mehr, weil er seine frühere Bekanntschaft mit demselben nicht kundgeben wollte. Als

der Baronet jedoch die dem Earl von Ashborough gezahlte Rente direkt erwähnte, antwortete er:

„Die Zinsen sind aber enorm, und der Earl würde Ihnen natürlich gestatten, sie abzulösen."

„Es thut mir leid, daß ich Ihnen sagen muß, mein junger Freund, daß damals, als Sie William in der Londoner Kutsche trafen, der arme Bursche eben von einem erfolglosen Versuche, Lord Ashborough zu bewegen, die Bezahlung der ursprünglichen Summe zu gestatten, zurückkehrte. Seine Lordschaft schlug dies jedoch auf das Peremtorischste aus, und als der Contract vorgelegt wurde, fand sich darin keine Ablösungsklausel, obwohl in dem ursprünglichen Instructionsbriefe für die Abfassung des Documentes die Aufnahme einer solchen Klausel ausdrücklich verlangt ist."

„Wenn ich Ihnen rathen dürfte, Sir Sidney," antwortete Burrel, brach jedoch plötzlich ab und fügte hinzu: „Ich nehme mir aber vielleicht eine zu große Freiheit gegen Sie, wenn ich Ihnen auch nur einen Rath über Ihre Privatangelegenheiten anbiete."

„Nicht im Mindesten, mein lieber Sir," erwiderte der Baronet; „sprechen Sie, sprechen Sie, mein lieber Sir; ich habe alle meine juristische Gelehrsamkeit vergessen und werde gern jeden Rath über den Gegenstand annehmen."

„Ich verstehe auch nichts von der Rechtsgelehrsamkeit," antwortete Burrel lächelnd; „aber ich kenne Lord

Ashborough ein wenig und weiß, welchen Ruf er in der Welt besitzt. Von seinen Fehlern und Mängeln will ich nicht sprechen, Seine Lordschaft hat davon jedoch natürlich auch seinen Theil. Er hat indeß stets einen ernsten, würdevollen Namen und eine hohe Stellung in der Gesellschaft behauptet und man glaubt allgemein, daß Seine Lordschaft die Reputation eines guten, strengen, gerechten Pairs höher schätzt, als —"

„Diese Eigenschaften selbst," fügte Sir Sidney Delaware in jener höhnischen Art hinzu, die ihm in seinem früheren Leben schon so manchen Feind gemacht hatte. — Wie seltsam, daß eine Bewegung der Nasenlöcher die Menschen dazu bewegt, einander die Hälse abzuschneiden!

„Ich wollte mich nicht so streng ausdrücken," sagte Burrel ernsthaft, „war aber im Begriff, hinzuzufügen, daß er diesen Ruf höher schätzt, als irgend einen Theil seiner Güter, und sollte denken, daß, wenn Ihr Sohn noch ein Mal nach London ginge, ihm den Instructionsbrief für das Renten-Document zeigte, nachwiese, daß die Klausel durch den Irrthum oder die Ränke eines Juristen ausgelassen worden ist, und auf die Oeffentlichkeit eines Gerichtshofes hindeutete — ich sollte denken, sage ich — ja, ich bin sogar überzeugt, daß die Sorge Seiner Lordschaft für seine Reputation sein natürliches Billigkeitsgefühl unterstützen und ihn dazu bewegen würde, die Ablösung sofort anzunehmen."

„In Bezug auf die Sorge um seine Reputation ha-

ben Sie vielleicht Recht, Mr. Burrel," antwortete Sir Sidney Delaware; „aber ich, der ich ihn wohl besser kenne als Sie, kann nicht viel auf sein Billigkeitsgefühl rechnen. Ich kenne ihn durch und durch. In früheren Jahren, noch vor der Geburt dieser Kinder, wurde ich unglücklicher Weise in einen Zwist mit Lord Ashborough verwickelt, der nicht eben aus einer großen Demonstration des Billigkeitsgefühls von seiner Seite entstand, und ich habe seit jener Zeit guten Grund, zu glauben, daß die Täuschung seiner Hoffnungen im Verein mit einem bittern Streite ihn veranlaßt hat, eine Gelegenheit abzuwarten, um einem Manne auf den Kopf zu treten, gegen den nicht einmal die Zeit, die größte Zerstörerin aller Dinge, im Stande gewesen ist, seinen Groll zu besänftigen."

„Ich möchte gern glauben, daß Sie ihm nicht volle Gerechtigkeit angedeihen lassen," entgegnete Burrel. „Lassen Sie nicht einige persönliche Abneigung von Ihrer Seite, mein lieber Sir, etwa zu viel Einfluß auf Ihre Gesinnung gegen ihn üben?"

„Nein, wirklich nicht, Mr. Burrel! nein, gewiß nicht," sagte Sir Sidney Delaware; „ich kenne ihn intus et incute novi. Er war und ist und wird stets derselbe Mensch sein. Der Grund unseres Streites liegt jetzt in der kalten Erde, wo alle dergleichen Zwistigkeiten aufhören. Ich war übrigens natürlicher Weise von uns Beiden der am wenigsten Beleidigte, da ich die verletzte Person war. Ich sah mein Streben von Erfolg gekrönt, er das seine

trotz aller seiner Listen und Ränke fehlschlagen, und daher war bei mir die Sache bald vergessen, während sie bei ihm, wie ich fürchte, lange in der Erinnerung mit umhergetragen worden ist. Bilden Sie sich jedoch nicht einen Augenblick ein, daß ich alles Dies sage, weil ich Ihren Rath nicht zu befolgen gedächte. Weit entfernt davon. William soll nach London gehen. Ich würde mir in der That große Vorwürfe machen, wenn ich irgend ein Mittel, um die Verlegenheiten, welche meine Kinder von der Gesellschaft, zu der sie durch ihre Geburt berechtigt sind, auszuschließen, zu entfernen, unversucht ließe."

Capitain Delaware trat jetzt zu den Berathenden, und obgleich er den Kopf über jeden Gedanken, die Entschließung Lord Ashboroughs wankend zu machen, schüttelte, so übernahm er den Versuch dazu doch mit einer Bereitwilligkeit, die bei dem kalten, hochmüthigen Benehmen, welches, wie er angab, der Lord gegen ihn gezeigt hatte, etwas außerordentlich war.

Sobald William Delaware jedoch einmal einen Entschluß gefaßt hatte, war er nicht der Mann, der aus Temperament oder Gewohnheit einen Augenblick bei der Ausführung verloren hätte, und er ließ augenblicklich einen Platz auf der den nächsten Morgen nach London abgehenden Kutsche nehmen. Burrel willigte ein, bei Sir Sidney zu Mittag zu speisen, und der Tag verging, von dem Zusatztropfen der Aufregung belebt, welchen erneute Hoffnung und Erwartung stets in den Becher des Lebens fallen läßt.

War es wirklich so, oder bildete sich Burrel nur ein, daß Blanche Delaware liebenswürdiger und bezaubernder als je sei? — Allerdings hatten die Gefühle, welche seit mehreren Tagen bei ihr immer stärker zu werden anfingen, einen unbeschreiblich berauschenden Zauber zu ihren Reizen der Jugend, Anmuth und Schönheit gefügt. Die Seele that bei ihr stets viel, um die Schönheit, die die Natur ihrem Gesicht und ihrer Gestalt verliehen hatte, zu erhöhen, und Burrel konnte sich nicht enthalten, selbst lange vorher schon zu denken, daß die anmuthige Bewegung jedes zarten Gliedes und schön gebildeten Gesichtszuges nur der körperliche Ausdruck eines hohen, strahlenden Geistes im Innern sei. Jetzt aber kam auch das Herz in's Spiel und die warmen, sonnigen Gefühle einer jungen, glühenden Brust schäumten unwiderstehlich zu der Oberfläche herauf und riefen neue Reize, sowohl in diesem zufälligen Aufblitzen als in der Anstrengung, es zu unterdrücken, hervor.

Der ganze Enthusiasmus Burrels, welcher durch alle Umstände in nähere Verbindung mit diesem schönen Wesen gebracht worden war, als Ereignisse irgend einer andern Art hervorzurufen vermocht haben würden — der in vertrauter Freundschaft mit ihnen lebte, welche kein anderer Mann theilte, — der Freund und Rathgeber ihres Vaters und Bruders und Retter ihres eigenen Lebens — sein ganzer angeborner Enthusiasmus durchbrach also, von keinem entgegengesetzten Motive gefesselt, die Schranken des Lebens, an welches er so lange gewöhnt gewesen, und an

jenem Nachmittage saß Henry Burrel, ohne seine Gefühle zu verhehlen, von Liebe erfüllt, neben Blanche Delaware.

Die Sache war so klar am Tage liegend, und dies seit beinahe einer Woche schon gewesen, daß sich selbst die Augen Capitain Delaware's, welche in dergleichen Gegenständen nicht besonders scharfsichtig waren, völlig geöffnet hatten, und als sich jetzt Burrel mit einem zärtlichen, liebevollen Blicke, der nur eine Auslegung gestattete, über das Zeichnenbret seiner Schwester beugte, lenkte er die Augen auf seinen Vater, um zu sehen, ob es wirklich möglich sei, daß dieser die Gefühle, welche vor ihm kund gegeben wurden, nicht bemerke.

Niemand hatte in seiner Jugend wohl inniger und aufrichtiger lieben können, als Sir Sidney Delaware, und doch — es war wunderbar, wahrhaft wunderbar! — Burrel hätte fast, wie es die alten Romane nennen, zu den Füßen seiner Tochter vor Liebe sterben können, ohne daß er bemerkt hätte, daß irgend etwas nicht in gehöriger Ordnung sei. Burrel beugte sich über Blanche Delaware mit einem Blicke, einem Tone und Wesen, die alle erklärten: „in allen den Kreisen, wo ich mich bewegt, habe ich nie etwas so Schönes, Mildes und Anmuthiges, wie Dich, gefunden!“ Capitain Delaware blickte, wie gesagt, auf seinen Vater, aber Sir Sidney schritt ruhig, mit etwas zurückgebogenem Kopfe, der Schildpattbrille auf der Nase und dem Gesicht nach den Bücherschränken, durch das Zimmer hin und sah sich eifrig nach dem Plinius um.

O hätten Sie nicht alle Ihre Unterrichtsstunden in der Naturgeschichte des Herzens vergessen, Sir Sidney Delaware, so würden Sie haben viel bemerken können, das Ihnen mehr Stoff zum Studium gegeben haben würde, als sich im Plinius oder selbst im Plato findet!

„Ich muß selbst dazu thun," dachte Capitain Delaware; „die arme Blanche! es darf kein Scherz mit dem Herzen des lieben Mädchens getrieben werden; und doch denke ich nicht, daß er ein Mensch ist, der eine solche Rolle spielen könnte — o nein — und doch muß ich mit ihm sprechen!"

Mit diesem Entschlusse und tausend Gedanken und Anständen in Bezug auf das, was er sagen sollte, wenn er einmal anfinge, setzte sich Capitain Delaware etwas zerstreut und nachdenklich zum Essen nieder, und nachdem sie Blanche verlassen und Sir Sidney sich in sein Ankleidezimmer zurückgezogen hatte, um sein Nachmittagsschläfchen zu machen, lud der tapfere Offizier seinen Freund ein, bis zum Thee einen Spaziergang im Park zu machen, denn er wollte in der Zeit bis zu diesem bei weitem Vieles thun, woran ein Weltmann nie gedacht haben würde.

Burrel sah, daß etwas auf dem Geiste seines Gefährten laste, da aber seine Entschlüsse in Bezug auf Blanche bereits zur Reife gediehen waren und er keine Fragen über diesen Gegenstand fürchtete, kam er ihnen auch nicht entgegen. Er überließ es jedoch dem Capitain, seine Gedanken nach Belieben auszusprechen, und schritt

eben so schweigsam wie dieser, wenn auch nicht ganz so verlegen, neben ihm hin.

Endlich begann Capitain Delaware:

„Ich wünschte," sagte er, „Mr. Burrel —"

Burrel fuhr zusammen, denn sein Gefährte hatte seit langer Zeit schon das Wort „Master" gegen ihn fallen lassen und er bemerkte deutlich, daß etwas ungemein Förmliches im Gehirn seines Freundes spuke.

„Ich wünschte, Burrel," wiederholte Capitain Delaware verbessernd, als er das Erstaunen auf dem Gesichte Jenes erblickte — „ich wünschte über meine Schwester mit Ihnen zu sprechen." — Und als er diesen theuern Namen erwähnte, ließ ihn das Gefühl der innigen Liebe zu ihr muthiger fortfahren, obgleich sein Gesicht dabei heiß erglühte.

„Sie sind in der letzten Zeit viel mit ihr zusammen gewesen und werden es vielleicht noch länger sein — nun, — mißverstehen Sie mich nicht, Burrel — denken Sie nicht, daß ich Sie bezweifelte oder auszufragen suchte, aber ich möchte Sie erstlich erinnern, daß sie außer Ihnen nur sehr wenige Personen sieht, und dann Ihnen sagen — da die meisten Männer von Rang und Vermögen erwarten, daß ihnen ihre Frau eine Mitgift zubringt, — Ihnen sagen, daß der größte Theil selbst der geringen Summe, die Blanche und ich von unserer Mutter geerbt haben, dazu verwendet wird, um die Stellung unseres Vaters in der Gesellschaft so viel als möglich — und das ist wenig genug — zu behaupten."

„Und haben Sie, lieber Delaware, auch nur einen Augenblick gedacht,“ entgegnete Burrel — „haben Sie sich nach dem, was Sie von meinem Benehmen und meinen Gesinnungen bisher erblickt, vorgestellt, daß ich, so lange ich selbst genug für das Mädchen meiner Liebe besitze, auch nur einen Augenblick an ihr Vermögen denken werde?“

„Nein, nein, das habe ich nicht gedacht,“ antwortete Capitain Delaware, der jetzt nicht mehr recht wußte, wie er fortfahren sollte; „aber ich habe gehört, Burrel, daß die Herzen der Frauen zarte Dinge sind und eben so leicht verletzt werden können, wie die Flügel eines Schmetterlings. Lassen Sie uns jedoch nicht weiter davon sprechen, ich fange zu denken an, daß ich mich zu tief in's Wasser gewagt und in Sachen gemengt habe, die ich sich selbst hätte überlassen sollen.“

Aus irgend einem Grunde, oder Gründen — aus irgend einem einfachen oder complicirten Motive, welches ich nicht kenne und ausfindig zu machen keine Zeit habe, gefällt es den Männern, wie fest sie auch in Sachen wie die, von welcher ich jetzt schreibe, entschlossen sind, doch nie, wenn sie über den Gegenstand eher befragt werden, als bis sie sich selbst erklären wollen. Und obgleich Burrel fest entschlossen war, Blanche Delaware seine Hand anzubieten, sobald er sich überzeugt, daß auch kein Schatten eines Anstandes von ihrer Seite seinen Stolz verwunden würde, und obgleich er Capitain Delaware's Gefühle über diesen Gegenstand vollkommen begriff und sich an seinem Gerade-

zugehen etwas belustigte, ließ er sich doch durch einen innerlichen, kleinen, verkehrten Teufel fast zu einem Gefühle von Kränkung über die so eben gehörten Worte hinreißen. Er leistete indeß Widerstand und der Teufel entfloh.

„Mein lieber Delaware,“ sagte er nach einer kurzen Pause, die er dazu anwendete, den Feind aus seiner Brust zu verjagen, „wiewohl kein Mensch gern außer nach eigner Wahl und Bequemlichkeit eine Erklärung macht, so kann ich doch die Gefühle, welche Sie bei Ihrer Stellung gegen Ihre Schwester empfinden, recht gut begreifen. Beruhigen Sie sich also,“ fügte er, seine Hand offen und freundlich auf den Arm seines Gefährten legend, hinzu, „beruhigen Sie sich also, wenigstens so weit es mich betrifft. Es ist meine Absicht, sobald ich Hoffnung auf Erfolg habe, Ihrer Schwester meine Hand anzubieten. Wenn sie mich abweis't, wissen Sie, so ist es nicht meine Schuld. So viel aber können Sie mir auf mein Wort glauben, daß ich mir keinen Augenblick erlauben würde, mich um die Hand einer Tochter Sir Sidney Delaware's zu bewerben, wenn ich nicht meinem Range nach auf diese Ehre Anspruch machen und sie durch mein Vermögen in dem Kreise, welchen sie zu zieren so vollkommen geeignet ist, erhalten könnte. Lassen Sie uns nichts weiter über den Gegenstand sagen, wenn Sie mir Vertrauen schenken können.“

Capitain Delaware drückte ihm warm die Hand und sagte:

„Sie haben mich sehr glücklich gemacht.“

„Nun wohl,“ entgegnete Burrel, „so bewahren Sie mein Geheimniß und lassen Sie Ihre Schwester das Uebrige entscheiden.“

William Delaware hätte recht gut sagen können — wenigstens glaubte er es — wie die Entscheidung seiner Schwester ausfallen würde, aber das Zartgefühl verhinderte ihn, diesen Glauben auszusprechen, und mit erleichtertem Herzen brachte er das Gespräch auf einen andern Gegenstand und kehrte mit Burrel nach dem Hause zurück.

Drittes Kapitel.

William Delaware reis'te von Emberton ab und kam in London an. Sein erster Schritt dort war der, ein Billet an Lord Ashborough zu senden und ihn zu benachrichtigen, daß er in der Stadt sei und ihn um eine Audienz am nächsten Morgen zu bitten. Er erhielt darauf ein höfliches, wenn auch etwas förmliches Antwortsbillet, wodurch er zum Frühstück in Grosvenor=Square eingeladen wurde und das Versprechen einer so langen Audienz, wie er selbst nur für nöthig halten könne, erhielt.

Zur bestimmten Stunde — denn Capitain Delaware war keiner von denen, die denken, daß bestimmte Stunden nichts zu bedeuten haben — begab er sich nach Lord Ashboroughs Hause und wurde die Treppe hinauf gewiesen wo er Dienstmädchen und leere Empfangszimmer genug fand; er pflanzte sich in einem derselben an einem Fenster

auf, das in das Square hinausging, und blickte mit etwas unangenehmen Erwartungen von seinem Besuche, die sein Auge für Alles, was vor demselben lag, blind machte, hinaus.

Nach wenigen Minuten entfernten sich die Dienstmädchen aus den entlegenen Zimmern, und die ganze Suite wurde auf einige Zeit leer, bis ein leichter Schritt auf Capitain Delaware's Ohr fiel, und er sich umwendend, eine junge Dame erblickte, die er schon bei seinem letzten Besuche in London im Hause gesehen hatte.

Damals war sie von einer ganzen Heerde von Fremden umgeben gewesen, deren munteres Aeußere und übermüthiges Benehmen den jungen Seemann etwas fern gehalten hatte, obgleich Miß Beauchamp, Lord Ashborough's Nichte selbst, mit offener Güte mit ihm sprach, und sich augenblicklich als seine Verwandte zu erkennen gab.

Jetzt trat Miß Beauchamp auf ihn zu, während er sich steif, obgleich nicht ungeschickt gegen sie verbeugte. Die junge Dame hielt ihm jedoch ihre Hand mit heiterem Lächeln hin und fragte, als er sie annahm, mit scherzhafter Schärfe:

„Sagen Sie mir, Sir, sind Sie mein Vetter oder nicht?“

„Ich glaube einiges Recht auf diese Ehre zu haben,“ antwortete Capitain Delaware.

„Nun wohl,“ fuhr die junge Dame fort, „so legen Sie augenblicklich alle Ihre steife, kalte Zurückhaltung ab,

wenn ich Sie nicht von nun an und auf ewig verstoßen soll.“

Capitain Delaware lächelte und sie sprach weiter:

„Ich weiß, daß in diesem Hause eine höchst eisige Atmosphäre herrscht, aber diese erstreckt sich nicht auf meinen Theil desselben, uud während mein vornehmer stattlicher Onkel in seinem Territorium so kalt wie der Nordpol sein mag — das heißt in der Bibliothek und dem Speisezimmer — so muß ich in meinen Domainen, den Empfang- und Frühstückszimmern ein angenehmeres Klima haben.“

„Ihre Gegenwart muß stets eine solche Atmosphäre verbreiten,“ antwortete Capitain Delaware. „Sie müssen aber bedenken, Miß Beauchamp, daß ich erst so kurze Zeit in Ihrer Nähe bin, daß ich noch keine Zeit zum Aufthauen gehabt habe.“

„O, ich muß Sie, ehe viel Zeit vergeht, gänzlich aufthauen, mein guter Cousin,“ bemerkte Miß Beauchamp lachend. „Hören Sie mich aber auf fünf Minuten an, denn ich habe Ihnen mehr mitzutheilen, als Sie sich vorstellen können. Ich hatte berechnet, daß Sie bei Zeiten kommen würden, als ich hörte, daß Sie von meinem Onkel zum Frühstück eingeladen seien, und beschloß also um eine volle Stunde früher als gewöhnlich aufzustehen, nur um Ihnen Ihre Lektion für den heutigen Tag zu geben.“

Capitain Delaware gab seinen Dank so warm als möglich zu erkennen, gestand jedoch, daß seine Dankbarkeit etwas mit Erstaunen darüber gemischt sei, daß seine schöne

Cousine an einem Manne Antheil nehme, der, wenn auch dem Blute nach mit ihr verwandt, doch, so weit es die Bekanntschaft mit ihm betraf, ein vollkommener Fremder gegen sie sei.

„Das würde ein schwerer Vorwurf gegen meine Voreiligkeit sein, William Delaware,“ antwortete die junge Dame, „wenn ich nicht einen guten Grund dafür in petto hätte. Uebrigens finde ich, daß in früherer Zeit, wo wir Alle Kinder waren und mein guter Vater noch lebte, Sie und Blanche und ich und mein Bruder Harry gar oft unter den alten Bäumen im Parke von Emberton zusammen gespielt haben. Lassen Sie uns aber zu unserm Punkte kommen, so lange wir Zeit haben mit einander zu sprechen. Ein alter Freund meiner und Ihrer Familie, Doktor Wilton, hat mir vor zwei bis drei Tagen einen langen Brief geschrieben, worin er mir die ganze unglückselige Geschichte von dem Verhältnisse zwischen Ihrem Vater und meinem Onkel darstellte und mich aufforderte, wenn Sie je wieder in die Stadt kämen, mein Bestes zu thun, um Ihre Absichten zu befördern. Nun habe ich nicht mehr Einfluß auf Lord Ashborough als dieser Kaminschirm.“

„Mit tausend Dank für Ihren gütigen Antheil,“ erwiderte Capitain Delaware, „muß ich doch gestehen, daß es mir leid thun würde, selbst Ihrem Einflusse das zu verdanken, was ich nicht von der Gerechtigkeit erlangen könnte.“

„Stolz! Stolz! der Fehler der Menschen und Engel!“

rief Miß Beauchamp. „Lassen Sie sich aber sagen, lieber Cousin, daß kein Mann das Recht hat, in Gegenwart eines Frauenzimmers stolz zu sein, denn sie sind, im besten Lichte betrachtet, doch nichts als ein Geschlecht von Tyrannen, und knien wie die schlimmsten Sklaven nieder, wenn es uns einfällt, sie zu tyrannisiren. Aber zur Sache. — Hören Sie auf meinen weisen Rath. Ich habe Ihnen gesagt, daß ich auf Lord Ashborough nicht mehr Einfluß habe, als dieser Kaminschirm; ich bin für ihn nichts als ein Möbel, und werde wahrscheinlich in dem Inventarium mit verzeichnet sein, wie z. B. vorderes Empfangzimmer — drei Tische, vier und zwanzig Stühle, vier Sophas, drei Chaises longues, eine Nichte. Ich glaube wirklich, daß mein Onkel, als ich neulichst den Ehrenwerthen — wie heißt er doch gleich — abwies, worüber Se. Lordschaft höchst entrüstet war, ernstlich daran gedacht hat, mich unter die Liste der niet- und nagelfesten Dinge aufnehmen zu lassen. Da ich indeß ein hörendes und sehendes Möbel bin, habe ich gelernt, daß die einzige Art um mit dem Earl von Ashborough auszukommen, die ist, fest, gerade, etwas hochfahrend und sehr ernst zu sein. Bedenken Sie alles Dies, mein guter Cousin, und machen Sie Gebrauch von dem Winke. Aber ich höre den Morgenschritt Sr. Lordschaft, wenn der nette Stiefel zum ersten Male an den netten Fuß gezogen ist, herankommen. Ich eile also nach dem Frühstückszimmer und vergessen Sie nicht, wenn Sie mich wiedersehen, mir gesetzt und in höflichen Aus-

drücken einen guten Morgen zu wünschen, und sehen Sie sich wohl vor, sich merken zu lassen, daß wir einander sonst kennen."

Hiermit lief das muntere Mädchen leicht durch die lange Zimmerreihe dahin und ließ Capitain Delaware da, wo sie ihn gefunden hatte, von bedeutender Bewunderung für ihre Schönheit und bedeutendem Erstaunen über ihr Gemüth von Güte mit Leichtfertigkeit und einer Spur von Kokettterie, das sie während ihres kurzen Gesprächs entwickelt, erfüllt stehen.

Ehe sie noch gänzlich entschwunden war, hörte man die Schritte, die sich im obern Zimmer hörbar gemacht hatten, die Treppe herabkommen. Es liegt viel Charakteristisches in einem Schritte, und der Schall von dem Lord Ashboroughs war eigenthümlich. Vielleicht gab sich die schwächende Kraft der Zeit, die in Folge verschiedener Vorkehrungen an seiner Person sonst nicht eben sichtbar war, in seinem Schritte deutlicher kund, als an etwas Anderem. Es lag darin ein gewisser Grad von Schwäche, besonders am frühen Morgen, wo er gerade erst aus dem Bette aufgestanden war, die mit der langsamen Präcision des Schrittes verbunden, eine Abnahme der früheren festen, kräftigen Mannhaftigkeit kund gab. Seine Lordschaft fühlte das und bedeckte in der Gesellschaft diese Abnahme mit einer Affektation ernsthafter, nachdenklicher Würde der Bewegung, aber sein Kammerdiener wußte dies besser.

Capitain Delaware wußte es indeß nicht, und als

der Earl mit einer Rolle Papier in der Hand wie Talma im Sulla in das Zimmer trat — er schauspielerte, beiläufig gesagt, bedeutend — hielt ihn sein junger Verwandter für einen höchst gravitätischen, ehrenwerthen Herrn, und würde lieber eine Stunde lang neben einer feindlichen Fregatte gelegen, als eine so strenge, gedankenvolle Person in einem so unangenehmen Geschäfte, wie dasjenige, welches er jetzt zu besprechen kam, geentert haben. Er hatte es jedoch entschlossen unternommen, und war nicht der Mann, der sich von physischer oder moralischer Feigheit von etwas abhalten ließ.

Der Ausdruck auf dem Gesichte Lord Ashborough's, als er seinen Besucher erblickte, war allerdings nicht von der Art, daß er diesen bedeutend aufgemuntert hätte. Auf einen Augenblick — eine einzige Sekunde gewann die Natur in ihm die Oberhand und ein leichter Schatten des Widerwillens und Ekels, womit man etwa eine giftige Schlange oder den Gegenstand einer besondern Antipathie betrachtet, zog über Lord Ashborough's Züge. Er verschwand aber eben so schnell und der Earl trat mit bei weitem herablassenderem und angenehmerem Lächeln, als er ihm bei seinem früheren Aufenthalt in London zu Theil hatte werden lassen, auf ihn zu, und hieß ihn in seinem Hause willkommen.

Capitain Delaware war natürlich sehr geneigt sich von jedem Beweise von Freundlichkeit angenehm bewegen

zu lassen und sagte einige Worte in Bezug auf sein Bedauern, Lord Ashborough wieder bemühen zu müssen.

„O davon wollen wir nach dem Frühstück sprechen,“ sagte der Earl. „Als ich Sie das letzte Mal sah, war ich durch tausenderlei Dinge gereizt und ärgerlich gemacht worden, und hatte keine Zeit, Ihnen Aufmerksamkeit zu beweisen. Selbst jetzt habe ich wenig Muße, da die Pflichten meines Amtes“ — er hatte eine Sinecure, bei der sein ganzes Geschäft darin bestand, jährlich zweimal seinen Namen zu unterzeichnen — „da die Pflichten meines Amtes einen großen Theil meiner Zeit in Anspruch nehmen. Sie müsstn aber wirklich, so lange Sie in London bleiben, Ihre freie Zeit hier zubringen, und meine Nichte Mary, die nichts zu thun hat, wird Ihnen unter dem Vorwande der Vetterschaft die ganze Welt zeigen. Lassen Sie uns aber zum Frühstück gehen, Mary wird in der nächsten Stunde noch nicht unten sein; ich warte jedoch nie auf das faule Mädchen.“

Lord Ashborough war nicht wenig überrascht, seine Nichte im Frühstückszimmer zu finden, und belobte sie ironisch über ihr frühes Aufstehen, Miß Beauchamp antwortete jedoch augenblicklich:

„O, ich hatte meine Gründe, heute so zeitig das Bett zu verlassen, sonst würde ich es sicherlich nicht gethan haben. Meinen lieben Onkel eine Stunde lang zu betrachten, wie er einen Fuß über den andern geschlagen dasitzt, seinen Kaffee kalt werden läßt und die Zeitungen lies't,

ist ein zu schönes Schauspiel, um jeden Morgen genossen werden zu dürfen."

„Und darf man fragen, meine schöne Nichte," fragte Lord Ashborough über das Bild seiner selbst lächelnd, welches nicht ohne die kalte Wichtigkeit war, welche er gern annahm, — „und darf man fragen, schöne Nichte, welcher besondere Grund Dich bewogen hat, heute früh Deine alte geliebte Gewohnheit zu ändern?"

„Erstens natürlich," antwortete Miß Beauchamp mit einer anmuthigen Kopfneigung gegen ihren Cousin, „um Capitain Delaware zu sehen, dessen Besuch Sie mir gestern Abend mittheilten; dann war es aber mein voller und fester Entschluß, von Ihrer Lordschaft während des Frühstückes Besitz zu nehmen, und Sie auf alle mögliche Art zu peinigen, bis Sie das abscheuliche London verlassen, da Sie jetzt der einzige Gentleman darin sind, mit Ausnahme der Männer in rothen Röcken, die in St. James-Street auf- und abgehen und vom Juli bis zum Januar untröstlich aussehen; aber die armen Burschen müssen bleiben und Sie nicht."

„Es nützt nichts, die Stadt zu verlassen, wenn man am nächsten Tage wieder zurückkehren muß, Mary," antwortete Lord Ashborough. „Das Parlament wird sicherlich diesen Monat auf einige Tage sitzen und ich muß dabei zugegen sein. Was aber Deinen Cousin betrifft, so beabsichtige ich, ihn Dir für den ganzen Tag zu über-

weisen, da ich Geschäfte abzumachen habe. Du siehst also, daß Du seinen Besuch nicht verloren haben würdest."

„Traurige Erfahrungen hatten mir Zweifel eingeflößt, wie weit sich die Höflichkeit Ihrer Lordschaft gegen Ihre Verwandten erstrecken würde," antwortete Miß Beauchamp lachend, „und ich wußte daher nicht, ob ich Capitain Delaware je wieder sehen würde."

Sie sprach im Scherz, aber der Pfeil saß, und Lord Ashborough wurde etwas verlegen, nahm seinen Kaffee und die Zeitungen und überließ es seinem Vetter und seiner Nichte, sich allein zu unterhalten, während er sich bald in die nichtigen Gerüchte des Tages versenkte.

Nach dem Frühstück ging er mit neuer Freundlichkeit nach der Bibliothek voraus, bat Capitain Delaware, sich nieder zu setzen, und hörte ihn ruhig wie in guter Laune an. Hierauf las er die ersten Instruktionen für den Renten-Contract aufmerksam durch, gab das Papier zurück und versank — oder affektirte es — in tiefes Nachdenken.

„Dies macht allerdings einen großen Unterschied," antwortete er endlich, „und Sie werden mich sicher von dem Wunsche freisprechen, Capitain Delaware, von einem Zufalle oder einem Unglücke ungehörigen Vortheil zu ziehen. Es ist im ganzen Leben stets mein System gewesen, Allen klare und einfache Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, und niemals in den abgeschmackten Irrthum zu verfallen, die Gefühle des Privatlebens mit Geschäftssa-

chen zu vermischen. Geschäfte müssen als Geschäfte behandelt werden, und ich kann dabei nicht berücksichtigen, ob Sie mein Vetter oder ein vollkommen Fremder sind. Ich kann, wenn es nöthig ist, so gut wie andere Leute großmüthig sein, aber Sie haben sich nicht in Bezug auf einen Punkt der Großmuth, sondern auf einen Punkt des Rechtes und der Gerechtigkeit an mich gewendet, und in diesem Lichte betrachtete ich daher Ihren Antrag und mußte denselben ablehnen. In demselben Lichte sehe ich auch Ihre gegenwärtigen Anträge an, aber das Papier, welches Sie mir vorgelegt haben, ändert die Frage nach meinen jetzigen Ansichten insofern, daß ich, ohne Ihnen für jetzt bestimmte Antwort zu geben, wenn ich ausgehe, meinen Sachwalter besuchen, und mich mit ihm berathen werde, und wenn Sie ihn morgen um eilf Uhr aufsuchen wollen, so wird er Ihnen meine Ansichten mittheilen und Sie können sich darauf verlassen, daß sie wesentlich gerecht sein werden."

Capitain Delaware fühlte sich etwas getäuscht, denn er hatte nach dem ersten Eindrucke, welchen die Vorlage des Papieres auf Lord Ashborough gemacht, geschlossen, daß die Sache augenblicklich zu Ende gebracht werden würde. Er sah indeß ein, daß es nutzlos sein würde, für jetzt weiter in den Earl zu dringen, und verließ, nachdem er versprochen, seine Tage — jedoch nicht seine Nächte — in seinem Hause zuzubringen, die Bibliothek.

Lord Ashborough bestieg fast augenblicklich sein Pferd

und ritt langsam durch die schmutzigen, langen Straßen, welche nach St. Clements-Inn führen, dahin.

Dort angelangt traf er auf einer der dunkeln, staubigen, nach Pergament und rother Schnur stinkenden Treppen den identischen Mr. Peter Tims, welchen er suchte und der ihn sofort in das Innerste des Heiligthums führte.

Ihr Gespräch dauerte lange, einige Sätze desselben werden jedoch hier genügend sein. Nachdem der Earl Capitain Delaware's Besuch mitgetheilt, fragte er eifrig:

„Nun, Mr. Tims, läßt sich die Sache machen? — Haben Sie dafür gesorgt?“

„Ich habe es gethan, Mylord, und es läßt sich machen,“ antwortete der Jurist. „Ich bin heute früh im Hause der Herren Steelyard und Wilkinson gewesen, beide Mitglieder der Firma sind auf dem Lande, aber der Geschäftsführer war da und ich habe folgendes Arrangement mit ihm getroffen.“

„Sie haben dabei doch meinen Namen nicht compromittirt?“ unterbrach ihn der Earl.

„Nicht im Mindesten, Mylord,“ antwortete Jener. „Ich habe dem Geschäftsführer erklärt, daß Sie Ihre Staatspapiere jetzt nur mit großem Nachtheile verkaufen können — daß in vierzehn Tagen aller Wahrscheinlichkeit nach die Lage der Sachen sich ändern würde, und daß daher Ihrer Lordschaft ein auf dieses Datum gestellter Wechsel Ihrer Lordschaft für die zehntausend Pfund, welche sie

Ihnen für Mr. Beauchamp einzuzahlen hatten, genügen werde."

„Aber wie kann das die Sache befördern?" fragte der Earl. „Es wird scheinen, als ob ich meinem Neffen in Bezug auf seine Geldangelegenheiten auswiche und das Andere doch nicht vorwärts bringen."

„Bitte um Verzeihung, Mylord — bitte um Verzeihung!" rief der Jurist, „Sie werden Sir Sidney Delaware auffordern, Ihnen auf vierzehntägige Verfallzeit ausgestellte Wechsel für die ganze Summe zu geben und ihm den Renten-Contract sofort ausstellen. Und wir werden es so einrichten, daß Sie, wenn Ihr Wechsel verfällt, nicht in der Stadt sind, und die zehntausend Pfund gerade im rechten Augenblicke inne behalten werden."

„Harry wird aber schreiben, um zu erfahren, ob die Summe eingezahlt ist!" sagte der Earl.

„Ich werde ihm schreiben, sobald Sie den Wechsel ausgestellt haben, Mylord, und ihm sagen, daß das Geld bezahlt sei," entgegnete der Advokat, und den Brief nach seinem Hause in Johnstreet zur Beförderung adressiren. Ich habe eine gute Entschuldigung zum Schreiben in Bezug auf die Geschichte mit dem Kammerdiener, den er die Treppe hinabgeworfen hat — er wird also keinen Verdacht fassen."

„Sie wissen, daß er ein guter Geschäftsmann ist, Mr. Tims," antwortete der Earl zweifelhaft; „denken Sie,

daß er sich mit Ihrem Worte begnügen wird, ohne weitere Fragen zu stellen?“

„Gewiß, Mylord!“ antwortete der Advokat kühn; „Sie kennen unsere Pläne und glauben daher, daß er Verdacht gegen sie fassen wird. Es geht allen Herren so, wenn sie zum ersten Male ein dergleichen kleines Geschäft machen; sie bilden sich immer ein, daß Andere das wissen, worüber wir sie im Dunkel lassen wollen. Bedenken Sie, daß Mr. Beauchamp keinen Verdacht hat, er weiß nicht, daß Sie wissen, wo er sich befindet, er weiß nicht, daß Sie gehört haben, daß er sein Geld verschwenden will, noch weniger, daß Sie so gut sind, sich die Mühe zu geben, ihn daran zu verhindern. Er wird augenblicklich glauben, daß die ganze Summe eingezahlt sei, und wenn er das Geld braucht, einfach einen Wechsel darüber auf Steelyard und Wilkinson ausstellen. Uebrigens höre ich, daß er, wenn er auch sonst ein guter Geschäftsmann sein mag, sich in eines von jenen Geschäften verwickelt hat, die den Menschen alles Andere aus dem Kopfe zu bringen pflegen.“

„Was meinen Sie damit, Sir?“ fragte der Earl mit stolzem, aristokratisch nachdrucksvollem Tone, denn auf dem Gesichte des Mr. Tims lag eine Art von spöttischem Lächeln, welches er keinesweges bewunderte, da es mit der Erwähnung seines reichen Neffen verbunden war. Und hier wollen wir bemerken, daß es in Lord Ashborough's Schätzung einen großen Unterschied machte, ob die Person,

von der man sprach, ein reicher oder armer Neffe war. Er besaß eine Art von unbeschreiblichem Abscheu gegen die Armuth, oder vielmehr gegen arme Leute, der sich dadurch, daß sie seine Verwandten waren, nur noch vermehrte. Er haßte die Armuth — er konnte sie nicht ertragen. In seinen Augen war sie eine Krankheit — eine Pest — eine Sünde — und daher hätte Mr. Tims, wenn sein Neffe arm gewesen wäre, bis in alle Ewigkeit auf ihn spötteln können, Lord Ashborough fühlte sich jedoch, da er reich war, über den geringsten Mangel an Ehrerbietung gegen ihn äußerst entrüstet.

Der Ton, in welchem er fragte: „Was meinen Sie damit, Sir!“ erschreckte Mr. Tims, und dieser beeilte sich zu antworten, daß er von seinem geehrten und ehrenwerthen Verwandten in der Provinz gehört habe, daß der Mr. Burrel, welcher beabsichtige dem Sir Sidney Delaware das Geld zu leihen, jetzt beständig in Emberton Park sei und daß man in der Gegend allgemein sage, er werde sich in der nächsten Zeit mit Miß Delaware verbinden.

Lord Ashborough schaute dem Juristen mit jenem halb verblüfften, halb entsetzten Blicke in's Gesicht, welchen wir uns etwa auf dem Antlitze eines vom Blitze Geblendeten vorstellen können. Sobald er sich gesammelt, brach er in den furchtbarsten Grimm aus und stampfte mit zusammengebissenen Zähnen und geballten Fäusten im Zimmer umher, daß die Schreiber im äußern Gemache dachten, er

zerschlage den harten Kopf ihres Herrn und Meisters auf den Dielen.

Einige Worte waren jedoch hinreichend, um seiner Wuth freien Raum zu machen.

„Das heuchlerische, listige, verächtliche Geschlecht von bettelhaften Vermögensjägern!“ rief er, verließ Mr. Tims Lokal blos von seinem Zorne getrieben und stand bei seinem Pferde, fast ehe der Jurist wußte, daß er fort sei. Der Reitknecht hielt ihm den Steigbügel und Lord Ashborough hatte schon den Fuß darauf, als ihm kältere Gedanken durch den Kopf fuhren und er von Neuem zu dem Zimmer des Advokaten hinaufging.

„Thun Sie Alles, was Sie vorgeschlagen haben, Mr. Tims,“ sagte er. „Nehmen Sie die Wechsel — verzögern Sie die Zahlung — verhaften Sie die alte Schlange — richten Sie es so ein, daß er keine Bürgschaft erhält — und den Tag, wo Sie ihn in die Kings-Bench bringen — wenn es sich thun läßt, — erhalten Sie eine Anweisung auf tausend Pfund. Sie müssen zertreten werden, Mr. Tims,“ fuhr er fort, ihn fest am Arme fassend; „sie müssen zertreten — hinab in die Erde hinabgestampft werden, — daß selbst ihr Name vergessen wird, aber merken Sie wohl,“ fügte er, durch die zusammengebissenen Zähne sprechend, hinzu, — „merken Sie wohl, daß wenn Sie die Leute durchlassen, meine Agentschaft und Geschäfte auf ewig von Ihnen auf einen Andern übergehen.“

„O fürchten Sie nichts, Mylord, fürchten Sie nichts,“ antwortete Mr. Tims mit scharfem, sicherm Tone, indem er sich lustig seine kleinen fetten, rothen Hände rieb. „Sie brauchen nichts zu fürchten, wenn Ihre Lordschaft Alles meiner Leitung überlassen wollen. Aber ich werde einen Wechselstempel holen lassen, und wir können den Wechsel sogleich aufsetzen, ihn an Steelyard und Wilkinson absenden und dann werde ich Mr. Beauchamp geziemend mittheilen, daß das Geld gezahlt ist — was eigentlich auch wahr ist, sobald Ihre Lordschaft den Wechsel dafür einmal ausgestellt hat, wissen Sie.“

„Es ist mir gleichgültig, Sir,“ rief Lord Ashborough heftig, „ob es eigentlich so ist, oder nicht — mein Neffe muß durch das eine oder andere Mittel aus diesen verwünschten Netzen befreit werden. Ich will meinen Theil thun — sehen Sie zu, daß Sie den Ihrigen nicht unterlassen. Zertreten Sie diese niederträchtigen Vipern, wie es nur immer geht, und sobald es immer geht. Achten Sie aber darauf,“ schloß er etwas ruhiger, „daß Sie nichts wider die Gesetze thun.“

„Ich werde mich wohl vorsehen, etwas zu thun, wofür mich die Gesetze erfassen können,“ antwortete der Jurist. „Sie können sich aber nicht vorstellen, Mylord, wie viele Dinge sich gesetzlich thun lassen, wenn sie vorsichtig geschehen, die Einen den Anblick von Neu-Süd-Wales verschaffen könnten, wenn sie ohne die geziemende Vorsicht

unternommen würden — aber ich will nach einem Wechselstempel schicken.“

Der Wechsel wurde demnach herbeigebracht, aufgesetzt und von Lord Ashborough unterzeichnet, und der Jurist schrieb, nachdem er denselben an Mr. Beauchamp's Sachwalter gesendet, an diesen selbst einen Brief über das Geschäft, worauf er sich gegen Lord Ashborough bezogen, und erwähnte in einer Nachschrift, daß er seinen Agenten eine Anweisung auf zehntausend Pfund von Lord Ashborough überwiesen habe. Der Earl stand, während dies geschah, dabei und bemerkte mit erfreutem Lächeln die doppelsinnige Sprache des Advokaten und die ruhige, nachlässige Art, mit der er es einzurichten wußte, daß ein falscher Eindruck in Bezug auf die Zahlung des Geldes hervorgebracht wurde.

Sobald Alles geschehen war, machte er einen langsamen Ritt nach dem verlassenen Park, beruhigte seine aufgeregten Gefühle durch einen kurzen Spazierritt in den staubigen Wegen desselben, und kehrte dann mit erneuerter Selbstbeherrschung zurück, um William Delaware mit zu seinem vermehrten Hasse im Verhältniß stehenden Höflichkeiten zu überschütten.

Viertes Kapitel.

Wenn sich die Menschen nur so viel Mühe geben wollten, Gutes zu thun als Böses — wenn selbst der Tugendhafte im Wohlthun so eifrig wäre, wie der Gottlose im Bösesthun energisch, — welche angenehme kleine Scholle würde dann diese Erde für uns menschliche Grillen zum Zirpen vom Morgen bis zum Abend abgeben!

Der sehr ehrenwerthe Earl von Ashborough konnte nur an das Eine denken und durch die eifrigen Bemühungen seines Gehirns und die unablässigen Anstrengungen der Zirbeldrüse von Peter Tims Esq., welcher den Plänen und Zwecken folgte, die sie, wie wir gesehen haben, einander mittheilten, wurde der Plan zum Ruin der Familie von Emberton zu dem Grade von Vollkommenheit gebracht, welcher dessen Erfolg fast gewiß machte. Mr. Tims wunderte sich allerdings, daß der edle Earl vergessen, ihm einen Plan, um Sir Sidney Delaware nach seiner

Verhaftung im Gefängniß festzuhalten, und so die glücklich begonnene Verfolgung zu Ende zu bringen, mitzutheilen. Er schloß daraus, daß dies dem Gedächtnisse Sr. Lordschaft gänzlich entschlüpft sei; da er aber voraussah, daß Mr. Beauchamp natürlich sogleich eintreten, den Baronet befreien und aus aller Verlegenheit reißen werde, machte sich Mr. Tims tausend neue Pläne, um ihn immer tiefer zu verwickeln, damit er in Bereitschaft sei, sobald Se. Lordschaft seinen Beistand zu diesem neuen Geschäfte brauche.

Lord Ashborough hatte jedoch Alles berechnet und war nach dem, was er von Sir Sidney Delaware's Charakter aus früherer Zeit wußte, so wie nach Allem, was er in den letzten Tagen von seiner geschwächten Gesundheit gehört hatte, überzeugt, daß eine, wenn auch nur drei- bis viertägige Schuldhaft dessen Leben oder Vernunft ein Ende machen und so seine Rache und seinen Haß vollkommen befriedigen würde.

Man darf nicht immer denken, daß die Motive und Gefühle, welche hier, wie man sich gewöhnlich ausdrückt, schwarz auf weiß mitgetheilt werden, vor den Schauspielern meines kleinen Drama's in ihrer ursprünglichen Nacktheit erschienen. Im Gegentheil traten sie vor die Augen ihrer Herren wie Schauspieler in prächtigen Kleidern, die ihnen wenig gebührten. Die Rachsucht stolzierte vor Lord Ashborough's Augen in fürstlichen Purpur gekleidet einher und nannte sich edle Entrüstung; gekränkte Eitelkeit und

gemeine Geldliebe prunkten in Seide und Atlas und nannten sich ehrenwerthe Verachtung gegen Betrüger und fürsorgliche Rücksicht auf das Wohl seines Neffen und spielten so ihre Rolle, während der tödtliche Haß, welcher, wenn er es gewagt hätte, bis zum Morde geschritten sein würde, jetzt die Gottheit spielte und den Namen der vergeltenden Gerechtigkeit annahm.

Dessen ungeachtet war in Lord Ashborough's Brust doch wenigstens so viel Bewußtsein, daß alles Das nur leeres Schaugepränge sei, vorhanden, daß er es als nothwendig erkannte, die sorgfältige Beherrschung, welche er seinen Gefühlen gegen Capitain Delaware äußerlich angelegt hatte, zu verdoppeln, und obgleich er auf die Vernichtung des Geschlechtes und der Familie des jungen Seemanns sinnend, nach Hause kam, diesen mit Höflichkeiten überhäufte, die bei einem argwöhnischen Menschen Zweifel erregt haben würden.

Capitain Delaware war jedoch nicht argwöhnisch. Er hatte diese Eigenschaft auf keinem der drei Wege erlangt, wodurch sie das menschliche Herz zu erreichen pflegt — durch das Bewußtsein böser Absichten in seiner eignen Brust — durch die Erfahrung von der Schlechtigkeit der Welt — oder durch die Ermahnungen Anderer. Er war allerdings etwas empfindlich und bemerkte absichtliche Kränkungen oder die geringste Annäherung von Hohn gegen sich oder die Seinen leicht, tiefere und schwärzere Gefühle entgingen

jedoch seiner Beobachtungsgabe, wenn sie auch nur mit einer leichten Maske bedeckt waren.

Im gegenwärtigen Falle war er vollkommen hinter das Licht geführt. Seine Ausfahrt mit seiner schönen Cousine im Laufe des Morgens war so köstlich gewesen, daß er die Wirksamkeit des Wassers der Priors-Quelle zu bezweifeln anfing und zu fühlen begann, daß mehrere solche Spazierfahrten ihn entweder sehr glücklich oder das Gegentheil davon machen würden. Die freundliche Aufmerksamkeit Lord Ashborough's, dessen verändertes Benehmen und die Hoffnungen, welchen es Entstehung gab, waren Quellen ungetrübter Freude für ihn. Der Abend ging heiter vorüber, und als er am folgenden Morgen Mr. Tims bereit fand, allen seinen Wünschen gegen die einfache Form, daß sein Vater einen Wechsel auf kurze Sicht über das Geld ausstelle, zu entsprechen, wurde seine Zufriedenheit vollkommen. Sie verminderte sich auch dadurch nicht, daß die Nothwendigkeit, eine Antwort auf seinen, diese Nachrichten mittheilenden Brief zu erwarten und seines Vaters Unterschrift für den Wechsel zu erlangen, ihn, er mochte wollen oder nicht, zwang, Mary Beauchamps Gesellschaft wenigstens noch zwei Tage länger zu genießen.

Die junge Dame ihrerseits fühlte keine Abneigung gegen die Gesellschaft ihres Cousins — alle ihre andern Bekannten hatten London verlassen. Sie hatte keinen Menschen, mit dem sie tanzen oder liebeln oder plaudern

konnte und noch weniger Jemand, dem sie etwas von den tieferen, besseren Gefühlen, die den Grund ihres Charakters bildeten, hätte mittheilen können. Mit Capitain Delaware that sie alle diese Dinge mit Ausnahme des erstern und würde wahrscheinlich auch getanzt haben, wenn die Menuets noch in der Mode gewesen wären. Sie lachte, plauderte und scherzte, und in seinem Charakter lag eine einfache, mit schönen Gefühlen und gentlemännischen Sitten verbundene Offenheit, die er sich durch ein auf dem grünen Meere oder den grünen Feldern zugebrachtes Leben frisch und unverfälscht erhalten hatte, und alle diese Eigenschaften im Verein riefen diejenigen Punkte ihres Charakters an's Licht, welche als ihre schätzbarsten Dinge tief im Schreine ihres Herzens verborgen lagen.

Kurz, die beiden folgenden Tage waren wirklich zwei sehr angenehme Tage und Capitain Delaware öffnete seines Vaters Brief, welcher nach Ende derselben ankam und die gehörig unterzeichneten Wechsel enthielt, fast mit einem Seufzer. Mr. Tims hatte ihm schon früher gesagt, daß er das Geld in Emberton zahlbar gemacht habe, um ihm oder seinem Vater die Mühe zu ersparen, wieder nach London zu kommen oder zu schicken. Dieser Vorwand, um seinen Aufenthalt zu verlängern oder wieder zurückzukehren, war ihm also abgeschnitten, und selbst wenn er ihn noch gehabt hätte, hätte ihm der Jurist doch unaufgefordert mitgetheilt, daß Lord Ashborough's Motiv zur Abmachung der Sache auf die vorgeschlagene Art das gewe-

sen sei, sich alle Correspondenz auf dem Lande, wohin er sich für die übrigen Monate des Jahres zurückziehen werde, zu ersparen.

An der Sache war jedoch nur so viel, daß Mr. Tims mit derselben übermäßigen Sorgsamkeit, deren er Lord Ashborough beschuldigt, allen Verdacht eines versteckten Grundes zu entfernen — diese Gründe für das Benehmen seines vornehmen Patrones nur deshalb ersonnen hatte, um einen vernünftigen Grund dafür, daß er einen Wechsel über das Geld verlangt, statt wie in dergleichen Fällen sonst die legale Routine ist, die Ablösungssumme, sobald sie bereit war, anzunehmen und darauf das Dokument für ungültig zu erklären, vorzuschützen.

Capitain Delaware schloß jedoch mit seiner gewohnten Empfindlichkeit augenblicklich, daß das Ganze nur ein Wink für ihn sein solle, daß Lord Ashborough keinen weitern Verkehr mit ihm zu haben wünsche.

Er konnte sich nicht entrüstet fühlen, weil er wußte, daß er kein Recht habe, eine Fortdauer der zufällig zwischen ihm und der Familie seines reichen Vetters entstandenen nähern Berührung zu verlangen, beschloß aber sofort zu zeigen, daß es solcher Warnungen nicht bedürfe, und nahm, nachdem er andere Geschäfte vorgeschützt, um sich während der letzten Zeit seines Aufenthaltes in London vom Hause seines Vetters fern halten zu können, einen Platz in derselben Landkutsche, welche ihn das letzte Mal nach Emberton gebracht hatte.

Ueber der Art von Herzbrennen, welches man bei dergleichen Gelegenheiten zu fühlen pflegt, vernachlässigte er jedoch keinen von den Schritten, die seinem besten Wissen nach nöthig waren, um seinen Vater sicher zu stellen, und das Geschäft, wegen dessen er nach London gekommen war, zu beendigen. Im Gegentheile verlangte und erhielt er von Mr. Tims ein Anerkenntniß von Seiten Lord Ashborough's, daß Sir Sidney Delaware ein Zahlungsversprechen von fünf und zwanzigtausend Pfund ausgestellt habe, das, wenn gehörig erfüllt, als volle Ablösung der auf dem Emberton'schen Gute liegenden Rente anerkannt werden würde.

Sobald alles Dies geschehen war, und er melancholisch das Diner verzehrt, welches ihm die Leute des Pseudohôtels, worin er wohnte, in dem unbehaglichen Kaffeezimmer aufgetragen hatten, — sobald er dies gethan, und einen müssigen Spaziergang rund um das schwarze Ding, welches, Devonshire-House gegenüber, Eßlöffelweise Wasser spritzt, gemacht hatte, um sein Essen und den Aerger, dessen er sich nicht enthalten konnte, zu verdauen, kehrte er nach Hause — oder vielmehr nach dem Orte seiner zeitweiligen Wohnung — zurück, kleidete sich an und schritt nach Grosvenor-Square.

Lord Ashborough war in seiner Bibliothek, Miß Beauchamp also allein und etwas niedergedrückt, weshalb sie aber um nichts häßlicher aussah. Sie befand sich in derjenigen Laune, wo ein Mann in kurzer Zeit großen Einfluß auf

ein Frauenzimmer erlangen kann, wenn er weiß, wie er es anfangen soll — unglücklicher Weise wußte das aber Capitain Delaware nicht. Er redete sentimental und sie redete sentimental. Und sie machten zusammen Thee und gossen ihn ein und tranken ihn, — aber ohne alle weitere Folgen — sonst würde Mary Beauchamp vielleicht vor dem Ende des Kapitels schon William Delaware's Frau geworden sein.

Nie ist wohl ein zum Seemann geborener und erzogener Mensch so weit aus seinem Cours verschlagen worden wie Capitain Delaware, und gerade als er gegen das Ende des Abends den Entschluß gefaßt hatte, etwas Vernünftiges und Verständiges zu sagen, kam Lord Ashborough herein und das Ganze ging zum — Budget.

Eine halbe Stunde später befand sich William Delaware auf dem Wege nach seinem Hôtel und beim nächsten Morgengrauen schon wieder im Wagen nach Emberton. Seine Reise war möglichst langweilig. Auf dem einen Sitze saßen zwei Quäkerinnen und den andern theilte mit ihm ein Tauber. Wir werden daher, während Capitain Delaware nach Emberton rollt, Herrn Tims einige Worte weihen.

Der treffliche, wohlwollende, von Eifer für den Vortheil seines Clienten erfüllte Sachwalter machte sich kühn ans Werk, um den beabsichtigten Zweck zu erfüllen, und unterstützte die sinnreichen Mittel und Vorkehrungen, womit wir ihn bereits beschäftigt gesehen, durch so viele wei-

tere, daß es nach acht Tagen kaum mehr menschenmöglich war, daß seine Beute entrinnen könne. Da er in einigen Punkten Maschinerieen anzuwenden zu müssen glaubte, die etwas über die klare Grenze des Gesetzes hinausschweiften, trug er Sorge, sich dadurch ein Sicherheits-Ventil zu verschaffen, daß er vorsichtig Lord Ashborough's Namen mit allen denjenigen Dingen vermengte, welche am zartesten und gefährlichsten waren und sich so eine Schutzwehr aus der ganzen Macht und dem Einflusse des Edelmannes erbaute, selbst wenn das Odium davon nicht allein auf den Earl fiel. Er schrieb an seinen Oheim, Mr. Tims in Ryebury, wies ihn an, unter keiner Bedingung dem Herrn, welcher sich Mr. Burrel nenne und Lord Ashborough's Neffe sei, Geld vorzuschießen und fügte hierzu eine Menge Winke und Warnungen, die darauf berechnet waren, dem Geizhals von Ryebury alle möglichen Hindernisse in den Weg einer Liquidation der Schulden Sir Sidney Delaware's werfen zu lassen. Zugleich verband er damit einige unbestimmte Drohungen mit Lord Ashborough's Unzufriedenheit im Falle des Nichtgehorchens und wie bereits gesagt, fühlte sich am Ende der Woche Mr. Tims vollkommen überzeugt, die Familie von Emberton so mit seinen Netzen umgarnt zu haben, daß sie denselben unmöglich entgehen könne.

Unterdessen kam William Delaware in Emberton Park an und fand Alles genau so, wie er es verlassen. Burrels tägliche Besuche dauerten noch immer fort, ja, der

Baronet hatte während der Abwesenheit seines Sohnes die eine Art von Lücke in den Dingen, woran Sir Sidney Delaware gewöhnt war, mehr als je Mr. Burrel aufgesucht, um diese Mängel durch ihn befriedigen zu lassen.

Burrels Neigung zu Blanche Delaware schien noch genau die gleiche zu sein, oder wenn eine Veränderung eingetreten war, so lag vielleicht eine erhöhte Zärtlichkeit in seinem Benehmen, welche Capitain Delaware auf einen Augenblick zu dem Glauben brachte, daß seine Schwester mit den Gefühlen ihres Liebhabers bekannt gemacht worden sei. Dem war aber nicht so. Blanche hatte im Gegentheil durch die Abwesenheit ihres Bruders viele von den angenehmen Stunden, die sie früher in Burrels Gesellschaft zugebracht, verloren; ihre langen Spaziergänge mit ihm durch den Park und die umliegende Gegend waren natürlich eingestellt worden und obgleich Mrs. Darlington ein Haus in der Nachbarschaft miethete und in Miß Delaware drang, auf einige Tage zu ihr zu kommen, — obgleich Blanche vielleicht fühlte, daß sie dort passender und ungestörter mit demjenigen verkehren konnte, welcher eine so wichtige Stelle in ihrem Herzen eingenommen hatte, so wurde der Wunsch danach doch von ihrer kindlichen Liebe überwältigt und sie weigerte sich, ihren Vater während der Abwesenheit ihres Bruders zu verlassen.

Capitain Delaware's Rückkehr gereichte daher Allen zur Freude, und sobald Sir Sidney alle diejenigen Einzelnheiten vernommen hatte, welche ein Brief nicht mit-

theilen konnte, besuchte er Mr. Tims, der ihm versicherte, daß das Geld volle vier und zwanzig Stunden vor der festgesetzten Zeit bereit sein würde und augenblicklich die Hypothek, welche dem Darleiher die Summe sichern sollte, aufzusetzen begann. Die Nachricht wurde natürlich Blanche mitgetheilt, deren junges Herz bei der Idee hoch aufklopfte, daß ein Theil der dunkeln Wolke, welche das Schicksal ihres theuern Vaters so lange verdüstert hatte, auf immer verweht war.

Wer wird sie tadeln, wenn auch ein Gedanke an ihre eigene Lage und die Verbesserung ihrer Stellung gegen denjenigen, welchen sie liebte, ihren Geist durchkreuzte! Es war etwas höchst Natürliches und vielleicht nahm dieser Gedanke den einzigen Dorn aus ihrem zukünftigen Schicksale. Aller Augen schimmerten freudig — alle Herzen in Emberton klopften hoch auf. Die gute Neuigkeit verbreitete sich allmählig — die Aussichten der herabgekommenen Familie schienen sich zu erhellen. Diejenigen, gegen welche sie sich selbst in ihren Widerwärtigkeiten freundlich erwiesen hatten, segneten den Tag, welcher ihr Schicksal veränderte und die, welche früher ihre Armuth verachteten, begannen jetzt, wo der Sturm über ihren Häuptern geschwunden war, nieder zu knieen und sie zu verehren.

Sir Sidney Delaware wandelte jetzt festeren Schrittes umher. Sein Sohn fühlte, daß die Hälfte der Last seines Lebens verschwunden sei, und Blanche erhob ihre Augen schüchtern zu denen Burrels, als ob ihr eine geheime

Stimme gesagt habe, daß — wie oder warum? wußte sie nicht — alles Glück, welches um sie her aufblühte, von ihm gepflanzt sei.

O, trügerisches Glück! warum lächelst du oft so heiter, während du deine Vorräthe von Uebeln aufthust, um sie über das Haupt des dir Vertrauenden herabzuschütten.

Fünftes Kapitel.

Der Sand in dem Stundenglase des Glückes ist sicherlich von feinerer Qualität, als derjenige, welcher so langsam durch das Glas der gewöhnlichen Sorgen und Befürchtungen dieser Welt läuft. — O, mit welchen Rosenschwingen sind die Minuten geflügelt, die den Tanz der Freude anführen, wie lieblich sie erscheinen, wie schnell sie fliegen, wie sonnig ist ihre Gegenwart und wie schnell ihr Scheiden! Jeder, der je eine Feder in der Hand gehabt, hat vor mir schon genau die gleichen Worte gesagt, und wenn sie daher auch ein wenig alt und trivial geworden sind, so müssen sie doch wahr sein.

Die Stunden flogen in Emberton-Park so leicht vorüber, als ob sie dem alten Vater Chronos allen Flaum aus den Flügeln gepflückt hätten, um damit ihre Schwingen zu befiedern, und viele von den Tagen, welche zwischen der Unterzeichnung des Wechsels über fünfundzwanzigtau-

send Pfund, den Sir Sidney Delaware zu Gunsten Lord Ashboroughs ausgestellt hatte, und der Zeit seines Verfalles lagen, schlüpften unbemerkt vorüber.

Der gute Baronet ließ sie mit der größten Ruhe vergehen, da er sich vollkommen auf das Wort des Mr. Tims verließ, daß das Geld zur bestimmten Zeit da sein werde. Glück und Wohlsein sind bekanntermaßen weit weniger redselige Eigenschaften, als Schmerz und Besorgniß, und Sir Sidney Delaware hielt es daher für unnöthig, gegen Burrel sich auf weitere Einzelnheiten einzulassen, als daß er ihm in allgemeinen Ausdrücken für den ertheilten Rath dankte und mittheilte, daß in Folge der zweiten Londoner Reise seines Sohnes seine Angelegenheiten aller Wahrscheinlichkeit nach in einem oder ein paar Monaten geordnet sein würden. Der Geizhals ließ sich auf eine Zeitlang von seinem Neffen, der wohl wußte, daß die einzigen beiden Triebfedern, welche ihn bewegten, wie eine Gliederpuppe, Geiz und Furcht waren, beherrschen und machte keinen Versuch, dem jungen Fremden in Emberton weitere Nachrichten über die Ereignisse, welche lange nach Capitain Delaware's Rückkehr erst stattgefunden hatten, zu ertheilen, und fünf Tage vor der Verfallzeit des Wechsels ritt Burrel, der seinen versprochenen Besuch bei Doktor Wilton so lange verschoben hatte, bis er sich fast schämte, überhaupt zu gehen, nach dem Pfarrhause hinüber, um ein paar Tage bei dem guten Geistlichen zuzubringen, den er tief in alle unangeneh=

men Pflichten seines Friedensrichter = Amtes versenkt fand. —

William Delaware, der thätigkeitliebender, jedoch weniger scharfsichtig wie sein Vater war, ließ sich ebenfalls durch die Versicherung des Mr. Tims täuschen, daß das Geld pünktlich bereit sein werde, und so hätten die Tage bis zu dem Augenblicke, wo das Geld nöthig war, vorübergehen können, wenn nicht noch eine andere Person im Spiele gewesen wäre, deren Pläne es erforderten, daß Burrels Fünfundzwanzigtausend nicht nur gezogen, sondern auch in die Hände des Geizhalses von Ryeburn gezahlt wurden.

Diese Person, welche bei Weitem argwöhnischer und vorsichtiger war, als irgend Einer von den zunächst Betheiligten, war kein Anderer, als Mr. Burrels schweigsamer Diener Harding, der über die eingetretene Verzögerung sehr unruhig zu werden anfing. Diese Unruhe vermehrte sich nach seiner Ankunft mit seinem Herrn bei Doktor Wilton, da gerade in jenem Augenblicke der gute Geistliche damit beschäftigt war, einige Punkte in Bezug auf den Brand des Hauses der Mrs. Darlington zu untersuchen, welcher bedeutenden Verdacht eines Verbrechens erregt hatte.

Der erste und in der That wichtigste Punkt schien der zu sein, daß von dem ganzen Silbergeschirr, welches das Haus der guten Dame enthalten hatte, keine Unze weder geschmolzen, noch im verarbeiteten Zustande zu fin-

den war. Zweitens hatten zwei bis drei Personen, die in Emberton in der Nacht des Feuers zuerst auf den Beinen gewesen und augenblicklich herbeigeeilt waren, um Hilfe zu leisten, gleichlautend bezeugt, daß sie einen allem Anschein nach schwerbeladenen Mann den Hügel herabkommen gesehen hatten — was, wenn man die späte Nachtstunde bedenkt, wenigstens etwas Ungewöhnliches war.

Allerdings hatte Niemand den Mann erkennen können, aber diesen Thatsachen, so wie mancherlei kleineren Umständen nach, die wir hier nicht zu erwähnen brauchen, schien es klar am Tage zu liegen, daß während des Feuers, wo nicht schon früher, ein Raub im Hause begangen worden sei.

Bei ihrer Ankunft im Pfarrhause wurde sowohl Burrel wie sein Diener von Doktor Wilton aufgefordert, ihre Wahrnehmungen und Erinnerungen mitzutheilen. Von dem durch den Ersteren abgelegten Zeugnisse machte sich der Geistliche eine Privatnotiz, der Letztere wurde jedoch öffentlich verhört. Er machte über Alles, dessen er sich erinnerte, die klarsten, ruhigsten Angaben, erwähnte der Lage des Zimmers, in welchem er schlief, erklärte, daß er durch ein Geräusch im untern Theile des Hauses aufgeweckt worden sei und kurz nachher einen bedeutenden Brandgeruch wahrgenommen habe, der ihn veranlaßte, die Kleider anzuziehen. Als er indeß fand, daß der Rauch immer dichter wurde und daß andere Leute im Hause in Unruhe geriethen, habe er sich nicht damit aufgehalten, sich

völlig anzukleiden, sondern wär aus seinem Zimmer geeilt, und da er sah, daß das Haus in Brand stehe, habe er seinen Herrn gerufen. Da, wie er sagte, Mr. Burrel diesem Rufe nicht so schnell Folge geleistet, als er für angemessen hielt, hatte er ihn verlassen und sich, so schnell er konnte, aus der Gefahr begeben.

Alles Dies wurde mit bewundernswürdiger Kaltblütigkeit und Umsicht mitgetheilt und Doktor Wilton machte ihm öffentlich ein Compliment über die klare und gerade Weise, in der er sein Zeugniß abgelegt hatte. Dessenungeachtet lag ein gewisses Etwas in der ganzen Geschichte, was wir, die wir in den Mechanismus des Menschenherzens blicken, für nicht eben angenehm für den schweigsamen Diener halten; und er meinte, es würde seinen tugendhaften Ansichten nach unumgänglich nöthig sein, seinen Herrn zu erinnern, daß die fünfundzwanzigtausend Pfund, welche er die ganze Zeit über müssig in den Händen seiner Sachwalter Steelyard und Wilkinson gelassen hatte, bald nöthig sein würden, um die wohlthätigen Absichten, welche er für die Familie von Emberton hegte, zur Ausführung zu bringen.

Es wär jedoch nicht leicht, den Erinnerer zu spielen, da seine angewohnte Schweigsamkeit selbst einen großen Theil des Geplauders, welches sonst zwischen jedem Herrn und seinem Kammerdiener stattfindet, abgeschnitten hatte. Harding war aber nicht der Mann, der sich abschrecken

ließ, und was er nicht mit List thun konnte, that er stets mit Kühnheit.

Es war also am zweiten Abend ihres Aufenthaltes im Pfarrhause, daß er, während er seinen Herrn entkleidete, nach zwei= oder dreimaligem vorläufigem Grunzen begann:

„Ich möchte Sie um Erlaubniß bitten, Sir — wenn Sie die Absicht haben, mich nach London zu schicken.“

„Dich nach London zu schicken!“ rief Burrel. „Ich werde Dich nicht nach London schicken. Was hat Dir so Etwas in den Kopf gesetzt?“

„O, ich bitte Sie um Verzeihung, Sir, ich hatte nicht die Absicht, Ihnen Anlaß zur Unzufriedenheit zu geben,“ antwortete Harding. „Als Sie mich aber das erste Mal zu Mr. Tims nach Ryebury schickten, legte er mir eine Menge von Fragen über Sie vor und sagte mir, daß Sie im Begriff ständen, die Schulden auf Sir Sidney Delaware's Gute abzuzahlen.“

„Was Du wahrscheinlich so gut gewesen bist, im Dorfe zu verbreiten,“ sagte Burrel nicht wenig erzürnt.

„Ich habe den Mund gegen keine lebende Seele über die Sache geöffnet — auf meine Ehre!“ rief der Diener mit höchst verdächtiger Feierlichkeit.

„Und wie steht dies mit Deinem Glauben, daß ich Dich nach London schicken würde, in Verbindung?“ fragte sein Herr.

„Nun, nur insofern, Sir, als ich gehört habe, daß das Geld in drei Tagen fällig ist und Sie Nichts davon sagten, daß Sie selbst nach London gehen würden, und dachte, daß Sie vielleicht beabsichtigten, mich nach der Summe zu senden,“ war die kaltblütige, selbstgefällige Antwort des trefflichen Domestiken.

„In drei Tagen fällig!“ rief Burrel. „Darüber muß ein Irrthum obwalten!“

„O nein, Sir, das kann ich Ihnen versichern,“ antwortete Jener überzeugt. „Das letzte Mal, wo ich im Park war, als ich die Pferde brachte, um hierher zu reiten, hörte ich es den Capitain gegen Miß Delaware sagen, und er meinte, daß er hoffe, Tims werde das Geld zur rechten Zeit bringen, wenn es nicht eine sehr schlimme Geschichte geben sollte.“

„Wirklich!“ sagte Burrel, „da muß dafür gethan werden. Du verkennst aber Deine Stellung, Harding; ich zweifle nicht daran, daß Du eine sehr zuverlässige Person bist, aber ich lasse Summen, wie die, welche Du erwähnst, nie durch meine Diener holen, besonders wenn sie noch keine drei Monate bei mir sind. Jetzt kannst Du gehen, und wenn ich Dich nach London oder anderswohin schicken will, werde ich Dir es sicherlich im Voraus sagen.“

Der Diener entfernte sich also mit gekränkter und etwas verstockter Miene; obgleich er aber nicht ganz ohne Hoffnung gewesen war, daß ihn sein Herr nach dem Gelde

schicken werde, entsprach der Ausfall der Sache doch seinen Absichten genügend, um ihn zu verhindern, die Vereitelung von Erwartungen, die nie sehr sanguinisch gewesen waren, besonders zu fühlen.

Burrel war über die soeben erhaltenen Nachrichten verdrießlich genug, denn obgleich es ihm nicht in den Sinn kam, zu zweifeln, daß Lord Ashborough das Geld eingezahlt habe, schien es ihm doch so außerordentlich, daß Mr. Tims ihm den Verfalltag des Geldes nicht mitgetheilt hatte, daß sich ihm ein unbestimmter Verdacht, daß Etwas nicht recht sei, aufdrängte und ihn auf ein paar Stunden am Schlafe verhinderte.

„Was ist der nächste Weg nach einem Hause Namens Ryebury?“ war eine der ersten Fragen, die Burrel am folgenden Morgen beim Frühstück an Doktor Wilton richtete. „Es gehört einem alten geizigen Geldverleiher, Namens Tims.“

„Der Weg zu den Geldverleihern, wie alle diejenigen, welche zum Verderben führen, ist breit genug,“ antwortete Doktor Wilton, „aber ich hoffe, lieber Henry, daß Sie nicht bis zum Geldaufnehmen gekommen sind!“

„Nein, nein, lieber Freund,“ antwortete Burrel lachend. „Der Himmel weiß, was ich damit anfangen sollte, wenn ich es thun würde. Ich schäme mich, zu gestehen, daß ich in den letzten sechs Jahren beinahe fünfundzwanzigtausend Pfund aufgehäuft habe.“

„Pfui, pfui! das ist fast eben so schlimm!“ rief

Doktor Wilton. „Ich würde keinem Menschen rathen, seine Einkünfte vollkommen zu verzehren, denn wenn er mit diesem Entschlusse anfangen würde, so müßte er dasselbe sicherlich bald überschreiten. Dagegen würde ich aber einem Jeden, der genug für sich oder Diejenigen, welche nach ihm kommen, besitzt, rathen, fast sein ganzes Einkommen zu verbrauchen. Wir sind nur Verwalter, lieber Henry, wir sind nur Verwalter, und verbunden, die guten Dinge, welche uns anvertraut sind, zu verwenden."

„Und doch habe ich Sie gegen den Luxus predigen hören," antwortete Burrel, „und weiß, daß Sie behaupten, daß unvorsichtige Geldgeschenke mehr Schaden als Nutzen stiften."

„Wahr, wahr!" antwortete Doktor Wilton, „ich habe alles Das gethan, was Sie sagen, aber es giebt auf dieser Welt tausend nützliche Wege, auf denen der Mensch die ihm durch ein großes Vermögen gegen die Gesellschaft auferlegte Pflicht erfüllen kann, ohne seinem Geiste zu schaden, oder seinen Körper durch übermäßigen Luxus zu entnerven. Wie Viel läßt sich thun, um den Unterricht der Jugend zu befördern, um arme und fleißige Menschen zu beschäftigen, die Künste und Wissenschaften aufzumuntern, ja selbst den Fabrikanten für seine Mühe und Geschicklichkeit und den Kaufmann für seine Wagnisse und seinen Unternehmungsgeist zu belohnen, ohne im Mindesten in eigener Person üppig zu sein. Ximenes schritt durch mit Purpur und Gold ausgeschmückte Hallen und

legte sich doch auf ein Strohlager nieder. Pfui, Harry, pfui! es ist eine Schande für einen reichen Mann, noch mehr Reichthümer aufzuhäufen, so lange es einen Armen im Lande giebt."

Burrel lächelte über die Strafpredigt seines alten Erziehers, nicht etwa, weil er dessen Lehren nicht zu schätzen gewußt hätte, sondern weil er deutlich bemerkte, daß ein Zwischenraum von zehn Jahren im Geiste des guten Doktors verschwunden war, und daß er selbst in Doktor Wiltons Augen noch eben so sehr als sein Schüler dastand, wie in den Tagen seiner Knabenzeit.

„Nun, nun, mein lieber Sir," entgegnete er; „ich denke, daß ich, um meine bisherige Nachlässigkeit zu verbessern, Mittel finden werde, diese fünfundzwanzigtausend Pfund auf eine Art zu verwenden, gegen die selbst Ihre strenge Philosophie Nichts einzuwenden haben wird."

„O Harry, ich sehe, daß Sie Ihren alten Lehrer auslachen," sagte sein Freund; „es thut aber Nichts! Wenn sich der gute Domine Sampson damit brüstete, dem kleinen Harry Bertram die Rudimente der Gelehrsamkeit beigebracht zu haben, so werde ich mich damit brüsten, daß ich Ihnen, Harry Burrel — die Rudimente der Tugend gelehrt habe. — Sehen Sie sich also wohl vor, was Sie thun, denn jede Ihrer Handlungen ist mein Stolz oder meine Schande."

„Dann werde ich versuchen, Sie zu einem stolzen Manne zu machen," erwiderte Burrel; „aber ich muß

Sie jetzt verlassen, lieber Freund, und den Geldverleiher aufsuchen, wenn Sie mir den Weg angeben wollen."

„Nun, nun, nehmen Sie sich, was auch Ihre Absicht sein mag, mit ihm in Acht," warnte der Doktor; „er ist ein listiger Schurke. Ich werde Sie aber wiedersehen, ehe Sie die Gegend verlassen — was, wenn ich Sie recht beurtheile, nicht sobald geschehen wird," — und er heftete auf Burrels Gesicht einen muntern Blick, der das auf demselben bemerkte Lächeln mehr als vergab. „Bedenken Sie, Harry," fügte er hinzu, „daß ich den Segen sprechen muß."

Burrel lachte und schüttelte dem Doktor die Hand, worauf ihn der gute Pfarrer an die Thür führte, wo sein Pferd in Bereitschaft stand, und ihm den nächsten Weg nach Ryebury zeigte, das in gerader Richtung sechs bis sieben Meilen entfernt lag.

Harding erhielt zu gleicher Zeit Befehl, das wenige Gepäck, welches er mitgebracht hatte, nach Emberton zurückzuschaffen, und dieser wünschte sich innerlich Glück, daß Alles in Ordnung sei, als er Doktor Wilton seinem Herrn den Weg nach der Wohnung des Geldverleihers zeigen hörte, und begann dann ruhig seine Pläne für Das, was er als seinen Meisterstreich betrachtete, weiter zu spinnen.

Es wurde Burrel nicht schwer, den Weg zu finden, und gegen eilf Uhr stand er vor der schieferfarbigen Thür des Mr. Tims und unterwarf sich der Recognoscirung,

welcher Herr und Magd stets Diejenigen, die das Haus besuchten, aussetzten. Endlich erschien Sally, und Mr. Burrel wurde in das Sprechzimmer des Geizigen geführt, wo ihn Mr. Tims mit aller in seiner Natur liegenden Cordialität empfing, da er durch einen zufälligen Umstand besondere Achtung gegen seinen Besucher gefaßt hatte, eine naturgeschichtliche Thatsache, die vielleicht einiger Erläuterung bedarf.

Die einfache Wahrheit bestand in Folgendem:

Der Geizhals hatte Burrel bei seinem ersten Besuche, da er ihn als einen Mann von bedeutendem Vermögen kannte, den bei guter Laune zu erhalten von Vortheil sein mußte, ein Glas Ale und endlich sogar ein Glas Wein angeboten. Er hatte dies, wie die meisten großmüthigen Leute, mit Furcht und Zittern gethan, daß es angenommen werden könne und sich daher durch das Ausschlagen beider kostspieligen Getränke unaussprechlich getröstet gefühlt. Die Sache war tief in seinen Geist gesunken und hatte sofort einen Schatz von Achtung und Dankbarkeit gegen den selbstverleugnenden Fremden erzeugt, der sich noch durch das Bewußtsein vermehrte, daß er selbst das ihm in fremden Häusern Angebotene stets aß und trank, indem er es Alles für eine Ersparniß ansah.

Bei dem gegenwärtigen Anlasse bot er, sobald Burrel eintrat, ihm das Ale wieder an und würde den Wein wohl auch angeboten haben, wenn ihm nicht ein gewisses Etwas in seinem Innern dies unmöglich gemacht hätte.

Er war so fest davon überzeugt, daß der Wein, welcher auf anderer Leute Kosten getrunken wird, der beste ist, daß er es nicht für möglich halten konnte, daß Burrel ihn zwei Mal ausschlagen werde.

Während dieser Kampf noch in seiner Brust vor sich ging, glaubte Burrel, der sah, daß er etwas bewegt sei, und die wichtige Frage über das Glas Wein nicht in Betracht zog, daß sich Mr. Tims schämte, ihm nicht von der Lage der Angelegenheiten Sir Sidney Delaware's genaue Nachricht gegeben zu haben und richtete das Gespräch augenblicklich auf diese.

„Sie haben Unrecht gethan, mein guter Sir,“ sagte er, „daß Sie mir nicht wissen ließen, daß das für die Ablösung der Rente nöthige Geld so bald gebraucht wird. Sie haben nicht bedacht, daß bei so bedeutenden Summen ein paar Tage vorher Notiz von dem Bedarf gegeben werden muß; glücklicher Weise liegt jedoch das Geld bereit!“

„Aber, lieber Herr, aber, lieber Herr!“ rief Mr. Tims, „wie konnte ich Ihnen Notiz davon geben, wenn Sie nicht da waren? Ich bin mit nicht geringem Aufwand Schuhleder zwei Mal in Ihrer Wohnung gewesen.“

Dies war wirklich begründet — das heißt, daß er dort gewesen war — und da die innere Einrichtung des Herzens des Mr. Tims der Untersuchung als einer merkwürdigen hydraulischen Maschine nicht unwerth ist, wird

es von Nutzen sein, die streitenden Gefühle mitzutheilen, welche den Geizhals am Ende doch bewogen. Erstens schien es, daß bei den Arrangements für die Ablösung der Rente ihm eine bedeutende Commission zugesichert worden war, daß er daher ein verhältnißmäßiges Interesse am Zustandekommen der Sache hatte. Die Aufforderung seines Neffen, in der Stille jedes Hinderniß in den Weg zu werfen, Mr. Burrel in Unwissenheit über die Thatsachen zu erhalten, und wenn irgend Etwas die Geldsendungen, welche dieser erwartete, hinausschob, alle Unterstützung zu verweigern, war daher den allgemeinen Grundsätzen, nach denen Mr. Tims handelte, nämlich seinem direkten Vortheile, geradezu entgegengesetzt. Um diesem entgegenzuwirken, hatte Lord Ashboroughs Sachwalter die Aussicht auf die Freundschaft seines Clienten und seinen Zorn andererseits in ein helles Licht gestellt, und hierzu unterschiedliche, aber unbestimmte Versprechungen durch seinen nepotalen Einfluß zu erhaltender goldener Schätze gefügt. Mr. Peter Tims vergaß aber, obgleich er selbst sehr wenige Verwandtenliebe besaß, daß sein Onkel von diesem Artikel eben so wenig im Besitz hatte, und obgleich das einzige Band, welches Mr. Tims sen. mit der übrigen Welt verknüpfte, in der Person seines Neffen bestand, fühlte jedoch der Geizhals von Ryeburn, daß es ihm nie an Freunden oder Verwandten mangeln könne, so lange es auf der Welt Pfunde, Schillinge und Pences gab.

Mr. Tims jun. vergaß, wie gesagt, alles Dies, und

außerdem noch, daß sein Onkel vielleicht weniger als irgend ein anderes Individuum geneigt sein würde, unbestimmte Versprechungen von Belohnungen als baare Münze anzunehmen, und endlich hatte der Advokat, um ihm zu beweisen, wie tief Lord Ashborough dabei interessirt sei und wie sehr er verpflichtet sein werde, das angedeutete Benehmen zu belohnen, den ungeheuern Bock geschossen, den Geizhals wissen zu lassen, wer der vorgebliche Mr. Burrel wirklich sei.

Mr. Tims von Ryebury wurde augenblicklich von dem Wunsche, für sich selbst einen klaren Schnitt zu machen, ergriffen und er schrieb sofort an Mr. Tims von Clements-Inn mit der etwas in Verlegenheit setzenden Frage, was die besondere Belohnung für das Handeln auf die specificirte Weise sein würde. Die Antwort war nicht so genau, wie es ihm gefiel, und er machte augenblicklich einen Besuch in Mr. Burrels Wohnung, um ihm die zur Bezahlung der Ablösungssumme festgesetzte Zeit mitzutheilen. Seine Berechnungen in Bezug auf die möglichen Vortheile, wenn er Burrel eine Gefälligkeit erweisen würde, waren theilweise richtig, zum Theil aber auch falsch. Da, wo das Selbst einen Faktor bildet, wird kein Mensch je vollkommen richtig rechnen, sondern stets durch Zufügen einer Null Dasselbe auf jede Art und Weise mit Zehn multiplizieren und so das Facit nothwendiger Weise verfälschen.

Mr. Burrel, oder vielmehr Mr. Beauchamp, war

der Erbe von Lord Ashboroughs Titel und Gütern und mußte ihn aller Wahrscheinlichkeit nach um vierzig Jahre überleben, weshalb Mr. Tims dachte, daß er tausend Mal eher im Stande sein würde, ihm zu nützen, als Lord Ashborough selbst. Mr. Tims vergaß aber, daß wenn Henry Beauchamp die Aussicht hatte, Lord Ashborough zu überleben, Lord Ashborough eben so viel Aussicht besaß, den Mr. Tims zu überleben.

Diese Betrachtungen verliehen dem Geizhals jedoch eine bedeutende Rücksicht für Mr. Burrel, obgleich es ihm nicht an gutem Willen fehlte, so viel er konnte, von beiden Theilen zu erhäschen, wenn sich ihm dazu eine Aussicht bieten sollte. Für jetzt versicherte er seinem Besucher, daß er zwei Mal in seiner Wohnung gewesen sei, um mit ihm über Sir Sidney Delaware's Angelegenheiten zu conferiren, daß er aber, da er ihn nicht zu Hause gefunden, es nicht für angemessen gehalten, der Frau vom Hause oder dem Reitknechte — den einzigen Personen, die er gesehen habe — einen Auftrag in einer so wichtigen Angelegenheit zu ertheilen.

„Schon gut, Sir," antwortete Burrel; — „die jetzt vor uns liegende Frage ist einfach die, wie wir uns jetzt benehmen sollen. — Muß ich nach London gehen, um das Geld zu erlangen und dasselbe hierher bringen?"

„Ei nun, ich sollte dies für ein kostspieliges Verfahren halten, Sir," entgegnete der Geizhals. „Vierzig Schillinge hin und vierzig Schillinge her, und jedes Mal

achtzehn Pence für den Kutscher, macht vier Pfund drei — und dann können Sie auch drei Schillinge extra für Essen und Trinken rechnen, was für den Hin- und Herweg vier Pfund sechs thut. Dann würden Sie nicht gern eine solche Summe mit sich umhertragen, und Sie müßten es daher mittelst einer Anweisung thun, und also auch den Stempel bezahlen, und ich bin stets dafür, meinen Clienten so viel Ausgaben wie möglich zu ersparen — es ist die Pflicht eines ehrlichen Mannes. — Nein, nein, Sir, Sie werden am Besten thun, einen Creditbrief zu meinen Gunsten auf Ihre Agenten zu ziehen und ich werde diese anweisen, das Geld den Händen der Londoner Correspondenten der Grafschaftsbank, von der ich einer der ärmsten Mitbesitzer bin, zu überweisen. Ich werde Ihnen ein förmliches Anerkenntniß für den Creditbrief geben und Ihnen, nachdem derselbe gehörig honorirt ist, eine Quittung darüber mit dem Anspruche auf die Hypothek von Sir Sidney Delaware, wie ich es schon früher mit Steelyard und Wilkinson abgemacht habe, ausstellen."

„Kann dies Alles aber noch zu rechter Zeit geschehen, Mr. Tims?" fragte Burrel.

„O gewiß, gewiß!" antwortete der Geizhals. „Heute ist erst der Einundzwanzigste und wir können noch heute schreiben. Der von Sir Sidney ausgestellte Wechsel verfällt erst den Vierundzwanzigsten, und bis zum Dreiundzwanzigsten Nachmittags, wo die Post ankommt, kön-

nen wir leicht Nachricht erhalten, daß das Geld eingezahlt ist."

Burrel sann einen Augenblick nach, er sah Nichts dawider einzuwenden, hielt es aber doch immer für das Sicherste, selbst zu gehen. Er dachte weiter nach, dann aber fiel ihm Blanche Delaware, und daß er sie zwei ganze Tage lang nicht gesehen, ein, und dies entschied in seinem Geiste die Sache. Er überredete sich, daß in London unmöglich ein Hinderniß eintreten könne — weder Vergnügen, noch Nothwendigkeit zog ihn dahin: eine von diesen beiden großen Triebfedern fesselte ihn an Emberton und daher beschloß er zu bleiben.

Der Geizige versprach, augenblicklich nach seiner Wohnung in der kleinen Stadt zu kommen, wo Alles, was zum Beendigen des Geschäftes nöthig sei, am Leichtesten zu haben wäre.

Burrel ritt hinweg, Mr. Tims kam in einer halben Stunde nach Emberton nach, der Creditbrief wurde aufgesetzt, ein anderer von Mr. Tims an seinen Londoner Banquier geschrieben, das Ganze auf die Post gebracht und Burrel schlenderte, nachdem er allein gespeis't, langsam und glückselig durch den Park, um in dem kleinen achteckigen Sprechzimmer des Herrenhauses seinen Thee zu trinken.

Er wurde mit den schimmernden Blicken empfangen, welche nicht bezweifeln ließen, daß er willkommen sei, der folgende Tag ging ebenfalls glücklich vorüber und

Burrel, der des Erfolges vielleicht zu gewiß war, setzte auf dem Heimwege in seinem Innern fest, daß an dem Morgen, wo Sir Sidney Delaware durch seine Anstrengungen von allen Schulden befreit sein werde, auch die Erklärung seiner Liebe gegen Diejenige, welche sie eingeflößt, Statt finden sollte.

Sechstes Kapitel.

Am dreiundzwanzigsten September hatte Sir Sidney Delaware einen leichten Gichtanfall, der ihn etwas reizbar und ängstlich machte. Er gab dreimal besondern Auftrag, daß Mr. Tims von Ryeburn, sobald er komme, in die Bibliothek geführt werden solle und fragte eben so oft, wenn er ein ungewöhnliches Geräusch in dem sonst so stillen, ruhigen Hause hörte, ob Mr. Tims noch nicht angekommen sei.

Noch immer erschien Mr. Tims nicht, wohl aber kam gegen zwei Uhr Mr. Burrel und der gute Baronet vergaß im Gespräche mit seinem jungen Freunde auf eine Zeitlang seine Aengstlichkeit. Endlich begann diese jedoch wieder die Oberhand zu gewinnen und der erste Kampf, welchen sie zu bestehen hatte, war natürlich der mit der Höflichkeit. Er war offenbar unruhig, bewegte sich auf seinem Stuhle hin und her, beklagte sich über Schmerzen

und war endlich gerade im Begriff, seinem Sohne den Auftrag zu geben, sich einen Spaziergang zu machen und zuzusehen, warum Mr. Tims sein Versprechen nicht gehalten habe, als der tägliche Briefsack von der Post ankam und nebst ein paar Billets an Miß Delaware, die wahrscheinlich von Freundinnen kamen und die sie auf ihr Zimmer trug und einem Briefe an Capitain Delaware — eine förmlich aussehende Epistel mit dem Londoner Poststempel an Sir Sidney anlangte.

„Ich werde zu Mr. Tims gehen, sobald ich diesen Brief angesehen habe, Sir,“ sagte Capitain Delaware.

Zu gleicher Zeit brach aber Sir Sidney den seinen auf und rief, nachdem er ihn durchlesen hatte:

„Nein, nein, William, es ist nicht nöthig! Du warst im Begriffe mit Blanche und Mr. Burrel auszugehen, und hier schreibt mir Lord Ashborough's Sachwalter, daß er nicht am bestimmten Tage — d. h. morgen — hier sein kann, aber übermorgen oder überübermorgen kommen wird und sich tausendmal für den Zeitverlust entschuldigt. Wenn ich wohl genug bin, werde ich morgen selbst zu diesem Tims gehen, wo nicht, so kannst Du es thun. Rufe also Blanche und mache Deinen Spatziergang, so lange das Wetter noch schön ist, denn es ziehen sich einige Wolken zusammen.“

Capitain Delaware ging hinaus, um seine Schwester aufzusuchen, die sich, wie schon erwähnt, nach ihrem Zimmer zurückgezogen hatte, kam aber bald mit der Nachricht

wieder, daß sie von einem leichten Kopfschmerz befallen worden sei, und zu Hause bleiben werde. Er fügte hinzu, daß er Burrel selbst den Weg nach dem Seehügel, wie ihn das Volk nannte, zeigen wolle, um von dort aus das Meer zu sehen, und obgleich die Absicht, in der der Ausflug vorgeschlagen worden, verschwunden war, wollte Burrel sich doch nicht weigern.

„Wenn sie nur wüßte," dachte er, „wenn sie nur wüßte, was hier in meinem Herzen vorgeht, so glaube ich nicht, daß sie sich von einem leichten Kopfschmerz zu Hause halten lassen würde! Aber ich muß Gewißheit über die Sache erlangen — sie wird nachgerade peinlich." Und mehr als die Hälfte seines Spazierganges verging in schweigendem Sinnen.

Nach seiner Rückkehr begab er sich mit Capitain Delaware in die Bibliothek. Blanche befand sich mit ihrem Vater hier, aber sie war todtenbleich und Burrel wurde mehr als besorgt — er wurde ängstlich. Fast augenblicklich nach seinem Eintritte drang Sir Sidney in ihn, zum Essen dazubleiben und Burrel, der dies oft ausgeschlagen hatte, willigte, von seiner Gemüthsbewegung beherrscht, diesmal ein, obgleich er, als die Einladung gemacht und angenommen wurde, über das Gesicht seiner Geliebten ein schnelles Erröthen ziehen und sie dann wieder todtenbleich werden sah!

Der Abend ging freudlos vorüber, Burrel hoffte, daß sich eine Gelegenheit zu einem kurzen Privatgespräche mit

Blanche Delaware bieten werde, offenbar aber wich sie diesem absichtlich aus und zog sich bei Zeiten, über stärkeren Kopfschmerz klagend, wieder auf ihr Zimmer zurück.

Bald nachher nahm auch ihr Liebhaber Abschied und kehrte in einem schwer beschreiblichen Zustande fieberischer Aufgeregtheit nach Hause zurück, während Capitain Delaware wahrnahm, daß sich etwas Unangenehmes ereignet haben müsse, obgleich er nicht errathen konnte, was dies sei. Und Sir Sidney Delaware, ohne im Mindesten tiefer zu blicken, fühlte, daß der Abend, welcher so eben zu seinen Vorgängern dahingeschwunden, der langweiligste gewesen war, den er seit seinem Bekanntwerden mit Henry Burrel verlebt hatte.

Für Burrel ging die Nacht in schlafloser Unruhe vorüber und wiewohl wir gern sehen möchten, wie sie für Blanche verfloß, dürfen wir doch ihre Geschichte erst wieder am folgenden Morgen aufnehmen, wo sie, als sie eben so blaß, wie am vorigen Abend aufstand, fand, daß es statt Neun, wofür sie es zum Wenigsten gehalten, erst Sieben geschlagen hatte. Sie setzte ihren Hut auf, glitt die alte steinerne Treppe hinab und begab sich in den Park, schlug aber die Richtung nach Emberton nicht ein, im Gegentheil lenkte sie ihre Schritte durch das wilde Gehölz auf der Rückseite des Hauses und verfolgte fast ganz den gleichen Weg, auf dem sie mit Henry Burrel in den ersten Tagen ihrer Bekanntschaft gegangen war.

Sie schritt an dem Ufer des Flusses hin, die Eisvö-

gel schwebten über seiner Brust, die Wellen schäumten an denselben Felsen, stürzten sich in denselben kleinen Fällen herab und lagen in denselben stillen Teichen ruhig da, wie damals, wo sie sie zum letzten Male gesehen. Aber die Gefühle ihres Herzens hatten sich verändert und das Licht, welches die Natur damals der Freude entlehnt hatte, war jetzt von den Wolken der Sorge überschattet. Als sie den Fluß und die wilden Höhen und die Weißdorn-Gruppen um sich her überschaute, und fühlte, daß eine bittere Veränderung in ihrem Herzen sie ihrer Schönheit eben so erbarmungslos entkleidet habe, als es nur die Hand des Winters hätte thun können, war der Schmerz zu viel für sie und sie weinte.

Dessenungeachtet schritt sie weiter, in düsteres Nachdenken verloren, bis sie so nahe an das Thälchen kam, wo ihr glücklicher Spaziergang mit Burrel geendet hatte, daß sie sich nicht enthalten konnte, weiter zu gehen. Nach wenigen Minuten gelangte sie zu der Stelle, wo die Priorsquelle sichtbar wurde und nach weiteren wenigen Minuten stand sie unter dem reichverzierten grauen Steindache, womit der Brunnen überdeckt war.

Einige Augenblicke lang schaute sie verlangend und traurig auf das ruhig und leise flüsternd aus dem Becken des Brunnens hervorrieselnde und zwischen Gras und Kieseln hinströmende Wasser.

„O wollte Gott!“ dachte sie, „daß dieses stille Wasser wirklich die geheimnißvollen Kräfte besäße, welche ihm

die alten Legenden zuschreiben. Vor kaum zwei Tagen würde mich nichts auf Erden bewogen haben, es zu kosten, obgleich ich kein Wort davon glaubte, und jetzt bin ich fast eben so versucht, es zu kosten, wenn ich auch der Sage noch eben so geringen Glauben schenke."

Unter diesen Gedanken streckte sie ihre Hand nach dem kleinen eisernen Becher aus, füllte ihn nach einer kurzen Pause und blickte auf das ruhige, klare, durchsichtige kalte Wasser in demselben, welches ganz von der Art war, wie es die alten Mönche in ihren Brunnen so hoch schätzten. Ihre Hand bebte ein wenig, aber nachdem sie es einen einzigen Augenblick mit einem Lächeln, das aus Trauer und einer Art sanften Spottes über den noch auf dem Grunde ihres Herzens liegenden Tropfen von Leichtgläubigkeit gemischt war, betrachtet, erhob sie eben den Becher an ihre Lippen, als sanft eine Hand auf ihren Arm gelegt wurde.

Sie schrak zusammen, ließ den Becher aber nicht fallen und sah, als sie sich umwendete, Henry Burrel vor sich. Sie schüttete das Wasser sorgfältig wieder in das Becken zurück, als ob jeder Tropfen kostbar gewesen wäre und ließ die Kette los, während sie mit niedergeschlagenen Augen und wie Purpur brennenden Wangen auf einige Worte, die sie kaum ge[illegible] ein fast unhörbares „Guten Morgen" erwiderte.

Burrels Hand ruhte noch immer auf ihrem Arme, während seine Augen zärtlich, aber vorwurfsvoll auf ihr

Gesicht geheftet waren. Blick und Handlung waren die der Vertraulichkeit, aber nicht der Anmaßung, und in der That war seit einiger Zeit eine Art von stummer Sprache zwischen Blanche und ihrem Liebhaber eingeführt worden, in der er manche Frage vorgelegt und sie manches Gefühl gestanden hatte, die in Scham vergangen sein würden, wenn das Wort das einzige Communicationsmittel gewesen wäre, und die Burrel ein gewisses Recht gab, der Veränderung, welche er nur zu deutlich sah, gründlich nachzuforschen.

„Sie wollten eben trinken, Miß Delaware," sagte er; „wenn Sie aber aus der bezauberten Quelle schöpfen, so muß ich das Wasser ebenfalls kosten, denn der Himmel weiß, daß ich dann des Wassers der Vergessenheit mehr bedürfen werde, wie Sie."

Er sprach mit einem Lächeln; es gibt aber auf der Welt Lächeln, die trübseliger sind wie eine Welt von Seufzern, und das seine war so von Schmerz, Besorgniß und getäuschter Hoffnung erfüllt, daß Blanche, indem sie sich abwendete, die einzige ihr mögliche Antwort — Thränen — darauf gab. Die Tropfen fielen schwer aus ihren Augen und da sie den Kopf über das Wasserbecken gebeugt und von ihm abgewendet hielt, um die tiefen, verschiedenartigen Gefühle, welche ihr Gesicht bewegten, vor ihm zu verbergen, sanken die Thränentropfen unsichtbar in das klare stille Wasser, und obgleich Burrel von seinem Standpunkte aus ihre Augen nicht bemerken konnte, nahm er doch wahr, daß sie bitterlich weinte. Seine Finger, die leicht auf ihrem

Arm geruht hatten, um sie am Trinken des Wassers zu verhindern, glitten jetzt herab und umfaßten ihre Hand mit sanfter Festigkeit.

„Miß Delaware,“ sagte er, „um des Himmels willen sagen Sie mir, ob meine Hoffnungen alle umsonst gewesen sind? — Bin ich ein vorwitziger Thor gewesen, daß ich bei weitem größeres Glück als ich je zu verdienen erwarten kann, gehofft habe? und wollen Sie jetzt durch die auffallende Veränderung, die Ihr Benehmen gegen mich erlitten hat, die Kühnheit tadeln, womit ich mir vorgestellt, daß Sie je die Meine werden konnten und die Hoffnungen, die mir Ihre frühere Güte eingeflößt hatte, zerknicken?“

Blanche Delaware weinte, antwortete aber kein Wort, und Burrel blickte sie schweigend und in einer Aufregung an, die ihn wohl verhindern konnte das, was in ihrem Geiste vorging, gefaßt zu beurtheilen, selbst wenn es sich durch ein unzweideutigeres Zeichen als die bittern, wiewohl stummen Thränen, die über ihre Wangen herabrollten, kund gegeben hätte.

„Um Gotteswillen, sprechen Sie!“ rief er endlich. „O Blanche, wenn Sie nur die Qualen sehen könnten, die Sie einem Herzen auferlegen, das Sie mehr als sonst etwas auf Erden liebt, so würden Sie mir wenigstens die Pein der Ungewißheit ersparen. — Kann ich — darf ich — hoffen — daß Sie die Meine werden wollen?“

Blanche Delaware fuhr sich mit der Hand über die

Stirn und strich die üppigen langen Locken zurück, die, als sie sich vorbeugte, über ihre Augen herabgesunken waren. Sie wendete sich gegen ihren Liebhaber, ohne den Rand des Beckens, worauf sie sich mit der linken Hand stützte, loszulassen und antwortete halb schluchzend auf seine Frage:

„Nein, Mr. Burrel! — nein! Sie dürfen nicht hoffen! O verzeihen Sie mir," sagte sie, als sie die Todtenblässe bemerkte, welche sich über sein Gesicht ausbreitete; „verzeihen Sie mir! verzeihen Sie mir! aber um Ihretwillen, — um Ihrer selbst willen — um unsrer Beiden willen muß es sogleich gesagt werden — ich darf nicht — ich kann nicht. —"

Das Uebrige erstarb auf ihren Lippen. Es war jedoch genug gesprochen worden, um die Abweisung entscheidend zu machen und doch war es wieder in einem solchen Tone geschehen, daß es tiefen Kummer und Bewegung von ihrer Seite verrieth und — wenn auch keinen Argwohn — doch tausend unbestimmte, wirbelnde Phantasieen durch Burrels Gehirn jagte.

„Und will mich Miß Delaware," sagte er endlich, „nicht wenigstens dadurch für meine geknickten Hoffnungen und die auf immer zertretene erste Liebe meines Herzens trösten, daß sie einen Grund für die e Veränderung ihrer Ansicht über Einen, der sich unbewußt ist, etwas gethan zu haben, was sie kränken oder ihr Schmerz bereiten könnte, angibt?"

Blanche schwieg von Neuem und wendete den Kopf ab, während schnelle schwere Seufzer aufstiegen und Thränen über ihre Wangen herabströmten.

Burrel wartete einen Augenblick und fügte dann in trübem, aber gütigem Tone hinzu:

„Oder kommt es daher, Miß Delaware, daß ich ein schon vergebenes Herz für frei gehalten habe? — vielleicht hatte lange schon, ehe ich Sie kennen lernte, ein Glücklicherer ein Interesse erzeugt, das nur einmal eingeflößt werden kann; vielleicht selbst haben Sie die Umstände verhindert, ihn so glücklich zu machen, wie Sie es sonst hätten thun mögen. O, sagen Sie mir, ist es so? denn obgleich alle Menschen Egoisten sind, so würde es mir doch leicht werden, meinen Egoismus dadurch zu befriedigen, daß ich zu Ihrem Glücke beitrüge. Ich habe Einfluß — ich habe Macht, — und wenn ich Blanche Delaware mit Einem, den sie liebt, glücklich machen könnte, so würde dies nach dem Selbstbesitz ihrer Hand die größte Seligkeit für mich sein. Sagen Sie mir, Miß Delaware, ich bitte Sie, ist es, wie ich mir vorstelle?“

„O nein, nein, nein!“ rief Blanche, ihm ihr glühendes Gesicht zuwendend. — „Nein, auf mein Wort, ich habe noch nie einen Mann gesehen, den ich lieben könnte, wie —“

Das tiefer werdende Erröthen und der neue Thränenerguß beendigten die Worte, wie es Burrels Herz hätte wünschen können, und indem er nochmals seine Hand auf

die ihre legte, flehte er sie an, ihm zu sagen, was denn das Hinderniß sei. Blanche zog sich aber zurück — zwar nicht gekränkt, aber trübe und entschlossen.

„Es ist umsonst, Mr. Burrel,“ sagte sie, — „und ich bin verpflichtet, Ihnen dies sogleich zu sagen. Mein Entschluß ist gefaßt. Sie besitzen meine höchste Achtung, meine tiefste Dankbarkeit, meine aufrichtigste Freundschaft, aber ich kann Ihnen meine —“

Sie zauderte bei dem Worte Liebe, denn für Blanche Delaware gab es nichts, was eine Lüge entschuldigen konnte und sie fühlte nur zu bitter, daß er auch ihre Liebe besitze. Sie änderte daher den Satz in der Mitte und fügte hinzu:

„Sie werden meine Hand nie erhalten.“

Ein einziger Blick auf das Gesicht ihres Geliebten ließ sie fühlen, daß sie nicht mehr ertragen könne, und daß es für Beide das Beste sein würde, wenn sie hier schieden. Sie trat um einen Schritt zurück und sagte dann mit einem Blicke schmerzlicher Innigkeit, während ihre Hand unwillkürlich auf seinen Arm gelegt wurde und leise und traurig:

„Verzeihen Sie mir, Mr. Burrel! o verzeihen Sie mir!“ und im nächsten Moment stand Burrel allein am Brunnen.

Dort blieb er mehrere Minuten lang stehen, während jedes folternde Gefühl, das man sich vorstellen kann, sich in seinem Innern heraufrang: die Täuschung von Hoff=

nungen, die er bis zu einem Gipfel getrieben, von dem er keine Idee gehabt hatte, bis sie auf immer verschwunden waren, das Zerreißen von tausend süßen Träumen, — das Verschwinden einer Menge glücklicher Bilder — der Einsturz des ganzen Zauberbaues, welchen die Fee Phantasie um die Wiege der jungen Liebe her aufrichtet — dann aber auch die Zweifel, Befürchtungen, die eifersüchtigen Gefühle und unbestimmten, düstern Vorstellungen, denen das unerklärte und außerordentliche Benehmen Derjenigen, welche er liebte, Ursprung verlieh — und dann wieder der giftige Stachel gekränkten Stolzes, welcher sein Gift in die vom Fehlschlagen seiner Aussichten gerissene Wunde spritzte.

Burrel blieb bei dem Brunnen stehen, und ließ den peinlichen Gedanken in seinem Herzen freies Spiel und o! was würde er darum gegeben haben, wenn er hätte weinen können wie ein Weib — aber er vermochte es nicht. Endlich stählte er sich mit der bittern Festigkeit, die der Verzweiflung verwandt ist, und lenkte seine Schritte der kleinen Stadt zu. Er vermied natürlich das Herrenhaus und wiewohl er einen Augenblick mit gefurchter Stirn und bebender Lippe darauf hinschaute, als er es in der Ferne erblickte, so schien doch, sobald er seine Augen davon abgewendet hatte, der Anblick seinen Schritt nur noch schneller zu machen.

„Halte mein Pferd in einer Viertelstunde vor der Thüre bereit!“ waren die ersten Worte, welche er an seinen

Diener richtete, als er in das Haus trat, — „und bringe dann das Gepäck mit der Kutsche nach London.“

Harding blickte seinen Herrn erstaunt und entsetzt an, denn diese neue Einrichtung entsprach seinen Plänen und Absichten nicht im Geringsten. Burrel trat jedoch, nachdem er seine Befehle in einem Tone, der keine Antwort gestattete, ertheilt, in das kleine Sprechzimmer und es dauerte einige Minuten, ehe sich sein trefflicher Kammerdiener insoweit von dem Schlage erholen konnte, daß er eine Entschuldigung für das Umgehen seiner Befehle fand. Er rief jedoch bald Hindernisse genug als Hilfstruppen auf, kehrte, nachdem er das Pferd seines Herrn bestellt, zurück und trat ungerufen in das Sprechzimmer.

„Ich habe dem Reitknecht gesagt, daß er Martin Dale vorführt, Sir,“ sagte er, „denn der Braune muß neue Hufeisen erhalten. Ich fürchte aber, Sir, daß ich nicht Alles zur rechten Zeit für die Kutsche fertig machen können werde. Es muß erst Alles gepackt und alle Rechnungen bezahlt werden, und dafür haben wir kaum dreiviertel Stunden.“

Burrel hatte aus dem Fenster geblickt, ohne aber etwas zu sehen, seine gewohnte Selbstbeherrschung war jedoch zu mächtig, um ihm zu gestatten, bei irgend einem Unfall sowohl taub als blind zu werden. Und er wendete sich, sobald der Diener gesprochen, augenblicklich um.

„Das habe ich vergessen,“ sagte er, seine Brieftasche herausnehmend. „Du mußt morgen früh nachkommen.

Hier ist Geld, um die Rechnungen zu bezahlen.“ Und er notirte die Summe, welche er ihm gab, mit seiner gewöhnlichen Sorgfalt, worauf er hinzufügte: „Ich werde heute Nacht bei Doktor Wilton schlafen und den Sonnabend in London sein.

„Laß sogleich nach Deiner Ankunft die Reisekalesche zu Holditch bringen und in guten Stand setzen, ziehe alle meine Rechnungen in London ein und sorge dafür, daß ich im Laufe der nächsten Woche nach dem Continent abreisen kann.“

Der Diener verbeugte sich mit seiner gewohnten stummen Gravität tief, — nach wenigen Minuten stand das Pferd an der Thür, Burrel ritt langsam aus der Stadt und schlug den Weg nach dem Hause seines frühern Lehrers ein.

Siebentes Kapitel.

„Still, Master William, still!“ rief die alte Haushälterin, die in alten, bessern Tagen schon bei der Familie von Emberton gelebt hatte, und nie vergessen konnte, daß William Delaware einst ein Knabe gewesen, sich dagegen aber nie zu erinnern vermochte, daß er jetzt ein Mann sei. „Still, Master William — Miß Blanche ist nicht wohl, und ich denke wirklich — aber da geht er!“ — und während sie noch so sprach, eilte Capitain William, der seine Schwester gerufen hatte, herabzukommen und ihm das Frühstück zu bereiten, da er nothwendig habe, selbst in das Frühstückszimmer, um dies zu thun.

William Delaware war zwar nicht im Mindesten gleichgiltig gegen die Gesundheit oder das Glück seiner Schwester, er besaß aber jene Art von Constitution, bei der der Mensch kaum begreift, was Krankheit ist, und obgleich

er, wenn er gewußt hätte, daß Blanche an etwas litt, dem er abhelfen, oder das er auch nur hätte bedauern können, sich beeilt haben würde, ihr mit allen Gefühlen der brüderlichen Liebe Trost und Erleichterung zu bereiten, murmelte er jetzt doch bloß vor sich hin:

„O, sie hat ihre verdammten Kopfschmerzen!“ und löffelte den Thee in die Theekanne ein, als ob er ein leckes Boot ausgeschöpft hätte.

„Blanche hat Kopfschmerzen und kommt nicht herab,“ fügte er hinzu, als Sir Sidney Delaware eintrat, „und ich habe den Thee gemacht, weil ich nach Ryebury gehen und mit dem alten Geizhals sprechen muß, ehe er das Haus verläßt. Der Bursche muß einen schlechten Streich im Schilde führen.“

Sir Sidney gab seine Besorgnisse über die fortdauernden Kopfschmerzen Blanche's stärker zu erkennen, als es sein Sohn gethan hatte. Seine Augen waren für die zwischen Burrel und seiner Tochter entstandene Liebe weniger scharf gewesen, als die Capitain Delaware's, denn dergleichen Gefühle waren seit lange schon aus seiner Brust verschwunden, die persönlichen Erfahrungen, welche er auf dem Krankenbette gemacht, hatten ihn jedoch mehr Theilnahme gelehrt, als sein Sohn besaß, und er war im Begriff Blanche's Zimmer augenblicklich aufzusuchen, und würde das auch gethan haben, wenn ihn nicht das Geschäft mit Mr. Tims zuerst auf einen Augenblick ange-

zogen und dann zurückgehalten hätte, bis das Frühstück vorüber war, und sein Sohn sich auf den Weg begab.

Capitain Delaware wurde mit vielfachen Anweisungen, sein Erstaunen über den Mangel an Pünktlichkeit des Geizhalses kund zu geben, von seinem Vater entlassen und schlug den geraden Weg nach Ryebury mit dem festen Entschluß ein, Sir Sidney's Tadel mit noch vielen andern Ausdrücken der Indignation nachdrücklicher zu machen.

„Mein Vater," dachte er, „würde vielleicht jetzt schon ernstlich gedrängt, — beleidigt — ja selbst verhaftet worden sein, bloß weil dieser Schuft es nicht für angemessen gehalten hat, das Geld zu bringen, was er ohne Zweifel behält, um den Zinsengewinn eines einzigen Tages zu erlangen. Wenn sich nicht neue Hindernisse daraus ergeben würden, so hätte ich große Lust, ihn für seine Mühe meine Reitpeitsche kosten zu lassen."

William Delaware war an sich schon von reizbarem Charakter. Dergleichen Leute besitzen aber nicht selten auch die Gewohnheit, sich, ehe dazu ein Bedürfniß vorhanden ist, zum Zorn aufzustacheln, indem sie sich, sobald sie zu argwöhnen begonnen haben, daß Herr A, B, C, oder D sie zu beleidigen oder zu kränken beabsichtigt, tausend eingebildete zukünftige Kränkungen oder Beleidigungen heraufbeschwären.

Dies that, wie wir gestehen müssen, William Delaware, als er dem Hause des Geizigen zuschritt. Erst-

lich dachte er, könnte sich Mr. Tims noch immer bemühen, die versprochene Zahlung hinauszuschieben, um seinen Gewinn durch die Zinsen von ein paar Tagen zu vermehren; dann stellte er sich vor, daß er wünschen könne, die Sache hinauszuziehen, um Sir Sidney Delaware's Verlegenheit zu erhöhen, und eine höhere Commission herauszupressen, und endlich fiel es ihm ein, daß der Geizhals, der in der Umgegend bedeutend im Rufe der Doppelzüngigkeit stand, die Absicht haben könne, die Angelegenheiten der Familie so in Verwirrung zu bringen, daß er selbst in den Besitz des Gutes käme. Trotzdem war William Delaware keineswegs von argwöhnischem Charakter. Alle diese Gespenster waren durch den Zorn über die frühere Täuschung heraufbeschworen worden, ein geringfügiger Umstand — die Verzögerung der Zahlung — hatte sie erzeugt und ein noch geringfügigerer — selbst ein paar schöne Worte — würde sie wieder verjagt haben. Es ist nothwendig, diesen Unterschied zu machen, um seinen Charakter richtig abzuschätzen; er war hastig in allen seinen Beschlüssen — schnell in seinen Erwartungen des Guten oder Bösen, sobald sein Geist auf die eine oder andere Spur gerieth, aber nicht argwöhnisch und daher leicht von dem einen Wege auf den andern zu lenken.

Es trug sich jedoch unglücklicher Weise zu, daß er, wie er noch in der höchsten Entrüstung gegen Mr. Tims war, und die wirklichen und eingebildeten — vergangenen, gegenwärtigen oder zukünftigen bösen Thaten und Eigen=

schaften dieser Person rothglühend und zischend vor seinem Geiste standen, dem Geizigen selbst, dessen scharfe rothe Nase nach Emberton gelenkt war, und dessen Hände auf seinem Rücken lagen begegnete.

Mr. Tim's wurde seiner augenblicklich ansichtig und da es ihm am Herzen lag, verschiedene Fragen abgemacht und Entschlüsse darüber gefaßt zu haben, ehe er eine Discussion mit Sir Sidney oder dessen Sohne begann, glaubte er auf einem Seitenwege, der sich gerade zu seiner Linken aufthat, entwischen zu können, machte daher eine rotirende Bewegung auf seinem rechten Absatze und bog eben in die Büsche ein, als er durch die Stimme des jungen Offiziers, welcher ihn nicht in dem freundlichsten Tone von der Welt anredete, festgehalten wurde.

Da Mr. Tims recht gut wußte, daß er im Wettlaufe nicht mit einem so jungen Gegner wie Capitain Delaware auskommen könne, wendete er sich augenblicklich diesem, dessen früherer Grimm durch diesen offenbaren Versuch zum Entwischen nicht wenig erhöht worden war, entgegen.

Die schwerste Aufgabe für einen Menschen, der in's Geheim seinen Zorn aufgestachelt hat, ist die, ihm Luft zu machen, ohne unvernünftig zu erscheinen, und Mr. Tims Gesicht war so kalt, trocken und ruhig, daß sich nichts aus dem „Guten Morgen, Capitain Delaware" machen ließ, womit er das Gespräch eröffnete.

„Ich dachte, Sir, daß ich, wenn ich Ihnen einen so

frühen Besuch machte, Sie zu Hause finden würde," war Capitain Delaware's kurze Anrede.

„Geschäfte rufen mich nach auswärts," entgegnete Mr. Tims eben so lakonisch.

„Waren Sie auf dem Wege nach Emberton Park?" fragte der junge Offizier.

„Nein, Sir, das war ich nicht!" antwortete Mr. Tims, dessen Wesen gegen den Sohn des „armen Sir Sidney Delaware" stets von dem, welches er gegen den Mr. Burrel annahm, sehr verschieden, und im vorliegenden Falle ganz besonders einfach war.

„Das waren Sie nicht!" rief Capitain Delaware; „dann erlauben Sie mir Ihnen zu sagen, Sir, daß Sie schon gestern hätten dort sein sollen. Ich ersuche Sie, Sir, mir zu sagen, warum Sie nicht zu der von Ihnen selbst für die Unterzeichnung des Hypotheken-Contractes und die Zahlung des vorgeschossenen Geldes angesetzten Zeit dort waren?"

„Weil es mir nicht gelegen war," erwiderte Mr. Tims mit unstörbarer Ruhe.

Capitain Delaware's Selbstbeherrschung ging zu Ende, und er erhob die Reitgerte, welche er in der Hand hatte, schüttelte sie über dem Kopfe des Geizhalses und rief:

„Nicht gelegen! nicht bereit! beim Himmel! wenn Sie nicht ein so alter Mann wären, so würde ich Sie dazu bringen, daß es Ihnen gelegen wäre Ihr Wort zu halten

ten wenn Sie es gegeben haben und zur anberaum-Zeit Ihre Versprechungen zu erfüllen."

Er ließ eben die Reitgerte sinken, obgleich seine Augen noch immer Feuer sprühten, als neben ihm die Stimme eines ehrlichen Pächters der Nachbarschaft, dessen Annäherung er nicht bemerkt hatte, ausrief:

„Capitain, Capitain! schlagen Sie den alten Mann nicht, thun Sie es doch nicht, thun Sie es nicht! Ja, das ist recht, machen Sie es im Guten mit ihm ab, aber schlagen Sie ihn nicht!"

„Nein, nein, Ritson, ich werde ihn nicht schlagen!" rief Capitain Delaware. „Geht Eures Weges, guter Mann und verlaßt uns — ich werde ihn nicht schlagen."

„Schon gut, Capitain," sagte der Pächter lachend; „ich werde gehen — aber bedenken Sie, daß Ihr Wort gegeben ist! — Schlagen Sie also den alten Mann nicht, und wenn er auch der Teufel selbst wäre — er sieht aber eher aus, wie eine nasse Henne unter einer Dachtraufe."

Der Ausdruck des Farmers war nicht ganz unrichtig, denn Mr. Tims, der kein so hitziges Auflodern wie das von seinen Worten verursachte erwartet, sondern geglaubt hatte, daß er in aller Sicherheit insolent sein könne, stand jetzt, wo er Aussicht hatte, die Rhetorik der Reitgerte des Capitains an seinen Schultern zu erproben, entsetzt da. Seine Kniee schlotterten, seine Unterkiefer sank herab, seine Arme hingen ihm schlaff an der Seite, seine Wangen wurden blässer und seine rothe Nase spitzer vor Furcht.

Die Einmischung des guten Pächters beruhigte ihn jedoch genügend, um seine Zunge in den Stand zu setzen, einige entschuldigende Worte zu stammeln und zu erklären, daß er nicht die Absicht gehabt, den Capitain zu beleidigen — weit entfernt davon — wie könne dieser aber erwarten, daß er auf öffentlicher Straße ausführlich über dergleichen Gegenstände sprechen werde.

„Wer könnte verbürgen," fragte Delaware, „daß nicht ganz in der Nähe des Ortes, wo sie ständen, Räuber und Spitzbuben wären?

„Nun, wenn das Alles ist," entgegnete Capitain Delaware, „so werde ich Sie beschützen bis zu Ihrem Hause, und dort werden Sie sicher genug sein, um mir eine gehörige Erklärung Ihres unverklärlichen Benehmens geben zu können."

Mr. Tims wäre dieser sofortigen Auseinandersetzung gern ausgewichen, da er in der Absicht, Mr. Burrel zu besuchen, und genau zu ermitteln, was für ihn das Vortheilhafteste sein würde, den Weg nach Emberton eingeschlagen hatte. Capitain Delaware war jedoch gebieterisch, der vermittelnde Pächter hatte sich entfernt und Mr. Tims sah sich genöthigt seine Schritte seitwärts zu lenken.

Sobald er in das Haus getreten war und seinen unwillkommenen Besuch in das kleine Sprechzimmer geführt, vorsichtig die Thür verschlossen und sich durch Lauschen überzeugt hatte, daß selbst die Schritte seiner treuen schmu-

ßigen Sally nicht mehr im Hausgange zu hören waren, begann er mit leiser Stimme seine Erklärung.

„Wie Sie sagen, Capitain Delaware, — ganz wie Sie sagen,“ fing er an; „es ist eine unglückselige Geschichte, wie kann ich dem aber abhelfen? Ich muß mich auf einen Andern verlassen — der Creditbief, den er mir für die Stumme gab, ist gehörig präsentirt worden, es zeigte sich aber, daß ein Wechsel von zehntausend Pfund, dessen Zahlung er zur bestimmten Zeit erwartet hatte, nicht honorirt worden war, und daß seine Agenten keine hinreichenden Fonds in den Händen hatten, um die Forderungen zu decken. Aber wie Sie sagen, Sir, ich konnte unmöglich etwas thun.“

Capitain Delaware saß einen Augenblick in stummen, aber bitteren Gefühlen da. Endlich rief er:

„Und wer zum Teufel ist der Herr, von dem Sie dieses Geld erhalten sollten?“

Mr. Tims zauderte.

„Nun, was das betrifft, Capitain Delaware,“ sagte er, „so war es mir ausdrücklich verboten worden, es zu sagen, da die Sache aber auf diesen Punkt gekommen ist, sehe ich nicht, daß es etwas schaden könnte. Es ist kein anderer Mensch, als der Herr, welcher sich Mr. Burrel nannte oder mit andern Worten Ihr Cousin Mr. Henry Beauchamp.“

William Delaware sprang von seinem Stuhle auf, wie jeder andere heißblütige Mensch gethan haben würde,

wenn sich eine solche Fluth plötzlicher, unerwarteter Nachrichten über ihn ergossen hätte. Auf einen Moment strömte ihm das Blut in's Gesicht, denn das erste Gefühl einer großen Verbindlichkeit gegen irgend einen Menschen ist stets peinlich. So lange er geglaubt hatte, daß der Geizhals das Geld auf Hypothek vorstrecke, war es ihm als ein bloßes Handelsgeschäft erschienen; sobald er aber hörte, daß es von Burrel komme, wurde es augenblicklich zu einer Gefälligkeit, und das erste Gefühl war, wie gesagt, nicht ganz angenehm. Auch der Umstand, daß der glänzende, reiche, modische, sarkastische Cousin, von dem er so viel gehört, troß der eisigen Kälte, mit der Sir Sidney vor ein paar Jahren einige Annäherungsversuche, die Beauchamp gemacht, zurückgewiesen hatte — auch der Umstand, sage ich, daß er sich einen Weg in den Familienkreis gebahnt, an ihrem Kamin gesessen und alle Armuth und allen Verfall ihres Hauses mit eigenen Augen gesehen hatte, war beim ersten Blick keineswegs angenehm.

Ein kurzes Nachdenken — die Erinnerung der Delikatesse in Henry Beauchamp's Benehmen, an die freundliche, unaffektirte Zuneigung, die er ihnen Allen bewiesen, die ausdauernde Freundschaft, womit er seinen Zweck verfolgt, — und der wahre Dienst, den er so eifrig für sie im Sinne gehabt, — benahm in William Delaware's Geiste, der plötzlich gehörten Nachricht alle Peinlichkeit, und dem Erröthen folgte fast augenblicklich ein heiteres glückliches Lächeln.

„Ich sehe jetzt, wie es steht!“ rief er, „ich sehe, wie Alles steht, und unter diesen Umständen wird sich die Sache sehr leicht abmachen lassen, Mr. Tims.“

„O, ohne Zweifel! ohne Zweifel, Sir!“ antwortete Mr. Tims. „Wie Sie sagen, alle Welt weiß, daß Mr. Beauchamp das Geld hat, um Alles, was er will, zu thun. Sein Vermögen ist immens, Sir, sein Vermögen ist immens! Sein Vater hat als Gouverneur von — ein wahres Goldbergwerk erspart.“

„Wie viel fehlte daran?“ fragte Capitain Delaware.

„Nur zehntausend Pfund, Sir,“ entgegnete der Geizhals. „Ein wahres Nichts für Mr. Beauchamp, und wie Sie sagen, Sir, könnte er das in einer Minute aufnehmen, wenn er dazu Lust hätte. Ich war eben im Begriff, ihm in der Sache einen Besuch zu machen, als ich Sie traf und Sie so heftig waren, Capitain Delaware.“

„Ich bitte Sie um Verzeihung, Mr. Tims! ich bitte Sie um Verzeihung!“ sagte der junge Offizier. „Ich hatte Unrecht, jetzt werde ich Ihnen aber die Mühe ersparen, die Sie sich nehmen wollten und sogleich selbst zu meinem Cousin gehen. Es ist hohe Zeit, daß ich ihm für seine großmüthige Güte danke.“

„Aber ich hoffe, Capitain Delaware — ich hoffe, —“ stammelte der Geizhals in der entsetzlichsten Furcht, daß ihm das Geschäft durch die Zusammenkunft der Hauptpersonen aus den Händen genommen werden könne, „ich hoffe, daß die Sache ihren gehörigen

Gang nimmt. Sie können nicht verlangen, daß ich alle meine kleinen Emolumente verliere.“

„Fürchten Sie Nichts! fürchten Sie Nichts, Sir!“ antwortete Capitain Delaware, der bald den Lauf, welchen Mr. Tims Gedanken nahmen, bemerkte. „Beunruhigen Sie sich nicht, das ganze Geschäft soll durch Ihre Hände gehen, und Sie so viel daran verdienen, als Sie ehrlicher Weise können.“

„Nun, Sir, das heiße ich sprechen,“ entgegnete Mr. Tims getröstet. „Capitain Delaware, wollen Sie nach Ihrer Anstrengung ein Glas Wein trinken, oder ein Glas Ale? — Aber wie Sie sagen, die Zeit drängt und vielleicht werden Sie danach verlangen, Ihren vortrefflichen und ehrenwerthen Cousin zu sehen, der ohne Zweifel Alles in Ordnung bringen kann — und es ist hohe Zeit, daß er das thut, das kann ich Ihnen sagen, denn mein guter Neffe, Mr. Peter Tims, Sachwalter von Clements Inn, der der Agent meines frühern Clienten, des Earl von Ashborough ist, wird morgen bei Zeiten hier sein — und er ist ein scharfer Gast, das kann ich Ihnen sagen — und da der Wechsel verfallen ist, wie Sie wissen —“

„Verlangt das Ganze natürlich schnelle Entscheidung,“ unterbrach ihn Capitain Delaware. „Ich denke zwar nicht, daß Lord Ashborough oder Lord Ashborough's Sachwalter in dem Geschäfte eine unehrenwerthe Rolle spielen wird, aber ich weiß, daß es meinem Vater das Herz fast brechen würde, wenn der von ihm ausgestellte Wechsel prä-

sentirt werden sollte, ehe er ihn bezahlen könnte. — Nun, guten Morgen, Mr. Tims, ich werde Sie wieder besuchen, sobald ich mit meinem Cousin gesprochen habe."

William Delaware schoß dahin wie der Bogen vom Pfeile, mit von gemischten Bewegungen erfüllter Brust und von streitenden Gefühlen pochendem Herzen. Zwar vernünftelte er auf seinem Wege nicht viel in Bezug auf seine Stellung gegen Henry Beauchamp. Er fühlte, daß er ihm tiefe Dankbarkeit schuldig sei, — er fühlte, daß er allen Grund habe ihn zu lieben und zu bewundern, und obgleich er sich nicht enthalten konnte, eine Art von edler Abneigung gegen das bloße Geldleihen von irgend Einem zu fühlen, so beschloß er doch seinem Cousin freimüthig und offen entgegen zu treten, denn sein Herz war zu dem gleichen Schlusse gelangt, wie früher das seines Vaters, und er dachte, daß, wenn es einen Menschen auf Erden gäbe, dem er vorzugsweise die Ehre anthun würde, von ihm eine Verbindlichkeit anzunehmen, dies Henry Beauchamp sei. Er befand sich bald in den Straßen von Emberton und kurz darauf an Burrels Thür.

Sein Klopfen um Einlaß wurde von der Hauswirthin beantwortet, welche ihm sagte, daß Mr. Burrel fort, der Kammerdiener aber noch da sei und oben mit einem Herrn auf seinem eigenen Zimmer eine Rechnung abmache.

„Fort!" rief Capitain Delaware, „fort! — Sie meinen wohl ausgegangen, Mrs. Wilson! — Schicken Sie mir aber den Diener."

„O nein, Sir! es thut mir leid, daß ich sagen muß, daß er nur zu gewiß ganz fortgegangen ist," entgegnete Mrs. Wilson. „Wenn Sie aber in das Sprechzimmer treten wollen, Capitain, — so werde ich Mr. Harding sogleich zu Ihnen schicken — und ich hoffe, Capitain, daß Sie mich nicht vergessen werden, wenn Sie von einem guten Miether hören sollten."

„Nein, nein," antwortete Capitain Delaware etwas ungeduldig, als er in das kleine von Burrel früher bewohnte Zimmer trat, „beeilen Sie sich aber, Mrs. Wilson, und schicken Sie mir den Mann zu. — Was kann dies zu bedeuten haben?" fuhr er fort, wie die gute Frau die Thür zumachte — „Pah! es muß irgendwo ein Mißverständniß vorhanden sein!" und er schritt an das nach der Straße gehende Fenster.

Ein paar Minuten, nachdem er diese Stellung angenommen, erschallten auf dem Gange Schritte, die Straßenthür wurde geöffnet und Burrels Diener Harding führte einen gemein aussehenden Mann heraus, den wir, da er schon früher in der Landkutsche mit Burrel beschrieben worden ist, für jetzt weiter nicht berücksichtigen werden.

Einige kurze Worte, die Capitain Delaware weder hören konnte noch wollte, brachten das Gespräch des Wackern mit Mr. Beauchamps Diener zu Ende, und im nächsten Augenblicke erschien Harding selbst und erwartete

nach einer stummen Verbeugung die Befehle des jungen Offiziers.

„Mrs. Wilson hat sich gewiß versprochen, als sie mir so eben sagte, daß Ihr Herr Emberton verlassen habe,“ sprach Capitain Delaware.

„Nein, Sir, sie hatte ganz Recht,“ erwiderte Harding in respektvollem Tone.

„Guter Gott! das ist höchst unglückselig,“ rief Capitain Delaware. „Wissen Sie vielleicht den Grund seiner unerwarteten Abreise?“

Unter gewöhnlichen Umständen würde Harding bei seiner Schweigsamkeit verharrt sein. Capitain Delaware's Ausruf, daß die Abwesenheit seines Herrn höchst unglückselig sei, erregte aber seine Neugier nicht im Allgemeinen, sondern seine persönliche, da er nicht wußte, ob nicht das Unglück, worüber sich Jener beklagte, auch auf ihn einwirken könne, und er beschloß daher seine strategischen Fähigkeiten zu erproben, indem er dadurch den jungen Offizier gesprächig machte, daß er ihn sehen ließ, er wisse oder vermuthe mehr von seinen Familien-Angelegenheiten als Jener denke.

„Ich kann wirklich nicht sagen, Sir,“ antwortete er mit leisem, ehrerbietigem Tone, „was die genaue Ursache davon war, und vielleicht würde ich Sie beleidigen, wenn ich Ihnen sagte, was ich mir vorstelle, obgleich es Niemand mehr bedauern kann, als ich in meiner bescheidenen Sphäre.“

„Ganz und gar nicht! ganz und gar nicht! ich werde mich nicht im Mindesten beleidigt fühlen," antwortete Capitain Delaware schnell. „Im Gegentheil werde ich gern einen Grund für das hören, was mir in so vielerlei Beziehung unerklärlich erscheint."

„Nun Sir, die Sache ist die," entgegnete Harding, „daß ich nicht vermeiden konnte, zu sehen, daß mein Herr — ich bitte um Entschuldigung, Sir, ich fürchte, daß ich Sie beleidigen werde — nun Sir, daß mein Herr ganz andere Gefühle gegen die junge Dame im Park zu hegen schien, als ich von ihm je gegen eine Andere bemerkt habe, und ich dachte natürlicher Weise, Sir, daß er nicht lange mehr unverheirathet bleiben würde. Gestern Abend kam er aber ganz und gar nicht ruhig nach Hause, und nachdem er heute früh eine lange Zeit im Park oder im Herrenhause gewesen war, kehrte er zurück, als ob er dem Tode nahe wäre — befahl mir, Alles zum Aufbruch nach London bereit zu machen, stieg vor kaum einer halben Stunde auf sein Pferd und galoppirte hinweg. Ich dachte also natürlich, daß er abgewiesen worden sei, und dies ist etwas, was ihm in seinem Leben noch nicht widerfahren ist, dafür kann ich mich verbürgen."

Capitain Delaware warf sich in unbeschreiblicher Verwirrung, Verlegenheit und Pein auf einen Stuhl. Er combinirte augenblicklich Burrels Benehmen mit Blanche's Unwohlsein vom vergangenen Abend und jenem Mor-

gen, verwünschte in seinem Innern das, was er die thörigten Launen und unpassenden Delikatessen des Weibsvolkes nannte, und wollte zuerst aufbrechen, um seine arme Schwester anzuklagen, das Herz eines Mannes, den sie offenbar liebte, verworfen zu haben und auf dessen Zurückberufung zu bestehen. Dann jedoch erinnerte er sich an das unmittelbare Geschäft, welches ihn hergebracht und er wurde von Verzweiflung ergriffen.

Die zehntausend Pfund kamen nicht, Burrel war fort, Lord Ashborough's Agent mußte am nächsten Morgen ankommen und William Delaware wußte, daß die Wirkung auf den Geist seines Vaters furchtbar sein würde, wenn er nicht zu rechter Zeit die nöthige Summe herbeischaffen könne.

„Guter Gott!“ rief er endlich; „dies ist wirklich ein großes Unglück! — Was ist zu thun? — Denken Sie nicht, daß man Ihren Herrn noch einholen könnte? Ich habe Geschäfte von der äußersten Wichtigkeit mit ihm abzumachen, die heute zu Ende gebracht werden müssen.“

„Mein Herr hat mir eine Menge von Dingen zur Berichtigung aufgetragen,“ antwortete der Diener, „und vielleicht befand sich das, von dem Sie sprechen, darunter. Er sagte mir, daß ich zu Mr. Tims gehen solle, und —“

„Das ist gerade die Frage,“ unterbrach ihn Capitain Delaware. „Haben Sie das Geld erhalten?“

„Wie?“ rief Harding fast eben so eifrig. „Ist das Geld nicht eingezahlt worden?“

„Allerdings nicht!" antwortete Capitain Delaware. „Seine Agenten erklärten, daß sie keine Deckung hätten — daß ein Theil der Summe, — nicht weniger als zehntausend Pfund — nicht bei ihnen eingelaufen sei."

„Es ist eine Taschenspielerei!" rief der Diener. „Ich sehe wie es steht; es ist eine Schwindelei des Schelmes Peter Tims. — Nein, nein, Sir, es ist meinem Herrn nicht im Traume eingefallen, daß das Geld nicht bezahlt werden würde, und er hat mir nur aufgetragen, dem Mr. Tims in Ryebury zu sagen, daß er alle Papiere für ihn an die Sachwalter in London schicken solle, da mein Herr davon spricht, daß er in's Ausland gehen wolle. Ich denke aber, Sir, daß ich noch Alles werde in Ordnung bringen können.

„Mr Burrel ist für jetzt nur zu Doctor Wilton gegangen, und ich weiß, daß er nicht böse auf mich sein wird, wenn ich ihm nacheile, um ihm Alles, was geschehen ist, zu sagen, und ich werde mir herausnehmen, ihm noch eine Menge von anderen Dingen, die er nicht weiß, mitzutheilen. Seien Sie also guten Muthes, Sir. Ich bitte um Entschuldigung für die Freiheit. — Verlassen Sie sich aber darauf, daß das Geld vor morgen früh noch in Ryebury sein wird."

Capitain Delaware bedachte sich einen Augenblick, denn es lag für seine Gefühle etwas Unangenehmes darin, daß er Henry Beauchamp um seinen Beistand zu drängen scheinen könne, besonders, da er nicht wußte, was

zwischen ihm und Blanche vorgefallen war. Er hatte jedoch keinen Ausweg, als entweder dies zu thun, oder seine Familie in's Verderben zu stürzen, und seine Betrachtungen über diesen Gegenstand wurden durch Harding, der, wenn es in sein Spiel paßte, selbst ein Mann von schönen Gefühlen sein konnte, zu Ende geführt, indem dieser erklärte, daß er es für seine Pflicht und Schuldigkeit halte, seinen Herrn augenblicklich von der Sache zu benachrichtigen, ob es nun dem Capitain recht wäre oder nicht.

Da Capitain Delaware jedoch bedachte, daß Beauchamp sein Cousin sei und ihm kein anderer Ausweg offen stehe, widersetzte er sich dem Entschlusse des Dieners nicht; es wurde ausgemacht, daß Harding sich auf eines von den Pferden seines Herrn werfen und ihm sofort zu Wilton folgen solle, und der junge Offizier kehrte mit bedeutend erleichtertem Herzen nach seinem väterlichen Hause zurück, indem er auf ein strenges Kreuzverhör Blanche's sann, und innerlich erklärte: „der Harding ist doch ein ganz ehrlicher Mensch!“

Achtes Kapitel.

Der ganz ehrliche Mensch war bald zu Pferde und murmelte vor sich hin:

„Um zehntausend Pfund zu wenig! — das darf nicht sein! — Ich muß mich aber vorsehen, sonst geht er zurück und bezahlt das Geld dem jungen Burschen und dann wäre die ganze Geschichte verdorben. Wir müssen uns vorsehen!"

Und nun überlegte er ernstlich die besten Mittel, Burrel zu bewegen, ihm entweder das Geld anzuvertrauen, in welchem Falle er seinen Complicen betrügen und sich diesen ganzen Theil des Raubes aneignen zu können hoffte — oder es sogleich an Mr. Tims zu zahlen, und in diesem Falle rechnete Harding immer noch auf einen Theil desselben.

Es war noch früh am Tage; dessenungeachtet ritt aber Master Harding, als ob es sein Leben gelte, denn da er eine von denjenigen Personen war, die fast jede

Chance berechnen — das fast ist sehr nöthig, denn er berechnete sie doch nicht Alle — sah er voraus, daß Burrel, von dem man nicht annehmen konnte, daß er eine so bedeutende Summe bei sich habe, sich das Geld aus einer andern Quelle werde verschaffen müssen, und schloß, da er wußte, daß Steelyard und Wilkinson, die Agenten seines Herrn, theilweise Eigenthümer einer etwa zwanzig Meilen von Emberton entfernten Grafschaftsbank waren, daß Burrel sich zuerst dahin wenden würde, wo seine Zahlungsmittel am besten bekannt seien.

Der Grund, weshalb so schön vorausberechnete Dinge selten Erfolg haben, ist wahrscheinlich der, daß das kleinste Ereigniß der Welt durch eine so verwickelte Maschinerie herbeigeführt wird, daß, wenn auch nur das winzigste Rädchen ins Stocken oder ein Stift, eine Feder, ein Glied der Kette, ein Zähnchen oder ein Hebel an die unrechte Stelle kommt, die ganze Maschine eine andere Bewegung annimmt und Sechs schlägt, wo wir erwarteten, daß sie Sieben schlagen würde. Diese alte Erscheinung bethätigte sich von Neuem bei Harding, der auf das Titelchen vorausberechnet hatte, was er seinem Herrn sagen und wie bald entweder er oder sein Herr nach der Bank aufbrechen würde — wie lange die Reise dauern könne, um noch in der Geschäftszeit anzukommen — wie viel Zeit das Abmachen des Geschäftes in Anspruch nehmen und in welcher Minute er selbst oder Burrel wieder in Emberton sein werde.

Es trug sich indeß zu, daß er bei seiner Ankunft im Pfarrhause zu seinem Schrecken und Entsetzen fand, daß Mr. Burrel bei seiner Ankunft sogleich in die an der Thüre stehende Kalesche Doktor Wiltons gestiegen und mit dem guten Geistlichen ausgefahren war.

Niemand wußte, wann sie zurückkommen würden, und eben so wenig war es bekannt, wohin sie gegangen seien, so daß der ehrliche Master Harding in dem Pfarrhause bleiben und Qualen der Ungeduld erleiden mußte, die dadurch nichts an ihrer Schmerzlichkeit verloren, daß er sie wie gewöhnlich mit einem ruhigen, gleichgiltig gravitätischen Gesichte verdeckte. Um jedoch keine Zeit zu verlieren, begab er sich sofort nach dem Stalle und bereitete dort das Pferd seines Herrn auf augenblickliche Abreise vor, während er zugleich dasjenige, welches ihn an Ort und Stelle gebracht hatte, reichlich mit Hafer versah, da er, wie Mr. Tims, eine Art von diogenischer Zufriedenheit fühlte, wenn er sein Pferd oder sich auf Kosten einer andern Person füttern konnte. Er mußte aber die Vorschriftszeilen der Tugend der Geduld ziemlich lange Zeit üben, denn trotz aller seiner Stoßseufzer erschien Mr. Burrel oder vielmehr Mr. Beauchamp in den ersten zwei Stunden noch nicht und die Vorstellung von der Bank und ihrem schnellen Geschäftsgange der Uebertragung der Gelder und den zehntausend Pfund verschwammen schwach und immer schwächer vor seinen geistigen Augen.

„Der Mr. Beauchamp ist jedoch ein verteufelt

schneller Reiter, wenn er Lust hat,“ dachte der Kammerdiener, indem er sich mit den gewohnten, nach jedem Strohhalme haschenden Täuschungen der Hoffnung tröstete, als die Wahrscheinlichkeit immer schwächer wurde: „Er ist ein verteufelt schneller Reiter, wenn er Lust hat! Es giebt keinen Menschen, der die Meilensteine schneller hinter sich zurückließe, und was Martin Dale betrifft, so braucht der nur guten Boden zu haben, um es in der nöthigen Zeit zu thun, ohne daß sich ihm ein Haar umlegt.“

Während er noch so nachdachte, rollte ein Wagen vor dem Stalle vorüber, und als Harding hinausblickte, sah er die einfache Kalesche des Geistlichen mit der Langsamkeit des Gerechten an die Thüre hinrollen. Mit eben so ruhigen, langsamen Bewegungen wurde der Tritt herabgelassen und Henry Beauchamp stieg mit tiefem, ungewöhnlichem Ernste auf seinem Gesicht heraus und trat, von Doktor Wilton gefolgt, in das Haus.

Harding machte seinem Herrn ohne Zeitverlust seine Ankunft bekannt, benachrichtigte ihn in einer Privataudienz davon, daß Mr. Tims sein Geheimniß verrathen und von dem, was er sonst noch aus Capitain Delaware's Munde erfahren, wobei er geschickt einige scheinbar zufällige Worte, die jedoch Mr. Beauchamp verhindern würden sich in direktes Vernehmen mit der Emberton'schen Familie zu setzen, einfließen ließ. Er bemühte sich indeß die Nothwendigkeit, den Mangel an der versprochenen Summe zu ersetzen, anzudeuten und vervollständigte diesen Eindruck

dadurch, daß er den Argwohn seines Herrn auf Lord Ashborough und Peter Tims Esq. von Clements Inn lenkte.

Alles, was er von seiner eignen Seite her nicht sagen durfte, um seine Pläne nicht durch das Hervorleuchten einer unverschämten Aufdringlichkeit zu vereiteln, ließ er Beauchamp durch Andeutungen — die meistens eine Art von halber Lüge sind, dem Capitain Delaware zuschreiben, indem er sich darauf verließ, daß der Mangel an Wahrscheinlichkeit durch die Bewegung im Geiste seines Herrn verdeckt werden würde.

In allem Diesem hatte er bewundernswürdigen Erfolg und dies um so mehr, weil Alles, was er sagte, im Grunde genommen wahr war und Henry Beauchamp es daher ohne Schwierigkeit glauben konnte. Dieser gab jedoch kein Erstaunen kund; er war in der letzten Zeit bedeutend öfter überrascht worden, als ihm lieb war und befand sich auf dem Rückwege zu seiner alten Gewohnheit, Alles als etwas Gleichgiltiges aufzunehmen, oder wenigstens doch sich den Anschein zu geben, als ob er dies thue. Beauchamp dachte einige Minuten lang ruhig nach und fragte dann:

„Wie weit ist es nach ***?“ (der Stadt, wo die Grafschaftsbank war).

„Etwa zwanzig Meilen von Emberton, Sir,“ antwortete der Diener. „Von hier aus sechzehn bis siebzehn.“

„Wie spät ist es?“ fragte sein Herr, der in der gestrigen Aufregung seine Uhr aufzuziehen vergessen hatte.

Der Kammerdiener zog eine schöne französische Repetiruhr aus der Tasche und betrachtete das Zifferblatt — es log aber, wie er selbst. Die Hoffnung wettete bei ihm um zehntausend Pfund gegen die Zeit und obgleich die Uhr um eine Viertelstunde nachging, nahm er doch noch von der Zeit, welche sie angab, zehn Minuten hinweg.

„Sattle Martin Dale,“ sagte Mr. Beauchamp, sobald er die Antwort seines Dieners überlegte, „und führe ihn augenblicklich vor. Gehe dann nach Emberton und morgen nach London und thue dort, was ich Dir schon früher aufgetragen. Wenn Du meine Toilettennecessaires noch nicht herübergeschickt hast, so brauchst Du es nicht zu thun. Ist es geschehen, so laß sie zurückbringen und nimm sie mit den übrigen Dingen nach London.“

Der Diener verbeugte und entfernte sich, und Burrel trat nach kurzem Bedenken in Doktor Wiltons Bibliothek und benachrichtigte seinen frühern Lehrer, daß plötzlich erhaltene Nachrichten ihn zwängen, augenblicklich nach einem andern Orte abzureisen. Die Ursache seiner Abreise enthüllte er nicht, da es ihm widerstrebte, selbst einen so vertrauten Freund aller Theile wie Doktor Wilton mit den Umständen seines Cousins bekannt zu machen, obgleich er während ihrer Ausfahrt keinen Anstand genommen hatte, den guten Geistlichen zu benachrichtigen, daß keine Aussicht — wenn je eine solche existirt habe — auf

eine Verbindung zwischen seiner Familie und der Sir Sidney Delaware's mehr sei.

Der Grund seines verschiedenen Benehmens in diesen beiden Angelegenheiten war vielleicht der, daß die Großmuth, wenn sie echt ist, stets schweigsam — die Liebe aber, wo sie sicher sein kann, nicht ausgelacht zu werden, stets redselig ist.

Ob der gute Doktor bei einem längern Gespräche ihn nicht vielleicht doch bewogen haben würde, ihm näher zu vertrauen, läßt sich schwer bestimmen, denn Jener hatte kaum die Absicht seiner Abreise mitgetheilt, als er die Nachricht erhielt, daß sein Pferd vorgeführt sei. Doktor Wilton hatte keine Zeit, sein Erstaunen kund zu geben, erfaßte aber die Hand seines jungen Freundes und wiederholte zweimal:

„Vergessen Sie nicht, lieber Henry, vergessen Sie nicht, was ich Ihnen gesagt habe. Ich bin überzeugt, daß ein Mißverständniß, oder eine niederträchtige Machination im Spiele ist, und Sie haben mir versprochen, London nicht eher zu verlassen, als bis Sie von mir hören."

Beauchamp schüttelte trübe den Kopf.

„Es nützt nichts, lieber Freund," antwortete er; „natürlich werde ich aber dessenungeachtet mein Wort halten."

An der Thüre fragte sein Diener, während er ihm

den Steigbügel hielt, in ganz besonders demüthigem Tone:

„Erlauben Sie, Sir, darf ich erwarten, Sie heute Abend in Emberton zu sehen? denn es sind noch verschiedene Dinge —“

„Ich werde nach Ryebury, sicherlich aber nicht nach Emberton kommen,“ antwortete Beauchamp. „Wenn noch etwas abzumachen ist, so muß es später in London geschehen.“

Der Diener verbeugte sich vollkommen zufrieden gestellt und Beauchamp galoppirte hinweg.

„So ist es recht!“ sagte Harding, als er seinen Herrn davon reiten sah, und er bestieg sein eignes Pferd und kehrte ruhig nach Emberton zurück, indem er auf die Sekunde berechnete, zu welcher Zeit sein Herr das Geld an Mr. Tims bezahlt haben würde.

Unterdessen ritt Beauchamp mit leichter Hand und ruhigem Sitze dahin. Er gehörte zu Denjenigen, die ihre Pferde vollkommen frisch ans Ziel bringen, wenn jedes Andere auf dem Felde zu weiterem Marsche untauglich ist und ließ Martin Dale, da er überzeugt war, daß er das ganze Geschäft abmachen und vor Einbruch der Nacht noch in Ryebury anlangen könne, nicht mit seiner ganzen Schnelligkeit ausgreifen.

Was war jedoch sein Erstaunen, als er nach anderthalbstündigem Ritte beim Vorüberkommen an einer Dorfkirche erblickte, daß der Zeiger der Uhr — der Zeigefinger

des Schicksals, welcher in jedem Lande von einem Jahrhundert zum andern die Sterbemomente der Hoffnungen, Wünsche und Genüsse angedeutet hat — über allen Zweifel erhaben demonstrirte, daß die Stunde vorüber und seine Reise nutzlos sei!

Er ritt jedoch noch bis nach ***, die Bank war aber geschlossen. Er erkundigte sich nach den Geschäftsführern, es befand sich aber nur Einer davon in der Stadt und dieser war nirgends zu finden.

Beauchamp biß sich in die Lippen und fragte sich: „Was ist jetzt zu thun?“ —

Manche würden gedacht haben, daß sie, nachdem sie sich so weit angestrengt, genug gethan hätten und die Sache ihrem Laufe überlassen haben. Er gehörte indeß nicht zu dieser Klasse. Allerdings kam ihm diese Idee in den Sinn und er ließ sie, um sich eines seiner eignen Ausdrücke zu bedienen, an sein Herz schlagen, um zu sehen, ob es den scharfen, kalten, ehernen Klang der weltlichen Gefühle von sich geben würde; sein Herz war aber von anderem Metall und bei Weitem zu weich, um so hartem Egoismus zu entsprechen.

„Um seinetwillen, um ihretwillen, für sie Alle,“ dachte er, „muß ich sie vor Täuschung und Schande retten. Der Geizhals von Ryebury hat vielleicht das Geld bei sich und wenn dies auch nicht wäre, so ist er doch seiner Mittheilung nach ein Mitbesitzer der nächsten Bank und kann die Sache daher leicht in Ordnung brin-

gen. Ich werde ihm sagen, wer ich eigentlich bin und ihm eine Vollmacht geben, um Staatspapiere für mich zu verkaufen und sich selbst bezahlt zu machen.“

Mit diesem Entschlusse ließ er sein Pferd eine halbe Stunde lang ausruhen und lenkte sodann wieder nach Ryebury zu, wo, wie wir bereits gesehen haben, der Weg für seine Absicht bereits durch die Kenntniß von seinem Range und Reichthume, welche der Geizige durch Lord Ashborough's Advokaten erlangt hatte, gebahnt war. Wie wir uns auf den frühern Seiten schon zu zeigen bemüht haben, besaß Henry Beauchamp seine volle Portion von Schwächen, zu denen auch ein ganz leidlicher Antheil von reizbarem Stolze gehörte. Eine gewisse Varietät dieses Gefühles hatte ihn von Anfange an zu dem Entschlusse gebracht, den Fuß nicht wieder nach Emberton zu setzen.

Allerdings war dieser Ort in seinem Geiste mit der schmerzlichen Erinnerung an das bittre Fehlschlagen seiner Hoffnungen verknüpft und obgleich er stets gerüstet war, dergleichen Kümmernissen kühn entgegen zu treten, wenn sie allein kamen, so verschwand doch sein Muth, da sie sich in diesem Falle mit gekränktem Stolze mischten. Er war ein zurückgewiesener Bewerber — ein unglücklicher Liebhaber, Er, der sich eingebildet, daß sein Herz gegen alle Frauenreize gestählt sei, war von einem einfachen Provinzialmädchen gefesselt worden, hatte mehrere Wochen lang bei ihr die Aufwartung gemacht und war endlich abgewiesen worden. Nach den Worten, die sein Die=

ner absichtlich hatte fallen lassen, war er überzeugt, daß die ganze Stadt Emberton jetzt sein Unglück kenne, und wenn Du je lebendig geschunden worden bist, Leser, so wirst Du Dir eine Idee von der reizbaren Furcht machen können, die er davor hatte, gegen das rauhe Mitleid selbst der unbedeutenden Thüre eines Landstädtchens anzurennen.

Zwei Meilen von Emberton lenkte er daher von der Landstraße ab und wendete sich, da er jetzt alle seine Jugenderinnerungen von der Umgegend aufgefrischt hatte, einem etwa anderthalb Meilen von Ryebury entfernten Weiler zu, wo sich ein kleines Wirthshaus befand, in dessen Stall er sein Pferd stellen konnte, während er selbst zu Fuße nach der Wohnung des Geizhalses ging.

Die Sonne war eben untergegangen, als er den Weiler erreichte, und sobald er mit gewohnter Sorgfalt das Quartier seines Pferdes untersucht, schritt er durch einen köstlichen Abend, wie nur je einer den Herbsthimmel färbte, nach Ryebury hin. Eine purpurne Gluth strömte von Westen aus, und zwei bis drei dünne, rosenfarbige und goldene Wolken hingen am Rande des Himmels, während alles Uebrige blau war und ein einziger Stern herabschimmerte wie ein Auge. Auf der rechten Seite lag das reichbebaute Land zwischen Emberton und Ryebury so mit hohen Bäumen, Hecken und Baumpflanzungen angefüllt, daß die gelben Stoppelfelder oder die frisch umgepflügte Brache unter dem warmen sich zu färben beginnenden Grün des Laubwerkes kaum zu bemerken waren.

Zu seiner Linken lag ein hoher beholzter Abhang, über dem der Rand eines ferner liegenden Feldes herablauschte, und jenseits desselben wieder die Hügel und Dünen, die sich in dem Purpurschatten, der jenen ganzen Theil der Landschaft bedeckte, nach der See zu hinzogen, und ein einsames trauriges Aussehen angenommen hatten, das von dem hellen, sonnigen Charakter des Ganzen während der Tageszeit bedeutend abstach.

Obgleich die Landschaft so voller Ruhe war, besaß sie doch nichts Trübes. Die Rebhühner riefen in den benachbarten Feldern, die Meisen flogen vor dem Fußgänger von Busch zu Busch mit jenem eigenthümlichen, zwischen einem Zwitschern und einer Melodie liegenden Tone, welchen sie im Spätjahre annehmen, hin, und einige muntere lachende Stimmen in dem so eben verlassenen Weiler kamen, durch die Entfernung gemildert, herüber und schienen ruhige Herzen und beendete Tagesmühe zu verkünden.

Als Beauchamp langsam und mit Gefühlen, die wohl mit der Scene um ihn her im Einklange standen, aber alles Feierliche im Anblick des sterbenden Tages zu einer Empfindung tiefer Niedergeschlagenheit zusammenfügten, dahin wandelte, wurde das Licht allmählig schwächer und obgleich der Purpur eine noch feurigere Färbung annahm, zeigte doch auch das Blau einen tieferen Schatten, die Sterne schauten heraus, wie um die Stelle der verschwindenden Glorie zu vertreten und die langen Schatten

der umliegenden Anhöhen verbreiteten etwas mehr als ein Zwielicht im Thale.

Ich wollte, es wäre möglich, alle die gemischten Gefühle, welche sich während des Weiterschreitens des fahrenden Wanderers in dessen Herzen vorfanden, mitzutheilen und zu zeigen, wie Schwächen und Tugenden und schöne und edle Empfindungen und menschliche Verkehrtheiten alle mit in einander verschränkten Armen in seinem Innern den Weg mitmachten, — wie er fühlte, daß das Leben für ihn eine Niete — das Herz alt geworden — die Seifenblase zersprungen — das Spielzeug seiner Pracht entkleidet sei; wie er einen Stolz in dem Gedanken, Derjenigen, deren Benehmen den Becher des Glückes auf ewig von seiner Lippe verbannt, nützlich zu werden, fand — und wie er dachte, daß seine Liebe wohl eine höhere Schätzung verdient habe, und wie er die Thorheit verwünschte, mit der er sein Herz zu dem entwürdigten Dinge hatte werden lassen, das ein Weib mit Füßen treten könne.

Aber seine Gefühle waren unendlich an Zahl und unbegrenzbar in ihrem Wesen, denn im Regenbogen des menschlichen Herzens sind die Farben und Schattirungen so in einander verschmolzen und verwaschen, daß es unmöglich ist, zu sagen, wo die Eine endet und die Andere beginnt.

Tiefe Gedanken sind die unterhaltendsten Gefährten. Warum schreibst Du doch solche allbekannte Sachen nie-

der, Feder? — aber tiefe Gedanken sind die unterhaltendsten Gefährten und Beauchamp sah sich kaum hundertfunfzig Schritt von dem Hause des Geizigen entfernt, ehe er dachte, daß er auch nur die Hälfte des Weges gemacht habe. Es war gerade da, wo der Pfad, auf dem er einherschritt, in den schmalen Heckenweg, der von Emberton herbeiführte, ausmündete und sich die Anhöhe, wo das Haus lag, heraufwand. Die zunehmende Höhe brachte auch etwas mehr Licht mit, und Henry Beauchamp sah bei seinem Näherkommen einen Mann und ein Frauenzimmer, die, wie es schien, zusammen spazieren gegangen waren, von einander scheiden. Die männliche Gestalt wendete sich hastig dem Städtchen zu, während das Frauenzimmer dem Hause des Geizigen zueilte und bald in der Dunkelheit verschwand. Es war wieder Alles still — einen Augenblick später wurde seine Aufmerksamkeit aber durch ein leises, klagendes Pfeifen angezogen. Er hörte es wieder, aber in größerer Ferne und dachte, es sind die Pfeifer auf den Dünen, schritt, ohne weiter darauf zu achten, vorwärts und zog die Klingel an Mr. Tims Thür so stark, daß er annehmen konnte, daß sein Besuch den Bewohnern desselben nicht lange unbekannt bleiben werde.

Kurz darauf hörte er ein Geräusch im Innern, und aus dem höchsten Fenster des Hauses wurde der Kopf des Mr. Tims selbst vorsichtig gestreckt, wie der einer Schildkröte aus ihrer Schale, oder eines Igels, der sich aufzurollen beginnt. Im nächsten Augenblicke zog er sich aber

wieder zurück, und seine Stimme rief die Treppe hinab:

„Mach nicht auf, Sarah, mache nicht auf! Zu dieser Zeit der Nacht kann Niemand in guter Absicht kommen. Mache die Thüre unter keiner Bedingung auf."

Und von Neuem kam er an das Fenster, um das Aeußere seines nächtlichen Besuchers zu erforschen.

Sobald Beauchamp die schwarze Kugel, welche er für die Krone von Mr. Tims Körper hielt, wieder über die platte Vorderseite des Hauses hervorragen sah, erhob er seine Stimme genügend, um die Laute bis zu dem hohen Punkte, von dem aus ihn der Geizhals recognoscirte, zu tragen und forderte ihn auf, herabzukommen und ihn einzulassen, indem er hinzufügte:

„Ich bin es — es ist Mr. Burrel!"

„Mr. Burrel! — Nein, nein!" schrie der ungläubige Geizhals, „das ist nicht Mr. Burrels Stimme! — nein, nein, ich lasse mich nicht betrügen — gehen Sie Ihrer Wege, Sir!"

„Mr. Tims!" sagte Beauchamp ruhig; „kommen Sie sofort zu mir herab. — Ich sage Ihnen nochmals, daß ich Mr. Burrel bin, und da ich gehört habe, daß ein Theil der Summe, welche Steelyard und Wilkinson —"

„Still, still!" rief der Geizige, jetzt überzeugt. „Still, still! ich werde hinabkommen, Sir; ich werde sogleich hinabkommen. Ich habe Sie anfänglich nicht erkannt, aber ich werde in einer Minute hinabkommen.

Sarah, zünde Licht an!“ — keine Antwort! — „Sarah, zünde Licht an!“ schrie Mr. Tims von Neuem, und einen Augenblick später hörte man Sarahs Stimme fragen, was es gäbe.

Mr. Tims stieg jetzt schnell hinab; ehe er aber seinen Besucher einließ, mußte dieser nochmals durch die Thüre sprechen und seine Persönlichkeit mittelst einer kleinen vergitterten Oeffnung im obern Theile derselben betrachten lassen.

Die Untersuchung fiel günstig aus und die Vorlegestangen fielen und die Riegel wurden zurückgezogen und Henry Beauchamp ward in das Innere des Hauses zugelassen, das gerade wie ein Gefängniß verwahrt war, mit dem einzigen Unterschiede, daß es die Leute nicht ein-, statt sie nicht herauslassen sollte. Er wurde sofort in das bekannte Sprechzimmer geleitet, wo er beim Scheine einer einzigen, von ihren Anstrengungen, an einem warmen Herbstabende Licht zu verbreiten, erschöpften Talgkerze dem Geizhalse den Zweck seines Besuches erklärte.

Mr. Tims wußte, wie wir schon gesehen haben, recht gut, wer Burrel, wie er sich nannte, eigentlich war, selbst ehe es ihm dieser sagte, und hatte auch Mittel gefunden, dessen Vermögensstand zu erfahren. Im gegenwärtigen Falle bewog ihn jedoch die Aussicht auf einen wucherischen Vortheil von dem offenbaren Eifer seines Gefährten, das Geld für Sir Sidney Delaware zu liefern, sich gänzlich unwissend über Alles, was ihn betraf,

außer daß er auf seine Agenten eine Summe gezogen hatte, für die sie nicht genügende Deckungsmittel besaßen, zu stellen.

Er zauderte und räusperte sich eine lange Zeit — erklärte keinen Zweifel zu haben, daß er Mr. Beauchamp sei, daß er ihn aber dessenungeachtet erinnern müsse, daß er unter dem Namen Burrel gezogen — er könne vollkommen zahlungsfähig sein, aber dergleichen Dinge wären ohne gute und hinreichende Bürgschaft nie sicher; er sei vollkommen bereit, ihm die Summe, welche er von Steelyard und Wilkinson erhalten, auszuhändigen, was aber das Vorschießen der weitern zehntausend Pfund betreffe, so wisse er wirklich nicht, ob er sich darauf einlassen dürfe.

Mr. Beauchamp, der sich durch diese Ausflüchte nicht täuschen ließ, machte ihm eine Zeit lang Vorstellungen, nahm aber endlich einen andern Ton an, stand auf und ergriff Hut und Stock.

„Da dies der Fall ist, Mr. Tims," sagte er, „muß die Sache auf andere Weise abgemacht werden. Ich hatte vorgehabt, heute Nacht in der Kühle nach London zu reisen, werde aber, da Sie an meiner Respektabilität zweifeln, nach Emberton zurückkehren und morgen früh mit Tagesanbruch nach *** aufbrechen, wo, wie Sie recht gut wissen, meine Agenten, auf die ich mich schon früher gegen Sie bezogen, Mitbesitzer der Bank sind. Dort wird sich die Sache augenblicklich machen, und ich werde

wieder zurück sein, ehe Lord Ashborough's Sachwalter ankommen kann. Sie werden daher die Güte haben, mir das von ihnen bereits erhaltene Geld auszuhändigen — wir werden die Papiere über den Gegenstand austauschen und das Geschäft ohne Sie zu Ende bringen."

Dieser Plan war natürlich nicht derjenige, welchen Mr. Tims für sich gemacht hatte, und die bloße Erwähnung desselben brachte ihn augenblicklich zu Sinnen. Er erklärte, daß er keinen Zweifel an Mr. Beauchamps Identität und Respektabilität und Zahlungsfähigkeit habe und ihm wirklich gern aushelfen werde, daß Mr. Beauchamp natürlich aber nichts dagegen haben würde, ihm außer den gewöhnlichen Interessen eine geringe Commission zu geben, um das Risiko zu decken.

„Es ist ganz und gar kein Risiko vorhanden, Sir," antwortete Beauchamp etwas scharf, „und Sie sind in diesem Augenblicke eben so vollkommen überzeugt wie ich, daß ich die Person bin, als welche ich mich darstelle. Nennen Sie jedoch die Commission, welche Sie verlangen, und wenn sie gegen einen Ritt von vierzig Meilen abgewogen nicht bedeutender ist, als die Mühe, welche ich mir damit machen würde, so sollen Sie sie erhalten."

Nachdem Mr. Tims in seinem Verlangen, Alles, was er konnte, zu gewinnen und doch auch wieder die Unterhandlung nicht abzubrechen, einige leichte Convulsionen erlitten hatte, nannte er die Summe, und obgleich zu an-

deren Zeiten Henry Beauchamp lieber zehnmal so weit geritten sein, als sich dessen Erpressungen unterworfen haben würde, so bewog ihn doch die bittere Täuschung, welche ihm an jenem Morgen widerfahren war, und die Art von geistiger Trägheit, welche sie zurückgelassen hatte, sich in die Forderung des Geizhalses zu fügen, obgleich er es mit höhnischen Worten that.

Hiermit war aber das Geschäft noch keineswegs abgeschlossen, denn Mr. Tims rechnete auf die ihm von Sir Sidney Delaware versprochene Vergütung und erbot sich am folgenden Morgen das Geld selbst hinüber zu bringen, während Beauchamp, der keine Lust hatte, ihm zu trauen, da er so vielerlei Beweise von seiner Doppelzüngigkeit in Händen hatte, und von Seiten des Sachwalters seines Onkels ein böses Spiel vermuthete, die augenblickliche Uebergabe an sich selbst verlangte.

In diesem Punkte vertheidigte Mr. Tims jeden Zoll breit seines Terrains auf das Tapferste. Erst erklärte er, daß er nicht so viel Geld im Hause habe; dann, daß die nöthigen Stempel nicht herbeigeschafft werden könnten, und endlich als er sah, daß er seinen Gegner müde gemacht, gestand er, daß er von Sir Sidney Delaware eine Commission für das Aufnehmen des Geldes erwarte, zu welchem Behufe er Beauchamp einen Brief von dem Baronet zeigte und bewog ihn, diese Summe ebenfalls zu seinem Anerkenntniß über die zehntausend Pfund zu fügen

und hoffte, daß es seinem Scharfsinne gelingen werde, sie Sir Sidney selbst zum zweiten Male zu entlocken.

Sobald dies geschehen war, hatte das Erlangen des Geldes keine Schwierigkeit mehr, und während Beauchamp mit Feder und Dinte versehen, im Sprechzimmer schrieb, und von Zeit zu Zeit ein Spottlächeln über sich selbst, daß er sich den Erpressungen des Geizhalses so geduldig unterworfen, über sein Gesicht zog, suchte Mr. Tims einen entlegenen Theil seiner Wohnung auf und kehrte nach einem bedeutenden Zeitraume mit der ganzen erforderlichen Summe zurück, die, Dank der herrlichen Erfindung des Papieres, jetzt auf einen sehr kleinen Raum zusammengedrängt dalag.

Der übrige Theil des Geschäftes mit Ausnahme des Stempelpunktes war bald abgemacht, und da der Geizhals — obgleich er jetzt offen gestand, daß er wisse, daß der quondam Mr. Burrel Henry Beauchamp, der Neffe und Erbe Lord Ashborough's sei, in dieser Beziehung nicht wenig besorgt zu sein schien, und als Grund dafür anführte, daß Mr. Beauchamp sterben, von seinem Pferde fallen und den Hals brechen könne rc. rc., so setzte sein junger Besucher noch außerdem ein Anerkenntniß auf, das später im Nothfalle gestempelt werden konnte und forderte ihn auf, das weiter Nöthige von Emberton holen zu lassen, indem er ihm versprach in einer Stunde zurückzukehren und das Dokument zu unterzeichnen, wel-

ches den Geizigen noch vorsichtiger gegen etwaige Verluste sichern sollte.

Hierauf stand er auf und entfernte sich, wobei ihm Mr. Tims mit jenem Gemisch von Mitleid, Erstaunen und Bewunderung nachsah, womit Feiglinge Helden zu betrachten pflegen. Burrel vermuthete jedoch, obwohl er nur mit einem dünnen Eschenstöckchen bewaffnet war und bei Nacht eine so große Summe mit hinaus nahm, wie viele andere Helden nicht einmal, daß er in Gefahr sei und schritt ruhig dahin, wenn er sich auch nicht enthalten konnte, das eigenthümliche Pfeifen, das er schon einmal gehört, von Neuem zu bemerken. Er wurde auch von nichts auf seinem Wege angehalten.

Der Mond ging jetzt hell auf, und wenig mehr als eine Meile von dem Hause des Geizigen entfernt, sah er, da, wo der Weg über ein hochgelegenes breites Feld hinwegging, die Gestalt eines Mannes schnell über die Anhöhe herabkommen. Er selbst war von Büschen und Bäumen verborgen, an Gang und Haltung erkannte er indeß augenblicklich in der sich jetzt nähernden Person seinen Freund, Capitain Delaware.

Es würde nutzlos sein, uns hier am Ende eines Kapitels aufzuhalten, um die Gefühls- oder Gedankenkette zu analysiren, welche Burrel augenblicklich zu dem Entschlusse brachte, die Begegnung mit Jenem zu vermeiden. Es wird hinreichen zu sagen, daß sein Entschluß

augenblicklich gefaßt war; — er drängte sich auf Kosten seiner Handschuhe und Hände durch die Hecke, neben der er stand und ging auf der andern Seite derselben hin, während William Delaware, kaum ein paar Fuß von ihnen entfernt, an ihm vorüberkam.

Neuntes Kapitel.

Wir müssen jetzt auf kurze Zeit zu dem Morgen des Tages, dessen Sonne wir soeben niedergehen sahen, und zu Blanche Delaware zurückkehren, die auf ihrem einsamen Zimmer saß und der die Welt um sie her wie eine weite, einsame Wüste vorkam.

Vor kaum einem Monate noch war sie das glücklichste Mädchen von der Welt gewesen, sie war zufrieden gewesen und hatte ihren kleinen Kreis von Unterhaltungen und Beschäftigungen besessen. Sie hatte Musik, Bücher, Blumen, die Natur und zwei inniggeliebte Wesen um sich her, und mehr als dies war ihr nicht im Traume beigefallen, zu wünschen. Die Elasticität der Gesundheit und eines glücklichen Charakters hatte ihren Geist über die niedere Stellung erhoben, zu der er herabgesunken war, und ein feiner Geschmack mit der herrlichsten Eigenschaft des menschlichen Geistes, welche man

Bewunderungsfähigkeit nennen könnte, hatte ihr wie der Biene gelehrt, Süßigkeit und Genuß aus jeder Blume zu saugen, die der Himmel auf ihren Weg gestreut. Seit jener Zeit hatte sie aber noch etwas Anderes kennen gelernt — die Liebe!

Diese Leidenschaft hatte der Welt einen noch nie besessenen Glanz verliehen; sie hatte die Blumen mit satteren Farben gemalt — einen eigenen Sonnenschein über das Antlitz der Natur verbreitet — der Musik, welche sie liebte, eine neue Seele verliehen. Der Traum war zerflossen, der neue Glanz verschwunden, aber er hatte weder die Blumen, noch die Musik, noch das Antlitz der Natur so gelassen wie sie früher waren; er hatte ihnen ihre eigenen Schönheiten zugleich mit den geliehenen geraubt — Alles war verwelkt und gestorben und die Welt zur Wüste geworden.

Sie hatte lange und bitter geweint, aber ihre Augen getrocknet und die Spuren ihrer Thränen weggebadet, als ihr Vater in das Zimmer trat und sich zärtlich nach ihrer Gesundheit erkundigte.

„Du siehst wirklich nicht gut aus, liebe Blanche," sagte er, „Du solltest doch nach Emberton zu Mr. Tomkins schicken."

Blanche versicherte ihm indeß, daß es nichts als ein Kopfschmerz sei, daß sie bald wohler sein würde, ja es schon wäre — und daß sie eben daran gedacht habe, zu ihm hinabzukommen.

Allerdings bebte in ihrem Herzen eine leise Furcht, die sie bei jedem Worte, welches ihr Vater sprach, erwarten ließ, daß er den ihrem Herzen peinlichsten Gegenstand berühren werde; sie nahm jedoch bald wahr, daß in seiner Brust kein Verdacht entstanden sei, und hoffte, daß ihr Bruder die Blindheit ihres Vaters theilen würde, besonders da er so lange in London gewesen war. In dieser Hoffnung und um so weit als möglich allen Grund zu zweifeln wenigstens auf so lange zu beseitigen, bis sie eine Erklärung ertragen können würde, stählte sich Blanche, ihre Gefühle zu unterdrücken und folgte bald ihrem Vater nach der Bibliothek.

Es dauerte, wie wir gesehen haben, einige Zeit, ehe William Delaware zurückkehrte, und Sidney war ihm eine Strecke weit nach Ryebury zu entgegengegangen; da er aber seitdem in Emberton gewesen war, kam er natürlich auf einem andern Wege zurück. Er war durch Alles, was sich ereignet hatte, nicht wenig gereizt und erzürnt, und die arme Blanche hatte durch die ihm von dem Kammerdiener mitgetheilten Thatsachen unglücklicherweise seinen Unwillen so erregt, daß er sich vorgenommen hatte, sie gehörig auszuschelten; als er aber beim Eintritt in die Bibliothek fand, wie trübe und wehmüthig sie aussah, erweichte sich sein Herz und er setzte sich neben sie auf das Sopha, wo sie gelesen hatte, nahm ihre Hand freundlich in die seine und fragte sie mit brüderlich liebevollem Gesichte nach ihrer Gesundheit.

Blanche glaubte, daß er ebenfalls getäuscht sei und antwortete, daß ihr Unwohlsein nur in einem Kopfschmerze bestehe, der bald vorübergehen werde.

„Bist Du auch überzeugt, liebe Schwester,“ fragte Capitain Delaware, „daß es nicht ein Herzweh ist, das Dich vielleicht lange nicht verlassen wird, wenn Du nicht Rath von Einem annimmst, der das Recht dazu hat?“

Das Blut strömte glühend in Miß Delaware's Wangen und sie zitterte heftig; ihr Bruder schlang aber seinen Arm um ihren Leib und fuhr sanft und liebevoll fort:

„Höre mich an, liebste Blanche; wir sind aufgezogen worden wie selten zwei Geschwister — den größten Theil unsers Lebens über von der Welt abgeschlossen — von der Wiege an in zärtlicher Liebe zu einander — ich habe außer der Sphäre meines Schiffes wenig von den Menschen gesehen und Du ganz und gar nichts. Ich glaube, daß ich der einzige Vertraute gewesen bin, den Du von Kindheit an gehabt hast — und will nicht, Liebste, daß Du mir Dein Vertrauen entziehst, bis ich diese kleine Hand in die des einzigen Mannes lege, der von diesem Augenblicke an Dein Vertrauter sein muß.“

Ueber Blanche Delaware's Wangen strömten schnelle Thränen.

„Obgleich es seltsam erscheinen mag,“ fuhr ihr Bruder fort, „daß Du in Liebessachen einen Mann zum Vertrauten machen solltest, so mußt Du doch in Ermah=

gelung eines bessern, Alles, was die Sache betrifft, erzählen, Blanche, und vielleicht werde ich durch meinen Seemannsstand nicht zu einem schlechtern Geheimnißbewahrer gemacht. Wir sind Alle weichherzige Geschöpfe, Blanche," fügte er lächelnd hinzu, „wenigstens wenn wir am Lande sind. — Nun, sage mir also — hat Dir Mr. Burrel seine Hand angeboten?"

Blanche schwieg, obgleich ihr Bruder länger als eine Minute auf Antwort wartete, aber das Blut stieg wieder in ihre Wangen und die Thränen strömten reichlicher als früher herab.

„Nun, nun," fuhr er fort; „wenn Du mir nicht in Worten Dein Geständniß machen kannst, so muß ich Deine Signale zu entziffern suchen, wenn ich auch vielleicht nicht das richtigste Signalbuch besitze — hat Dir Burrel seine Hand angeboten?"

Blanche senkte sanft den Kopf; man konnte es kaum eine Bejahung nennen, für ihren Bruder reichte es aber hin und er fragte weiter:

„Nun, worin lag also die Schwierigkeit? er liebte Dich und Du liebtest ihn."

Blanche wollte aufspringen, ihres Bruders Arm hielt sie aber fest umschlossen und sie ergriff das Einzige, was ihr übrig blieb, das heißt, sie verbarg ihr glühendes Gesicht an seiner Schulter.

„Nein, nein, liebes Mädchen!" rief er; „ich sehe nicht, was Böses oder Schmachvolles darin liegen kann

einen Mann zu lieben, der Dich lange schon liebt. Denkst Du nicht, daß ich Deine Liebe schon längst gesehen habe, theure Schwester — und glaubst Du, daß sich Dein Herz erringen lassen würde, wenn ich nicht wüßte, daß Derjenige, welcher sich darum bewirbt, Dich wirklich liebte und Deiner würdig sei? — Sage mir aber, Blanche, worin die Schwierigkeit liegt — was das Hinderniß ist. Es muß eine Kleinigkeit sein, — ich will es keine Caprice nennen, denn meine Schwester steht über einer solchen — aber vielleicht ein übermäßiges Zartgefühl — eine zu große Bescheidenheit."

„Nein, nein, William, das kann ich Dir versichern," antwortete Blanche Delaware, den Kopf erhebend; „ich könnte über allem Diesem stehen — aber es kann nicht sein."

„Aber, liebe Blanche," sagte Capitain Delaware ernster, als er bisher gesprochen, denn er hatte sich bemüht, seine Zärtlichkeit mit einer gewissen Scherzhaftigkeit zu vermischen, — „aber, liebe Blanche, — Du mußt doch einen Grund dafür angeben können, — wenigstens Mr. Burrel wird denken, daß wir Alle mit ihm unser Spiel getrieben haben; ich hatte ihm Deine Hand geradezu unter der Bedingung verbürgt, daß er Deine Liebe erringen würde. Er muß fühlen, daß er dies gethan, oder daß Du mit ihm Deinen Scherz getrieben hast — und ein solcher Vorwurf darf weder auf Dir lasten bleiben, noch darf er denken, daß ich ihn getäuscht hätte."

„Weißt Du, wer er eigentlich ist?“ fragte Blanche plötzlich.

„Ja, Blanche, eben so gut wie Du,“ erwiderte ihr Bruder. „Er ist Dein und mein Cousin, Henry Beauchamp, mit dem wir Beide in unserer Kindheit auf diesem Teppich gespielt haben.“

„Es ist nutzlos, William — es ist Alles nutzlos,“ antwortete Blanche mit einem tiefen, schmerzlichen Seufzer; „aber ich höre die Schritte des Vaters im Hausgange — laß mich gehen, William, wenn Du mich lieb hast — und um des Himmels willen vermehre seine Besorgnisse jetzt nicht durch die Mittheilung von dem, worüber wir gesprochen haben! — Laß mich gehen, lieber Bruder, ich bitte Dich!“

Und sie rang sich los und entfloh durch die Thüre, welche der, durch welche Sir Sidney Delaware eben einzutreten im Begriff war, gegenüber lag.

Capitain Delaware mußte jetzt die schmerzliche Aufgabe erfüllen, seinem Vater das Resultat der im Laufe des Morgens angestellten Nachfragen mitzutheilen, obgleich er ihm nicht ausführlich zu gestehen wagte, auf welche zweifelhafte Aussicht seine Hoffnung, das Geld vor dem nächsten Morgen zu erhalten, begründet war. Er beschränkte seine Mittheilungen daher so viel als möglich auf allgemeine Ausdrücke und benachrichtigte Sir Sidney zwar, daß er das Geld, welches von einem Dritten gezahlt werden sollte, noch nicht erhalten habe, aber

nicht daran zweifle, daß es an diesem Abend oder früh am nächsten Morgen, ehe Lord Ashborough's Sachwalter noch ankommen könne, bezahlt werden würde.

Diese Nachrichten verhinderten Sir Sidney Delaware, weitere Fragen zu stellen, obgleich sie ihn weder befriedigten, noch beruhigten, und er schloß, daß ihm sein Sohn Alles, was er wußte, mitgetheilt habe, obgleich ihn dieses Alles nur besorgt und ungeduldig machte. Er blieb den ganzen Tag über unruhig, stellte tausend Hypothesen über Mr. Tims Verzögerung auf — entwarf ein allgemeines Gemälde aller Geizhälse, Juristen und Wucherer, das das Album des Eblis hätte zieren können, und drohte mehr als einmal, den ehrenwerthen Besitzer von Ryebury selbst heimzusuchen, wovon ihn sein Sohn, der in der That wenig ängstlicher war, nur mit Mühe abzuhalten vermochte.

Capitain Delaware's Besorgnisse waren deshalb um so einschneidender und nagender, weil er sich zwang, sie zu verbergen und vollkommenes Vertrauen und Sorglosigkeit zu zeigen.

Blanche vermied allen Verkehr mit ihrem Bruder, nur daß ihn, als sie beim Mittagsessen und Thee zusammentrafen, ihre Augen anflehten, sie zu schonen.

Die Augenblicke vergingen. Weder Mr. Tims noch Burrel, noch ein Bote von einem derselben zeigte sich im Laufe des Abends, und beim Einbruche der Nacht wurde Capitain Delaware's Selbstbeherrschung von seiner

Ungeduld überwältigt und da er bemerkte, daß er in der Lage einer Bombe sei, deren Zünder schnell bis auf das Pulver herabbrenne und die daher in kurzer Zeit explodiren müsse, hielt er es für das Beste, sich fortzumachen und seine Hitze und Aergerlichkeit an andern Gegenständen als seinen Freunden und Verwandten auszulassen.

Er begab sich nach Ryebury, als dem besten Orte, wo er diesen Gefühlen Luft machen könne, erschien aber bei seiner Rückkehr nach etwa einer Stunde den Augen seiner Schwester, die sich mit nicht geringer Besorgniß bemühte, in seinen Blicken zu lesen, erhitzter und reizbarer als vorher.

„Nun, William, was sagt Mr. Tims jetzt?“ fragte Sir Sidney Delaware, dessen eigene Aengstlichkeit ihm augenblicklich gesagt, wohin sein Sohn gegangen sei, obwohl Capitain Delaware keine Nachricht von seinem Vorhaben gegeben hatte.

„Ich habe ihn nicht gesehen, Sir,“ war die Antwort. „Der alte Narr wollte mich nicht einlassen — wahrscheinlich fürchtet er sich vor Räubern. Ich klingelte, bis ich müde war und ging dann fort. Es thut aber nichts, ich zweifle nicht, daß das Geld morgen kommen wird. Die Kutsche kommt erst am Nachmittag an, und Lord Ashborough's Sachwalter ist heute nicht angelangt, denn ich habe im Wirthshause nach ihm gefragt.“

Dinge, die in dem Korkboote eines leichten Herzens wie Federn über alle Wellen der Trübsale hinschwimmen,

womit unsere bittersalzige Welt bedeckt ist, wecken die Seele bis auf den Grund der Verzweiflung, sobald das Rettungsboot an einen scharfen Felsen geschlagen oder von einer heftigeren Brandungswelle getroffen, das Wasser hereinströmen läßt.

Vor wenigen Wochen würde sich Blanche Delaware noch in der glücklichen Zufriedenheit ihres Herzens über die Aengstlichkeit und Besorgniß ihres Bruders und Vaters gewundert und die Ereignisse, welche sie so bitter zu bedauern schienen, nur für ein sehr geringes, leicht zu ertragendes Unglück angesehen haben. Bei ihrer jetzigen Niedergeschlagenheit aber wurde sie davon noch mehr ergriffen als Jene. Ihr eigner Kummer war so tief, daß sie kaum noch eine Vermehrung desselben ertragen konnte, und bald nach der Rückkehr ihres Bruders begab sie sich auf ihr Zimmer, um zu weinen.

Die Nacht verging, und Blanche und ihr Vater kamen etwas zeitiger als gewöhnlich an den Frühstückstisch herab, denn wer Sorgen hat, schläft nur leise.

„Ist William ausgegangen?“ fragte Sir Sidney Delaware, sobald er seine Tochter erblickte. „Ich wollte mit ihm nach Ryeburg gehen.“

„Ich glaube, daß er noch unten ist,“ antwortete sie; „ich habe ihn noch nicht gesehen, und doch ist es sonderbar, daß er heute der Letzte ist.“

„Schicke hinauf und laß nachsehen, liebes Kind,“ sagte ihr Vater, was auch geschah und die Nachricht zur

Folge hatte, daß der Capitain Delaware soeben sich ankleide. Blanche hielt es für sehr sonderbar, daß ihr Bruder bei einem solchen Anlasse einer Trägheit nachgab, die sonst doch seine Art nicht war. Capitain Delaware schien jedoch keine Eile zu haben herabzukommen, und das Frühstück ging ohne ihn von statten.

Ehe es noch zu Ende war und ehe er sich gezeigt hatte, hörte man Räder durch die Allee herannahen und eine Extrapostchaise fuhr an der Thüre vor.

Das ganze Verfahren ihrer Insassen war vom Frühstückszimmer aus sichtbar und Sir Sidney bemerkte von seinem Stuhle aus, daß die erste Person, welche ausstieg, ein untersetzter, unangenehm aussehender Mann war, in dem er, wiewohl er sich seit seinem letzten Hiersein sehr verändert hatte, Lord Ashborough's Sachwalter erkannte. Der ihm zunächst folgende war offenbar ein Schreiber und trug einen ominös aussehenden Beutel von grüner Serge in der Hand.

Mr. Peter Tims wendete sich augenblicklich nach dem Aussteigen des Schreibers nach der Wagenthüre zurück, sprach einige Worte mit einem darin Sitzenbleibenden und folgte dem Diener sodann die Stufen der Terrasse hinauf.

Blanche blickte ihren Vater an. Er war sehr bleich.

„Ich möchte, daß Du William riefest, liebes Kind,“ sagte er mit einem schwachen Versuche zu lächeln. „Wir

bedürfen bei der Verhandlung mit diesen Herren vielleicht seiner Gegenwart.“

Blanche beeilte sich zu gehorchen, und fast in dem Augenblicke, wo sie das Zimmer verließ, wurde Mr. Peter Tims angemeldet.

Er trat mit einer tiefen Verbeugung, aber einem Gesichte voll kaltblütiger Unverschämtheit, welches die erstere Lügen strafte, herein. Er benachrichtigte Sir Sidney augenblicklich, daß er gegenwärtig das Vergnügen habe, ihm aufzuwarten, um das kleine Geschäft zwischen ihm und Lord Ashborough abzumachen, — und präsentirte hiermit den jetzt seit länger als zwei Tagen fälligen Wechsel von fünfundzwanzigtausend Pfund.

Sir Sidney Delaware bat ihn, einen Stuhl zu nehmen und erklärte darauf etwas verlegen, aber ohne sich zu erniedrigen, daß das Geld, welches er erwartet habe, noch nicht eingezahlt sei, daß er es aber im Laufe des Tages zu erhalten hoffe.

Das Gesicht des Mr. Peter Tims verdunkelte sich, nicht etwa, weil er die eben gehörten Worte nicht erwartet hätte, sondern weil er es für angemessen hielt, sein Aussehen mit seinen Thaten in Einklang zu bringen.

„Ha!“ rief er, „Lord Ashborough hatte also Recht, Sir, Lord Ashborough hatte Recht, als er sagte, daß er überzeugt sei, die Rente würde nie abgelös't werden und der einzige Zweck sei der, den Zinsfuß herunterzubringen. Ich kann Ihnen aber sagen, Sir Sidney, daß ein solches

Benehmen gegen uns nichts nützt!“ — und er gab seinem Schreiber ein Zeichen, worauf dieser augenblicklich das Zimmer verließ.

„Wir hatten schon gestern etwas davon gehört und das bewog mich, gestern Abend bis nach *** zu kommen.“

Sir Sidney Delaware's Wange röthete sich und seine Lippe erbebte, aber vor Zorn.

„Was bedeutet diese Insolenz, Sir?“ fragte er in einem Tone, der Mr. Tims Wesen augenblicklich von seiner frühern Geschwätzigkeit in Verstocktheit verwandelte. „Sie scheinen sich etwas seltsamer Weise zu vergessen!“

„O nein, Sir, nein!“ antwortete der Jurist. „Ich habe weiter nichts zu sagen, als: dies ist, glaube ich, Ihr jetzt überfälliger Wechsel. Sind Sie bereit, ihn einzulösen? — wo nicht, so muß ich verfahren, wie es das Gesetz vorschreibt.“

„Und was schreibt Ihnen das Gesetz vor, Sir?“ fragte Sir Sidney Delaware, „wenn die Zahlung einer Geldsumme durch einen zufälligen Umstand um einige Stunden verzögert wird?“

„Sie haben gut reden, Sir Sidney,“ sagte der Mann des Gesetzes und wollte eben in seiner gewöhnlichen Art fortfahren, als Capitain Delaware in das Zimmer trat, hinter seinem Vater vorbeiging und diesem etwas ins Ohr flüsterte, worüber der Baronet verwundert auffuhr.

Fast in demselben Augenblicke kehrte der Schreiber

des Advokaten in Begleitung eines jener verdächtig aussehenden Menschen zurück, die, wie der arme Colley Cibber behauptete, von der Natur zu schmutzigen Arbeiten geschaffen seien und daher von den Sheriffs zu diesem Zwecke verwendet werden.

„Welcher ist der Herr, Mr. Tims?" rief der Gerichtsdiener, denn dies war die eben eingetretene Person. „Ist es der Alte oder der Junge, denn wir dürfen keinen Unrechten nehmen."

„Halten Sie einen Augenblick ein," rief Capitain Delaware. „Wer sind diese Personen, Sir?" fuhr er, zu Mr. Tims gewendet, fort.

„Bloß mein Schreiber, Sir, mein Schreiber," antwortete Mr. Tims, der kein besonderes Behagen an den blitzenden Augen Capitain Delaware's fand; „bloß mein Schreiber und ein Beamter vom Gerichtshofe des Sheriffs, der instruirt ist, einen Verhaftsbefehl an der Person Sir Sidney Delaware's auf Antrag meines hochgeschätzten Clienten, des Earls von Ashborough auszuführen. — Sie wissen, Capitain Delaware," fuhr er, sich allmählig um die Ecke des Tisches schleichend, um außer den Bereich des jungen Offiziers zu kommen, fort; „Sie wissen, daß Sie mir selbst versichert haben, daß das Geld vor der Zeit bereit sein werde, und jetzt sind schon zwei Tage darüber vergangen, so daß es klar ist, Sir — daß es klar ist, sage ich, daß alles Dies auf Nichts hinausläuft."

„Ich bitte Sie, Mr. Tims," sagte Capitain Delaware in milderem Tone, als Jener erwartet hatte, „mir eine Frage zu beantworten, da Sie ein kluger und gelehrter Jurist sind, und ich gern darüber beruhigt sein möchte."

„Recht gern, Sir, recht gern," antwortete Mr. Tims. „Es soll mir großes Vergnügen machen, jede juristische Frage zu beantworten, vorausgesetzt, daß sie nicht die Interessen meines Clienten betrifft."

„Meine Frage besteht nur darin, Sir," antwortete der junge Offizier, der sowohl nach dem, was Burrels Diener hatte fallen lassen, als durch eigene Beobachtungen zu dem Schlusse gelangt war, daß sich die beiden Herren Tims vereinigt hatten, um die Zahlung des Geldes zu hintertreiben. „Meine Frage ist bloß diese: nehmen Sie an, daß zwei bis drei Menschen eine Uebereinkunft abschließen, um die Bezahlung einer Geldsumme zu verhindern, damit sie eine Person auf einen von ihr erlangten Wechsel hin verhaften können — würden diese dann nicht einer Strafe wegen Conspiration ausgesetzt sein?"

Mr. Tims Gesicht verlängerte sich. Einen Augenblick darauf loderte es jedoch zornig empor und er antwortete:

„Ich werde diese Frage zu anderer Zeit und an einem anderen Orte beantworten. Unterdessen aber thun Sie Ihre Pflicht, Gerichtsdiener."

„Zurück, Sir,“ sagte Capitain Delaware finster, als er vortrat. — „Mr. Tims, Sie sollen diese Frage zu anderer Zeit und an einem andern Orte beantworten, und das vollständig. Unterdessen, wie Sie sagen, seien Sie so gut, Ihren Wechsel vorzulegen. Ich werde über Ihr Benehmen nur das bemerken, daß der Umstand, daß Sie diesen Verhaftsbefehl entnommen haben, ehe Sie den Wechsel zur Bezahlung präsentirten, starken Grund zu der Annahme giebt, daß Sie Mittel ergriffen hatten, das Bereitliegen des Geldes zu verhindern und glaubten, daß diese Mittel von Erfolg begleitet gewesen seien.“

Mr. Tims wurde äußerst blaß; er war aber keiner von jenen unglückseligen Menschen, deren Unverschämtheit sie gerade in dem Augenblicke der Noth verläßt und er antwortete fast unmittelbar nach der Frage:

„Nein, Sir, nein, das ist noch kein Grund zu dieser Annahme. Der eigentliche Grund ist der, daß wir nie geglaubt haben, daß die Zahlung des Geldes erfolgen würde. Wir haben von Anfang her gewußt, daß die ganze Geschichte nur ein Kunstgriff war, daß Sie keine ehrlichen Mittel zur Erlangung des Geldes hatten — und nachdem wir einen ganzen Tag und noch einen Theil des zweiten vergehen gelassen hatten, um keinen Vorwand zu Entschuldigungen zu geben, kamen wir, bereit, die List auf die Häupter Derjenigen, welche sie ersonnen, zurückfallen zu lassen. Gerichtsdiener, warum vollziehen Sie den Verhaftsbefehl nicht?“

„Weil der Herr verlangt, daß Sie den Wechsel präsentiren,“ antwortete Jener.

„Auf den Wechsel kommt es ganz und gar nicht an,“ entgegnete Mr. Tims. „Die Schuld ist beschworen. Damit aber keine weiteren Chikanen vorfallen — hier, Sir, ist ein von Sir Sidney Delaware unterzeichneter Wechsel über die Summe von fünfundzwanzigtausend Pfund, der seit vorgestern schon verfallen ist. Sind Sie bereit, ihn zu bezahlen? — Können Sie ihn einlösen? — Vermögen Sie ihn abzutragen?“

„Allerdings, Sir,“ antwortete Capitain Delaware, „und sobald wir dies gethan haben, werde ich mir die Freiheit nehmen, Sie für die Worte, die Sie so unverschämt gewesen sind, zu gebrauchen, und die Beschuldigungen, die Sie schamlos genug waren, auszusprechen, mit Stockschlägen zu regaliren, bis Sie eine so begründete Real-Injurienklage gegen mich anstellen können, wie ich einen Conspirationsprozeß gegen Sie.“

„Nein, nein, William,“ sagte Sir Sidney Delaware. „Im ganzen Hause ist von der Hundepeitsche bis zu dem Stocke, mit welchem der Junge den Esel prügelt, kein Instrument, das nicht dadurch geschändet werden würde, daß es den Rücken dieses Menschen oder seines Auftraggebers berührt.“

„Erst wollen wir das Geld sehen, Sir,“ schrie Mr. Tims, „und dann soll mich nur Einer anrühren, wenn

er es wagt. — Das Geld, Sir — wo ist das Geld, sage ich!“

„Hier, Sir,“ antwortete Capitain Delaware, indem er eine Brieftasche herauszog; „hier ist das Geld, das Sie brauchen und ehe wir daher zu etwas Anderem übergehen, wollen wir dieses Geschäft beenden.“

Mr. Peter Tims Schrecken und Verzweiflung waren unaussprechlich, als er fand, daß trotz aller Künste und Listen, die er gebraucht, und welche tausendfach zahlreicher waren, als uns der Raum zu verzeichnen vermocht hat, das Geld erlangt und daher die Gönnerschaft und Aufträge von Lord Ashborough für ihn auf ewig verloren seien.

Es ließ sich jedoch nichts thun und er mußte sich niedersetzen und mit bitterm Herzen und düsterm Gesicht die Quittung über das Geld und alle sonst nöthigen formellen Geschäfte ausstellen und beendigen. Er untersuchte die Banknoten, welche ihm Capitain Delaware zur Bezahlung des Wechsels seines Vaters übergab, mit skrupulöser Aufmerksamkeit und würde, wenn er im Stande gewesen wäre, an einer derselben die mindeste Spur von etwas Verdächtigem zu entdecken, dies ohne Zweifel zum Vorwande gebraucht haben, um die Annahme des Geldes zu verzögern.

Es war aber Alles in bester Ordnung und nach einer halben Stunde der Wechsel bezahlt und Sir Sid-

ney Delaware's Gut von der Last befreit, welche seine Familie so viele Jahre lang in Armuth erhalten hatte.

Mr. Tims benahm sich absichtlich mit einer aufreizenden Insolenz, die ohne Zweifel darum angenommen wurde, damit der junge Offizier ihn, wie er gedroht hatte, schlagen möge, was wahrscheinlich auch geschehen wäre, wenn nicht Sir Sidney Delaware seinem Sohne in ruhigem, bitterm Tone den wahren Zweck des Juristen mitgetheilt und laut bemerkt hätte, daß rabulistische Advokaten oft bedeutende Summen damit erwürben, daß sie Real-Injurienklagen bei einem gewissen Gerichtshofe anbrächten, wo die Kosten für den Verurtheilten sehr bedeutend seien.

Dies neigte die Wagschale auf die andere Seite, und nach Beendigung des Geschäfts entfernte sich der Advokat mit nichts beladen, als fehlgeschlagenen Hoffnungen und Verachtung.

Zehntes Kapitel.

Es gibt im Leben nichts Langweiligeres oder Mühseligeres als die Rückwege, welche man auf der Reise über die Oberfläche der Welt oft machen muß; um so mehr als diese Rückwege dem eiligen und ungeduldigen Menschen unendlich öfter zu Theil werden, als Andern, und dies gerade wegen ihrer Eile und Ungeduld, welche sie hier einen Schuh, dort eine Peitsche verlieren oder an einem andern Orte beim Abreiten die Sporen vergessen läßt.

Es ist aber kein unangenehmer Anblick, einen gesetzten alten Hund, wenn die ganze Koppel von muthwilligen jungen Thieren in ihrem Eifer über die Fährte hinausgelaufen ist, sie alle unter die weise Lenkung des Jägers und seine Peitschen wieder sanft zurückbringen zu sehen, und mit in die Höhe gerichteter Nase und laut wie eine Kirchenglocke den Fund angeben zu hören.

Wißt denn, liebe Leser, daß wir in unserm Eifer, zu der eben beschriebenen Scene zu gelangen, etwas über die Fährte hinausgelaufen sind, und, wenn auch ungern, zu der Zeit und den Umständen zurückkehren müssen, unter denen Henry Beauchamp am Abend vorher Mr. Tims von Ryebury verließ.

Es war, wie man sich erinnern wird, schönes helles Herbstwetter. Die Nacht würde dunkel gewesen sein, wenn nicht der Mond eine helle Lichtfluth durch die Thäler und über die Ebenen ausgegossen hätte, und Mr. Tims, der das Licht liebte — nicht sowohl, weil seine eignen Wege besonders gut gewesen wären, wie vielmehr, weil es ein großer Versucher derjenigen, deren Wege noch schlimmer sind, ist, bemerkte, als er seinen Gast nach der Thüre begleitete, daß es fast so hell wie am Tage sei.

„Sally!“ schrie er, sobald Beauchamp fort war; „Sally! sind alle Thüren und Fenster geschlossen?“

„Du lieber Gott ja,“ antwortete die schmutzige Magd ihrerseits aus der Küche schreiend, wie Achilles aus den Trojanischen Stadtgraben; „so fest wie sie nur Menschenhände machen können.“

„Was bedeutet denn der Lärm?“ fragte der Geizige argwöhnisch.

„Ich stecke nur die unterste Stange vor die Hinterthüre,“ entgegnete die Magd.

„O Sally, Sally! Du wirst doch nie die Dinge zu der Zeit thun, wo man es Dir sagt!“ rief der Wuche=

rer vorwurfsvoll; „ich habe Dir immer eingeschärft, sobald es dämmerte, zuzuschließen. Komm aber her und setze Deinen Hut auf, Du mußt nach der Stadt laufen und einen Wechselstempel holen.“

Sally brummte etwas über das so späte Fortschicken und etwaige Zusammentreffen mit unverschämten Männern auf dem Wege, erschien jedoch nach einem Zeitraume, welcher, wie der Geizige dachte, ungewöhnlich lang war, zu ihrem Gange gerüstet und erhielt die schriftlichen Anweisungen ihres Herrn über den Stempel oder vielmehr die Stempel, deren er bedurfte, und wo sie in Emberton zu finden seien. Hierauf brachte sie der Geizige an die Thür, verschloß und verriegelte sie nach ihrem Fortgehen, kehrte nach dem Sprechzimmer zurück, nahm die düsterbrennende, langdochtige Kerze, welche auf ihrem Körper die Spuren manches schmutzigen Daumens und Zeigefingers trug, kletterte sodann mit langsamen und etwas schwachen Schritten, die Treppe hinauf und begab sich in ein hochgelegenes Zimmer auf der Rückseite des Hauses, für welches er tiefe, ehrfurchtsvolle Liebe zu empfinden schien.

Er konnte es wohl lieben, denn es war der Tempel seiner Gottheit, der Ort, wo seine Reichthümer und sein Herz ruhten, uud welcher alle seine Gefühle enthielt. Hier befanden sich in einem in die Mauer gelassenen eisernen Kasten die Laren und Penaten seines Hauses, entweder in der Form goldener Scheiben mit dem Ge-

sichte Georg des Vierten auf einer Seite und seines sattellosen und nackten Namensheiligen auf der andern — oder auch in der Gestalt von papiernen Parallelogrammen, auf denen kabbalistische Zeichen standen, welche Zahlungsversprechen enthielten.

Hier setzte sich Mr. Tims nieder, nachdem er die Thür geschlossen, stellte das Licht auf einen Tisch und saß, nachdem er ein in seinen schwarzen Wollenstrumpf gekleidetes Bein über das andere gelegt, in freudiger, ehrfurchtsvoller Verzückung da, und betete den Gott Mammon unter seinen passendsten Formen von gemeinen und Decimalbrüchen, einfachen und Zinseszinsen, an.

Kaum war er jedoch die Treppe hinauf, als mit dem untern Theile seines Hauses eine Verwandlung vorging. Eine mit der zur Küche hinabführenden Treppe in Verbindung stehende Thür drehte sich langsam in ihren Angeln, und der durch das vergitterte, fächerförmige Fenster über der äußern Thür fallende Mondschein strömte auf die Gestalt eines mit vorsichtigen, geräuschlosen Schritten aus dem untern Stocke in den Hausgang heraufsteigenden Mannes. Die Mondstrahlen, welche hell genug waren, um da, wo dieser höchst verdächtige Besucher stand, die Gesichtszüge eines Jeden erkennen zu lassen, fielen jetzt auf nichts einem menschlichen Gesichte Aehnliches, da das Antlitz des Fremden durch ein breites fest hinter seinem Kopfe zusammengebundenes Stück Krepps versteckt und bedeckt war.

Sobald er den Hausgang erreicht hatte und im Mondlichte still stand, erschien eine zweite Gestalt mit eben so gut verborgenem Gesichte an der Mündung derselben schmalen und etwas steilen Treppe. Hierauf wurde ein kurzes flüsterndes Gespräch zwischen den Beiden geführt; die erste Erscheinung blickte scharf auf die Spalten der Thür im Hausgange, wahrscheinlich um zu entdecken, ob hinter derselben Licht sei und antwortete auf eine Frage des Andern: —

„Nein, nein! er ist die Treppe hinaufgegangen, um es in dem Zimmer zu verstecken, wo er es, wie sie uns sagte, aufbewahrt. Gehen Sie hinab und sagen Sie Wat, daß er heraufkommt, und halten Sie hier Wache und beeilen Sie sich.“

Der Befehl war bald erfüllt und eine dritte zur Gesellschaft gehörende Person, wurde mit einer Pistole in der Hand zwischen der äußern Thür und den ersten Stufen der Treppe aufgestellt.

Ehe der Dritte jedoch seine beiden Gefährten zu dem, was sie vorhatten, hinweggehen ließ, schien er etwas ängstlich zwei bis drei Fragen zu stellen, worauf der erste Sprecher erwiderte:

„Ihm etwas zu Leide thun? — o nein, fürchten Sie nichts, wir werden ihn nur binden! Ich habe Ihnen ja vorher gesagt, daß wir es nicht thun würden. Man sollte nie etwas mehr thun, als die Nützlichkeit er=

fordert. Er wird natürlich schreien, wenn er gebunden ist — rühren Sie sich aber nicht!“

„Schon recht,“ antwortete Jener eben so leise, und seine zwei Kameraden begannen die Treppe hinaufzusteigen. Ehe sie jedoch noch zwei Schritte gemacht hatten, kehrte der erste zurück, um die Schildwache zu warnen, das Pistol außer im höchsten Nothfalle zu gebrauchen, indem er bemerkte, daß ein Pistol eine schlechte Waffe sei und zu viel Lärm mache.

Hierauf stieg er wieder seinem Gefährten nach, und war einen Augenblick später den Augen der Wache entschwunden.

Die ganze Topographie des Hauses schien dem Anführer dieses nächtlichen Besuches bekannt zu sein, denn er schlich so geräuschlos als möglich direkt nach dem Zimmer, wo sich der Geizige befand, hinauf.

Mr. Tims, der sich nicht träumen ließ, daß solche Gesellschaft im Besitz seines Hauses sei, hatte unterdessen ruhig über seinen Gewinnst nachgedacht, wobei er sich allerdings etwas unbehaglich über Sally's Abwesenheit fühlte, aber nicht besorgter war, als er stets durch den Gedanken an seinen Reichthum zu sein pflegte.

Er war sogar im Eifer seiner Betrachtungen so unvorsichtig geworden, daß er seinen großen Schlüssel herauszog und die starke eiserne Thür, welche den Behälter seines goldenen Glückes bedeckte, aufschloß. Augenblicklich aber verschloß er beim Gedanken, daß Sally nicht im

Hause sei und also keinen Lärm machen könne, wenn sich unten Grund zu Befürchtungen ergeben sollte, den Kasten wieder und kehrte eben an den Tisch zurück, als ein plötzliches Knarren der Treppe, als ob eine von den Stufen unter einem schweren, vorsichtig aufgesetzten Fuße etwas nachgegeben hätte, alle seine Befürchtungen belebte. Seine Wangen und Lippen erblaßten, seine Kniee bebten, und mit zitternder Hand ergriff er das Licht auf dem Tische und begab sich zur Thür.

Sie wurde nur zu bald geöffnet, und ehe sie der unglückliche Geizhals erreichte, fiel der Schein des Lichtes auf eine Gestalt, die ihm keinen Zweifel über den Zweck des Besuches mehr gestattete.

Der Alte fürchtete nicht sowohl für sein Leben, als für seinen Schatz, zu dessen Vertheidigung er mit einer Welt von Dieben gekämpft haben würde. Ueber dem Kaminsims hing eine Flinte, und am Fenster befand sich die Schnur einer Lärmglocke, und der Geist des Geizigen schwankte einen Augenblick zwischen den Beiden. Er ließ jedoch das Licht in demselben Moment fallen und sprang auf die Glocke zu, während Einer von den Männern dem Andern, an dem er vorübereilte, zuschrie:

„Halt ihn! halt ihn von der Glocke fort! bei Gott, er wird uns die ganze Umgegend auf den Hals bringen.“

Beide sprangen vorwärts. Das Licht, welches einen Augenblick auf dem Fußboden fortgebrannt hatte, wurde ausgetreten und die tiefste Finsterniß folgte.

Dann kam ein furchtbarer Lärm von eifrig Umherlaufenden — von umgeworfenen Stühlen und Tischen — aber es wurde kein Wort gesprochen. Endlich hörte man etwas stolpern — dann einen schweren Fall und dann einen Kampf, wie wenn zwei Menschen sich an dem Orte, wo sie lagen, auf der Diele umherwälzten. Der Andere stürzte darauf zu und schien in der Dunkelheit umherzufühlen.

„Zum Teufel, Ihr habt mich geschnitten, Stephan!“ rief eine leise, tiefe Stimme.

„Mord! Mord! Mord!“ kreischte eine andere — „oh! oh! oh!“ — und Alles war stumm.

Zwei Männer waren gefallen und ein Dritter hatte sich über sie gebeugt. Außer dem, welcher niedergekniet war, stand aber nur Einer von den auf dem Boden Liegenden auf. Beide blieben regungslos stehen, ohne daß Einer von ihnen etwas Anderes als den Ausruf:

„Pst!“ von sich gegeben hätte.

Nach einer Pause von mehreren Minuten bemerkte der Eine mit leiser Stimme:

„Ihr habts ihm gegeben, Stephan!“

„Er hat es nicht anders gewollt,“ antwortete Jener. „Lauft hinab und holt ein Licht, und laßt den jungen Burschen nicht wissen, wie es abgelaufen ist.“

„Aber ich bin ganz blutig,“ sagte der Andere. „Er

wird es augenblicklich sehen. Ihr habt mir übrigens die Hand bis auf den Knochen geschnitten."

„Nun so bleibt hier und ich will gehen!" antwortete der Erste.

„Nein," lautete die Entgegnung, „ich mag nicht hier im Finstern bei ihm bleiben."

„Dann geht hinab und verschwendet keine weitere Zeit!" sagte der Erste etwas scharf. „Wenn der Junge fragt, so sagt ihm, der Alte habe Euch in die Hand geschnitten, während Ihr ihn bandet, auf alle Fälle beeilt Euch aber."

Jener gehorchte und kehrte nach einem langen, stummen Zwischenraume mit dem Lichte zurück.

Es beleuchtete ein grausiges Schauspiel. Dort auf dem Fußboden, nahe an der Glockenschnur, die er zu erreichen gesucht hatte, lag die Gestalt des unglücklichen Geizhalses in der Mitte einer Lache von Blut, welches noch immer langsam aus zwei tiefen, klaffenden Wunden in seinem Halse hervorströmte. Sein Mund war offen und schien zu röcheln, seine Augen waren ungeschlossen und mit einem kalten, glanzlosen, bedeutungsleeren Starren in die Höhe gekehrt, und auf seinen mit keinem Blute befleckten aschfarbenen Wangen lag das graue, lange verwirrte Haar. Neben ihm, gerade auf der Stelle, wo er gestanden hatte, als ihn Jener verließ, erblickte man den Mörder.

Seine Gesichtszüge waren nicht erkennbar, denn

sie wurden noch durch den schwarzen Krepp über seinem Gesicht verborgen, aber die Haltung des Kopfes und der ganzen Gestalt zeigte, daß seine Augen durch die schwarze Hülle auf die Stelle geheftet wären, wo sein Opfer jetzt durch das Erscheinen des Lichtes sichtbar wurde. In der Hand hielt er ein langes Einschlagmesser, das er schlaff mit der Spitze nach dem Boden zuhängen ließ, und von dem ein paar Blutstropfen auf die Diele herabgefallen waren.

Das verstörte Zimmer, die umgeworfenen Möbel und ein schmaler Blutbach, der sich über die ungleiche altmodische Verdielung der Thüre zuschlängelte, wo sich die Balken etwas gesenkt hatten, vervollständigte das Schauspiel — und es war ein furchtbares.

„Ist er ganz todt?“ fragte der eben Eingetretene nach einer kurzen Pause.

„Todt wie Adam!“ antwortete Jener; „und da das Geschäft abgemacht ist, nützt es nichts, weiter daran zu denken!“ — Aber die Worte, deren er sich bediente, schienen kund zu geben, daß er bereits mehr als ihm gerade angenehm war, an das Vorgegangene gedacht hatte.

„Solche hartnäckige Narren müssen ihren Willen haben — ich hatte nicht im Sinne ihn zu tödten, aber er wollte es nicht anders, und jetzt ist er ruhig genug.“

Der Andere näherte sich, und obgleich er vielleicht ein weniger entschlossener Bösewicht war wie Jener, blickte er jetzt doch auf die Leiche, und sprach vor ihr mit

jener gemeinen Spaßhaftigkeit, welche oft affektirt wird, um das Beben und die Bewegung, welche die Schauspieler in so entsetzlichen Dramen für unanständig halten, zu verhehlen. Vielleicht waren es dieselben Gefühle, welche sich durch die übermäßige Munterkeit, welche Cromwell bei dem Prozesse und Tode Carl Stuarts zeigte, zu verbergen suchten.

„Der alte Bursche ist jetzt still genug, wie Ihr sagt,“ bemerkte der andere Mörder, sich ihm mit dem Lichte nähernd. „Seine Zunge wird weder Euch noch mich in den Steinkrug bringen, Stephan.“

„Sein Blut wird es thun,“ erwiderte Jener, „wenn wir uns nicht beeilen. Sie sagte, daß der Schlüssel des Kastens ihn nie verließe — so wahr ich lebe, da ist er in seiner Hand! Wir müssen sie zum Loslassen bringen, Sir, aber sie faßt ihn im Tode eben so fest, wie als sie noch lebte.“

Mit einiger Mühe wurden die Finger des Leichnams aufgebrochen und der große Schlüssel des eisernen Geldkastens daraus gerissen.

Der von Neuem gereizte Beutedurst verbannte auf einige Zeit alle Gefühle der Reue und des Entsetzens, und die beiden Mörder beeilten sich, die eiserne Thür in der Mauer aufzuschließen, indem der Eine den Schlüssel drehte, während der Andere das Licht hielt und begierig über seine Schulter blickte. Der erste Schubkasten, welchen sie aufgezogen, gewährte ihnen einen glän-

zenden Anblick goldener Reihen von neuen Sovereigns und alten Guineen, bei dem sie Beide zufrieden aufathmeten. Der ganze Inhalt desselben wurde augenblicklich ungezählt in einen großen Beutel geleert. Die Hand des ersten Räubers befand sich eben an dem zweiten Kasten, als ein lautes Lauten an der Hausglocke erschallte, und sie in ihrem Vorhaben störte.

„Er wird doch sicherlich nicht die Thür öffnen?“ rief der Eine.

„Nein, nein; ich habe ihm geheißen, es nicht zu thun,“ entgegnete der Andere. „Wir wollen aber hinabgehen, um uns seiner zu versichern.“

Sie setzten das Licht auf den Boden, schlichen Beide die Treppe hinab und kamen gerade zu rechter Zeit an, um ihren Kameraden, den sie unten auf Wache gelassen hatten, zu verhindern, unvorsichtig zu antworten. Die Klingel wurde von Neuem heftig gezogen, und nach einem dritten Lauten mit einem Stocke an die Thür geschlagen.

Wieder und immer wieder lautete es, und da der Besucher entschlossen schien, nicht unverrichteter Sache hinwegzuziehen, steckte der Anführer der Bande langsam die Hand in die Tasche, zog ein Pistol, und ergriff den Schlüssel der Thüre.

„Er wird hier klingeln, bis Sally kommt,“ bemerkte der Andere flüsternd, „und dann geht es uns schlecht!“

Gerade, als das Knacken des Hahnes verkündete,

daß der Entschluß des ersten Mörders gefaßt sei, entfernte sich der neu Angekommene, und Jener steckte ruhig die Waffe wieder an ihren Ort und sagte:

„Er ist fort! — nun schnell an uns're Arbeit zurück, Tony.“

„Es ist oben Alles so still!“ sagte der junge Mann, welcher Wache gehalten, in leisem, ängstlichem Tone.

„O der Alte ist gut gebunden und geknebelt! fürchte nichts, Wat!“ antwortete ihm der Anführer. „Haltet Euch nur ganz still — antwortet nicht, wenn Jemand kommt — wenn aber versucht wird, durch die Hinterthür, die nur zugeklinkt ist, einzudringen, so schießt. Der Mond scheint hell genug, damit Ihr zielen könnt.“

Und hierauf stieg er mit dem frühern ruhigen Schritte wieder die Treppe hinauf, und trat von Neuem in das Zimmer des Geizigen.

Der junge Mann, welcher unten geblieben war, lauschte aufmerksam und hörte, obgleich die Tritte seiner Kameraden so leicht waren, wie sie nur sein konnten, doch deutlich, wie sie in das Zimmer traten, wo das Licht zurückgelassen worden war. Als ihre Schritte jedoch aufhörten, und kein anderer Laut erfolgte, ließ er die Hand, welche das Pistol hielt, schwer an seiner Seite herabsinken.

„Sie haben den alten Mann getödtet!“ murmelte er; „er würde gewiß nicht still liegen, und seine Kisten plündern sehen, ohne Lärm zu machen, wenn er nicht

todt wäre. Ich dachte mir doch, daß es der kaltblütige Schurke thun würde, wenn es zu seiner verfluchten Nützlichkeit paßte. Wollte Gott, ich hätte nie —"

Der vergebliche Wunsch wurde jedoch durch das leise Oeffnen einer Thür unterbrochen, und einen Augenblick später schlich Sally, die Magd des Geizigen, mit so geräuschlosen Schritten herauf, welche bewiesen, daß sie mit dem, was in der Wohnung ihres Herrn vorging, nicht unbekannt sei. Es fand jetzt ein leises, hastiges Gespräch zwischen ihr und dem Wachehaltenden statt, welcher ihr seinen Verdacht über die Höhe, zu der seine Gefährten das Verbrechen getrieben, trotz einer von ihnen gegebenen Zusage, daß sie ihrem Opfer nichts zu Leide thun wollten, mittheilte.

Zu seinem Erstaunen fand er indeß, daß das Mädchen zwar aus persönlicher Aufregung und Furcht vor Entdeckung an allen Gliedern zitterte, jedoch wenig von dem Entsetzen fühlte, welches sich seiner bemächtigte, wenn er an den Mord des armen, waffenlosen Greises dachte. Sie antwortete mit leiser, aber spöttischer Stimme, daß es Mr. Harding gewiß nicht gethan haben würde, wenn der alte Narr keinen Widerstand geleistet hätte.

In diesem Augenblicke schimmerte das Licht von oben auf der Treppe, und die beiden Mörder kamen bald darauf herab. Der Eine trug die Kerze und der Andere einen schweren Sack, womit sie sich sofort in das kleine Sprechzimmer begaben, wo der alte Mann vor so kurzer

Zeit noch mit Mr. Beauchamp gesessen hatte. Die andern Beiden folgten, und Derjenige, welcher unten geblieben war, warf der Hauptperson des Trauerspieles, die wir jetzt Harding nennen mögen, die so eben begangene That vor.

„Still, still!“ rief Harding in finsterem Tone, durch den man jedoch etwas Reuiges hören konnte. — „Still, still, Bursche, ich würde es nicht gethan haben, wenn ich anders gekonnt hätte; aber hier,“ fügte er hinzu, indem er den schweren Sack auf den Tisch stellte — „hier ist genug, um es Deiner Mutter, so lange sie lebt, wohl zu machen.“

„Und wird mir es, so lange ich lebe, je wieder wohl werden?“ fragte der Jüngling.

„Hoffentlich!“ antwortete sein Genosse trocken. „Kommt aber, wir dürfen keine Zeit verlieren. Dies ist zu schwer, als daß es Einer von uns tragen könnte und doch haben wir nicht das Viertel von dem gefunden, was wir erwarteten. — Sally, bringe uns ein paar Taschentücher oder sonst etwas; wir können das Geld jetzt theilen, und Jeder mag sein Eigenthum tragen.“

Hiermit schüttelte er den Gold- und Silberhaufen auf den Tisch und theilte ihn, sobald einige Tücher zum Einwickeln herbeigeschafft waren, in vier Häufchen ab, indem er sagte:

„Gleiche Parten!“

Der, welcher ihn bei dem mühsameren Theile der

Arbeit begleitet hatte, machte dagegen einige Einwendungen, und behauptete, daß der Wächter eben so wenig wie das Frauenzimmer auf gleichem Fuße mit Denjenigen die die ganze Gefahr gehabt hätten, gestellt zu werden verdiene. Er wurde jedoch sofort finster von Harding zur Ruhe verwiesen, dessen Charakter sich in der glühenden, wenn auch kurzen Periode der heftigsten Leidenschaftlichkeit, welche er so eben durchlebt, sattsam verändert zu haben schien. Das weichere Metall war zu hartem Stahle geworden; als er aber auf einen Augenblick den Krepp von seinem Gesicht entfernte, um sich mehr Luft zu verschaffen, war dasselbe bleich, ängstlich und verstört, und zeigte dabei einen gewissen Ekel an sich, der nicht mit seinem Tone im Einklang stand.

Sorgfältig, wiewohl schnell machte er die vier Theile einander so gleich, als es das bloße Augenmaß gestattete, forderte seine Kameraden auf, Jeder Einen davon zu nehmen und begnügte sich mit demjenigen, welchen sie liegen gelassen hatten. Die Nothwendigkeit der Eile, oder vielmehr die Furchtsamkeit der Schuld machte sie Alle eifrig, jedes Verfahren so viel wie möglich abzukürzen, und sobald das Geld eingewickelt und eine bedeutende Summe in Banknoten getheilt war, rüsteten sie sich zum Fortgehen.

„Ist es besser, zur Hinterthür oder zur Vorderthür hinauszugehen?“ fragte Harding die Magd.

„Zur Vorderthür natürlich,“ antwortete sie. „Der

Knecht, der in dem Häuschen auf der Anhöhe gegenüber wohnt, könnte uns sehen, wenn wir zur Hinterthür hinausgingen. Auf der Straße aber sieht uns Niemand herauskommen, wenn nicht noch Jemand auf den Beinen ist.

„Der Gefahr müssen wir uns aussetzen," entgegnete Harding, worauf er das Licht verlöschte und nach der Thüre hinaus ging.

Eilftes Kapitel.

„Und nun, lieber William," sagte Sir Sidney Delaware, sobald Mr. Tims fort, und das Rollen seiner Postchaise auf dem Kiese der westlichen Allee verklungen war, „und nun, lieber William, besänftige Deinen Zorn. Verlaß Dich darauf, daß der Mensch in dem Fehlschlagen seiner Hoffnung bestraft genug ist. Er gehört zu jener Klasse von Schuften, für die die alten Athenienser, da sie keine angemessene Körperstrafe für sie ausfindig machen konnten, die der Stela ersannen, oder mit andern Worten, ihre Namen und Infamie auf eine Säule eingruben und so der ewigen Schande weihten."

„Da unsere Gesetze keine so gerechte Strafe besitzen," antwortete Capitain Delaware, „würde es mir das größte Vergnügen gemacht haben, statt dessen seine Schande mit einer Reitpeitsche auf seinen Rücken zu schreiben.

Da es Ihnen aber nicht recht war, so enthielt ich mich dessen natürlich.“

„Nein, nein, lieber Junge,“ sagte sein Vater; „Du würdest Dich herabgewürdigt, ihn befriedigt und für eine kleine Rache eine große Summe zu zahlen gehabt haben. Jetzt aber, wo Alles vorüber ist, erkläre uns das Uebrige. Wie kam es, daß das Geld so rechtzeitig und ohne die Begleitung des Geizhalses von Ryebury hier anlangte? — Hatte Mr. Tims senior keine Lust, mit Mr. Tims junior bei einem Geschäfte zusammenzutreffen, wo der Advokat offenbar ein anderes Resultat gewünscht und erwartet hatte?“

„Sonderbarer Weise,“ antwortete Capitain Delaware, „stellen Sie mir da Fragen, lieber Vater, die ich nicht zu beantworten vermag. Blanche lächelt,“ fügte er hinzu, „weil ich ihr vor meinem Herabkommen das Gleiche sagte und sie ungläubig sein wollte, obgleich sie weiß, daß es keinen Seemann oder Landbewohner geben kann, der den Fabeln so wenig geneigt wäre wie ich.“

„Aber Du kannst mir doch sagen, wenn Du das Geld erhalten hast?“ fragte Sidney etwas überrascht.

„O recht gern, Sir,“ entgegnete sein Sohn; „es war heute früh, kurz ehe Blanche auf mein Zimmer kam.“

„Nun, Du sagtest mir doch, daß Du diesen Morgen nicht ausgewesen seist,“ meinte sein Vater.

„Das bin ich auch nicht," erwiderte Capitain Delaware.

„Kurz, Papa, er macht ein Geheimniß aus der ganzen Sache," sagte Blanche, „und will nicht gestehen, wie oder wo er es erhalten hat."

„Da hast Du Unrecht, liebe Schwester," antwortete ihr Bruder; „ich bin vollkommen bereit, dies zu gestehen und ich habe es Dir sogar schon gesagt."

„Aber William," rief seine Schwester, „ich sah recht gut, daß Du nur Deinen Scherz triebst. Du wirst doch nicht erwarten, daß ich der Geschichte Glauben schenken soll?"

„Es ist gut für Dich, daß Du kein Mann bist, hübsche Blanche," antwortete Capitain Delaware, ihr scherzhaft mit dem Finger drohend, „ich werde Dasselbe Wort für Wort dem Vater wiederholen und wenn er mir nicht glaubt, darauf schwören, im Fall er es verlangen sollte."

„Nein, nein, William," sagte Sir Sidney; „ich werde Alles, was Du so feierlich behauptest, ohne Schwur glauben, wie unwahrscheinlich es auch sein mag."

„Nun wohl, lieber Vater," entgegnete Capitain Delaware. „Die Sache ist die: Als ich heute früh aufstand und mich auf meinem Ankleidetische nach etwas umsah, fand ich darauf ein mit meinem Namen beschriebenes Papierpäckchen und sah, als ich es öffnete, darin die Banknoten, die ich so eben jenem Schurken gegeben. Weder in noch auf dem Päckchen erblickte ich etwas, das

mich hätte errathen lassen können, von wem oder woher es kam; da es aber genau die erforderliche Summe enthielt und an mich adressirt war, konnte ich keinen Zweifel hegen. Ich erinnere mich allerdings unbestimmt, gestern Abend etwas dort liegen gesehen zu haben, war aber bei schlechter Laune und etwas unruhig und nahm nur wenig Notiz von Allem, was mich umgab. Es muß jedoch dagewesen sein, als ich zu Bett ging, denn es ist unmöglich, daß Jemand in mein Zimmer gekommen wäre, ohne daß ich ihn gehört hätte."

„Hm!" sagte Sir Sidney lächelnd. „Hm!" und trotz seines Versprechens, dem Berichte seines Sohnes vollen Glauben zu schenken, sah man doch offenbar, daß er kein Wort davon glaubte. „Nun, nun, William," fuhr er fort, „wir wollen Dich nicht in die Enge treiben, wiewohl Dein ernsthaftes Gesicht fast verdient, daß man Dir Glauben schenkt."

„Auf mein Wort, Sir, — auf meine Ehre!" betheuerte Capitain Delaware. „Jedes Wort, das ich Ihnen sagte, ist wahr. Es ist wahrhaftig schlimm, keinen Glauben finden zu können, selbst wenn ich meine Ehre dafür einsetze."

„Nun, nun," sagte Sir Sidney, „wenn Du Deine Ehre hineinmisch'st, lieber Junge, so werden wir Dir wohl glauben müssen; Du wirst wohl aber nicht leugnen, daß Du errathen kannst, wie das Geld hingekommen ist oder wer es gesendet hat."

„In Bezug auf die Person, welche es gesendet hat," antwortete der Capitain ärgerlich über Zweifel, die er seinem Gefühle nach nicht verdiente, „habe ich allerdings einen sehr bedeutenden Verdacht, obgleich ich mich nicht für berechtigt halte, den Freund zu nennen, zu dem sich meine Vermuthungen wenden; aber wie es hingekommen ist, weiß ich eben so wenig, wie Sie oder Blanche."

„Nun, dann muß ich sagen, daß die ganze Geschichte etwas Außerordentliches hat," antwortete Sir Sidney Delaware ernster als er bisher gesprochen. „Ich weiß wirklich nicht, was mir seltsamer erscheint, — daß eine so bedeutende Summe ohne Dein Wissen in Dein Zimmer gelassen wird, oder daß mein Sohn selbst im Scherz etwas nicht streng Wahres behauptet."

„Sie thun mir Unrecht, Sir," sagte Capitain Delaware mit glühender Wange und bebender Lippe, „und da es so ist, so werde ich bald untersuchen, und wo möglich entdecken, wie sich dies ereignen konnte."

Hierauf schritt er zur Thür und klingelte mit einer Heftigkeit, die bewies, welche Mühe es ihm machte, selbst von seinem Vater den Zweifel, der sich in Sidneys letzten Worten kund gab, respektvoll zu ertragen. Blanche ging sanft zu ihm hin, legte ihre Hand auf seinen Arm und erhob ihre schönen Augen mit einem halb flehenden, halb vorwurfsvollen Blicke.

Capitain Delaware antwortete nicht, sondern wendete sich ab, trat an das Fenster und blickte in den Park hinaus, bis der Diener erschien.

„Wer hat gestern Abend ein Packet Papiere auf meinem Toilettentische gelassen?“ fragte er kurz und etwas scharf, als der Diener eintrat.

Die erste Antwort war ein erstaunter Blick über den ungewohnten Ton des sonst in seinem ganzen Benehmen so sanften, freundlichen Capitains.

„Ich weiß es wirklich nicht, Sir,“ erwiderte er, sobald er sich davon erholt hatte, „ich bin es nicht gewesen!“

„William, Du bist erhitzt,“ sagte Sir Sidney Delaware, seinem Sohne, als dieser eben eine zweite Frage stellen wollte, in's Wort fallend. — „Ich bemerke jetzt vielleicht etwas zu deutlich, daß die Sache kein Scherz ist, und glaube daher natürlich was Du gesagt hast. Die Sache muß jedoch untersucht werden, da wir uns von Keinem eine so große Verbindlichkeit ohne gehöriges Anerkenntniß und Versprechen der Wiederbezahlung auflegen lassen können. — Hast Du im Laufe des gestrigen Abends einen Fremden um oder im Hause bemerkt?“ fuhr er, zu dem Diener gewendet, fort.

„Niemand, Sir!“ antwortete dieser; „das heißt: nicht in der Nähe des Hauses. Auf den Heckenwegen hinter dem Park habe ich gegen die Abenddämmerung Harding, Mr. Burrels Kammerdiener, mit einem andern jungen Manne getroffen, und jetzt erinnere ich mich, daß die Hausmagd behauptete, sie habe zwischen acht und neun Uhr einen Mann an der Terrasse vorüber gehen sehen.“

„Schicke die Hausmagd her,“ sagte Sir Sidney,

„und fordere Mrs. Williams —“ so hieß die alte Haushälterin — „auf, mit ihr zu kommen.“

Sir Sidney's Gebote fanden augenblicklichen Gehorsam, und das Verhör der Hausmagd wurde gehörig vorgenommen. Der Diener hatte jedoch fast eben so viel gesagt, als sie selbst mittheilen konnte. Sie hatte, als sie am vergangenen Abend durch einen von den Corridoren hinging, um die Fenster nach dem westlichen Theile des Parkes zu schließen, wie sie sagte, einen Herrn gerade unter der Terrasse nach dem Gehölze zu gehen sehen. Sie konnte nicht sagen, wer er gewesen sei, denn sie hatte ihn nur auf einen Augenblick gesehen, und da er zum Theil durch die erhöhte Terrasse, worauf das Haus stand, verborgen war, bloß seinen Kopf mit den Schultern erblickt.

Hiermit endeten alle Nachweisungen. Die alte Haushälterin hatte keinen Menschen erblickt und die Magd erklärte, daß sie weder sagen könne, wie groß der Herr gewesen sei, noch in Bezug auf sein Aeußeres etwas Weiteres angeben, außer daß er ein Herr war, da er wie ein Herr ging.

Sir Sidney wollte sie zu einer Definition des Ganges eines Herrn zwingen, die Magd ließ sich aber nicht fangen und verschanzte sich, wie in solchen Sachen gewöhnlich, hinter undurchdringliche Einfalt.

Ehe dies noch vorüber war, hatte sich William Delaware's Hitze gelegt und er fragte seinen Vater lächelnd:

„Nun, Sir, wer glauben Sie, daß unser lieber unbekannter Freund ist?“

„Nun natürlich, William, kann ich das nicht bestimmt behaupten,“ antwortete Sir Sidney, „aber es würde mich nicht wundern, wenn ich fände, daß es Dein trefflicher Freund Burrel wäre.“

„Auch mich nicht,“ entgegnete William Delaware. — „Was meinst Du, Blanche?“

Blanche blickte aber zum Fenster hinaus und ließ weiter nichts sehen, als ein sehr rothes Ohrläppchen, das unter den glatten, schimmernden Wellen ihres reichen braunen Haares hervorlauschte. Vielleicht hörte sie die Frage nicht, sicherlich aber antwortete sie nicht darauf, und obgleich ihr Bruder gern ein paar freundlich neckende Worte gesagt hätte, wußte er doch nicht, wie weit er werde gehen können, ohne ihr wirkliche Pein zu verursachen und unterließ dies daher.

„Ich möchte, William,“ sagte sein Vater, „daß Du nach Emberton gingest, und Mr. Burrel aufsuchtest. Die Umstände des beabsichtigten Arrangements mit Lord Ashborough sind mehr als einmal in seiner Gegenwart erwähnt worden, und wenn er durch irgend einen Zufall gehört haben sollte, daß eine Zögerung von Mr. Tims Seite eingetreten sei, so wäre es sehr leicht möglich, daß er Mittel ergriffen, um dem vorzubeugen. In der That weiß ich keine andere Person, die eine so edel-

müthige Handlung auf diese etwas romantische Weise ausüben könnte."

Blanche entfernte sich aus dem Zimmer und ihr Vater fuhr fort:

„Mrs. Darlington ist zwar eine recht gute Frau und nicht ohne Gefühl, aber dergleichen edle Thaten sind ihr nicht zuzutrauen; sonst hätten wir, da sie, wie ich höre, gestern nach Emberton gekommen ist, um mit Doktor Wilton und einer Magistratsperson über den Brand ihres Hauses zu sprechen, annehmen können, daß sie das Geld hergeliehen hätte. Der gute Doktor Wilton selbst kann, wie ich weiß, nicht über eine so große Summe verfügen. Geh daher zu Mr. Burrel und sage ihm, daß wir zwar das Darlehen als eine Gefälligkeit annehmen und sein Benehmen nach Verdienst schätzen, ihm doch aber eine Hypothek auf das Gut, welches er von einer so großen Last befreit hat, geben wollen."

„Ich werde so schnell als möglich hinübergehen," antwortete Capitain Delaware. „Bei unsrer heutigen Verwirrung bin ich aber um mein Frühstück gekommen, denn, wie es scheint, hat mich das Erstaunen und die Verwunderung über das Auffinden des Packetes oben festgehalten, bis Sie und Blanche fertig waren."

Die Klingel wurde gezogen, das Frühstückgeschirr von Neuem aufgetragen und Capitain Delaware genoß sein Morgenmahl schnell, indem er in den Zwischenräumen eines oft unterbrochenen Gespräches mit seinem Va=

ter Alles, was er Burrel zu sagen haben würde, überlegte — wie er ihm am besten und zartesten für die Güte und Rechtzeitigkeit des geleisteten Dienstes danken solle — wie er seine Lage in Bezug auf Blanche erforschen könne und ob er das Recht habe, Sir Sidney sofort den wahren Namen seines Cousins mitzutheilen, ohne Beauchamp vorher darüber zu fragen.

Unterdessen ging der Baronet auf und ab, blickte bald aus dem Fenster, bald sprach er mit seinem Sohne und fühlte jene angenehme Aufregung, die man nach dem glücklichen Ueberstehen einer besonderen Gefahr zu empfinden pflegt, bis der Geist allmählig wieder zur Ruhe kommt.

Ehe sein Sohn jedoch mit dem Frühstück zu Ende war, bemerkte Sir Sidney, daß eine Menge Menschen im Park zu sein schienen.

„Wahrscheinlich," sagte er, „hat der Advokat den guten Leuten im Städtchen mitgetheilt, daß wir um etwas mehr als tausend Pfund jährlich reicher sind, als heute früh, und wir können daher jetzt die respektvollen Glückwünsche aller Derjenigen erwarten, die uns, so lange wir arm waren, mit der größten Verachtung behandelten."

„Ich werde sogleich gehen und sie hinauswerfen, Sir," sagte Capitain Delaware, „wenn Sie mir nur erlauben, vorher dieses Butterbrot zu verzehren."

„Ich hoffe, daß Du noch eine Menge verzehren

wirst, William," antwortete sein Vater, „ehe Du überhaupt mit dem Hinauswerfen anfängst. — Es scheint hier aber wirklich etwas Ungewöhnliches vorzugehen. Dort kommt eine ganze Streitmacht und ich sehe eine Kalesche durch die Allee heraufkommen, es ist, gaube ich, die Doktor Wiltons."

Capitain Delaware erhob sich auf einen Augenblick, sah zum Fenster hinaus, erklärte, daß der Wagen allerdings der Doktor Wiltons sei, daß die Fußgänger aber eine Bande von Schelmen wären, die hier nichts zu thun hätten, und setzte sich dann wieder zum Frühstück nieder mit der Absicht, sobald er fertig sei, sich hinaus zu begeben und Diejenigen, welche jetzt dicht an das Haus herangekommen waren, ohne eben schmeichelhafte Achtungsbeweise wieder nach der Stadt zurückzusenden. Er setzte eben seine Kaffeetasse nieder, als Mr. Wilton unangemeldet und von einer andern Magistratsperson, sowie von Mr. Peter Tims und zwei bis drei andern Personen, deren Erscheinen an diesem Orte Sidney und seinen Sohn in großes Erstaunen versetzte, gefolgt, hereintrat.

Der Baronet ging ihnen jedoch entgegen, schüttelte seinem ehrwürdigen Freunde die Hand, und Capitain Delaware rief lachend:

„Ei, lieber Doktor Wilton, ich hätte nie geglaubt, Sie mit einer solchen Schiffsmannschaft unter der Anführung eines so schuftigen Bootsmannes, wie der hinter

Ihnen zu sehen. Sie haben ja alle Constabler von Emberton bei sich! — Was giebt es?“

„Es thut mir leid, lieber William, daß ich in einem sehr ernsthaften Geschäfte kommen muß,“ antwortete Doktor Wilton, „obgleich ich sowohl wie unser guter Freund hier, Mr. Egerton, den Sie betreffenden Theil für wahrhaft lächerlich halten. Und doch ist die Sache so höchst entsetzlicher Art, daß sie keinen Scherz gestattet und diese Person — dieser Herr bringt so ernsthaft und plausibel eine Beschuldigung gegen Sie vor, daß wir die Sache untersuchen müssen, obgleich wir nicht bezweifeln, daß Sie sich sofort davon reinigen können werden.“

„Der Schuft untersteht sich doch nicht zu sagen, daß ich ihn geschlagen hätte!“ rief Capitain Delaware mit zornglühendem Gesicht. „Allerdings habe ich ihn damit bedroht, und ich wollte, ich hätte meine Drohung —“

„Die Anschuldigung ist eine bei weitem schwerere, als das,“ unterbrach ihn Dokor Wilton, worauf er sich zu dem andern Friedensrichter wendete und leise sagte:

„Bemerken Sie sein Benehmen? Ich sagte Ihnen ja, daß es wahrhaft lächerlich sei.“

„Sie werden jedoch am besten thun, dem Vorführungsbefehl zu folgen,“ entgegnete Jener eben so leise. „Wir können das Verhör hier halten, — und wenn es ausfällt, wie Sie es erwarten, den Kläger, sobald es vorüber ist, abweisen.“

„Was giebt es, meine Herren?“ fragte Sir Sidney Delaware. „Alles, was ich hier sehe, erscheint mir höchst sonderbar; wollen Sie nicht die Güte haben, mir es zu erklären?“

„Capitain Delaware,“ sagte Mr. Egerton, „wir haben eine unangenehme Pflicht hier zu erfüllen. — Sie werden von dieser Person hier, die, wie ich höre, Mr. Tims, ein Advokat von St. Clements Inn ist, eines sehr schweren Verbrechens beschuldigt, und ob gleich wir, Doktor Wilton und ich, Ihrem Charakter und Stand nach keinen Augenblick glauben, daß die Anklage etwas Anderem als einem Irrthum ihre Entstehung verdankt, und bereit sind, Alles zu thun, wodurch wir Ihre Gefühle schonen können, so sind wir doch, um die Zwecke der Gerechtigkeit zu erfüllen, verbunden, gegen Sie zu handeln, wie wir es gegen jede andere Person in Ihrer Lage thun würden. Da also gegen Sie vor uns eine Anschuldigung eidlich beschworen worden ist, waren wir verbunden, gegen Sie einen Vorführungsbefehl zu erlassen, der jetzt zur Ausführung gebracht werden muß. Das Verhör kann jedoch eben so gut hier wie anderswo stattfinden, und da dieser Herr erklärt hat, daß er bereit sei, sofort darauf einzugehen, so wollen wir es jetzt vornehmen und bezweifeln nicht, daß Sie sich vollkommen werden reinigen können.“

Capitain Delaware hatte zuerst mit Erstaunen und Entrüstung zugehört, nahm aber allmählig, als die Wich-

tigkeit des Ganzen ihm deutlicher einleuchtete, ein ernsteres Gesicht an, verbeugte sich gegen Mr. Egerton und sagte ernst, aber offen:

„Obgleich ich nicht errathen kann, welche Anschuldigung diese Person gegen mich erheben will, oder vielmehr bereits erhoben hat, so danke ich Ihnen doch für die Rücksicht, Sir, womit Sie mich behandeln wollen, und unterwerfe mich natürlich sogleich. — Sehen Sie nicht so entsetzt aus, lieber Vater,“ fügte er gegen Sir Sidney hinzu, „sondern seien Sie überzeugt, daß Ihr Sohn nie etwas gethan hat, das er sich vor der ganzen Welt zu bekennen schämen dürfte; Sie werden aber wohl am besten thun, uns zu verlassen, denn die Sache scheint für Sie zu peinlich werden zu wollen.“

„Nein, nein, lieber Junge,“ antwortete Sir Sidney; „nein, gewiß nicht! ich bin ebenfalls Friedensrichter und verstehe von diesen Angelegenheiten etwas, und obgleich ich natürlich in Deiner Sache nichts thun kann, so werde ich Dich doch, so lange wie ich lebe, nicht verlassen.“

In Doktor Wiltons Auge stieg eine Thräne auf, Mr. Egerton winkte aber dem mit der Ausführung des Befehles gegen Capitain Delaware beauftragten Constabler, welchem sich der junge Offizier sofort unterwarf, und nur verlangte, von dem Verbrechen, dessen er beschuldigt war, in Kenntniß gesetzt zu werden.

„Das kann ich nicht gestatten! das kann ich nicht

gestatten!“ rief Mr. Peter Tims. „Der Gefangene darf nicht voraus gewarnt werden.“

„Für einen Mann, der ein Geschäft aus der Gesetzkenntniß macht, scheinen Sie merkwürdig unwissend über die ersten Grundsätze des englischen Rechtes zu sein,“ bemerkte Mr. Egerton. „Capitain Delaware, Sie sind des Mordes einer Person Namens Tims, die in Ryebury, in der Nähe dieses Hauses wohnte, angeklagt!“

„Guter Gott!“ rief Capitain Delaware mit ungeheucheltem Entsetzen, „das war also der Grund, weshalb der arme Mann gestern Abend das Geld nicht gebracht hat?“

„Nehmen Sie diese Bemerkung zu Protokoll, Gerichtsschreiber,“ sagte Doktor Wilton zu einem jungen Manne, der mit den Constablern und zwei bis drei Personen nach ihm in das Zimmer getreten war.

„Wir müssen die Sache etwas formgemäßer betreiben, mein lieber Sir,“ sagte Mr. Egerton. — „Sir Sidney, mit Ihrer Erlaubniß werden wir uns hierher setzen. — Gerichtsschreiber, nehmen Sie dort Platz — Constabler, setzen Sie unten an den Tisch einen Stuhl für Capitain Delaware hin. — Treten Sie selbst zurück und lassen Sie keinen von den übrigen Personen vordringen. — Capitain Delaware, es ist gebräuchlich, Personen in Ihrer gegenwärtigen Lage davor zu warnen, etwas, das ihnen zum Nachtheil sein könnte, zu sagen, — Ihnen habe ich nur zu bemerken, daß Ihr Verhör na-

türlich zu Protokoll genommen wird und später gegen Sie gebraucht werden kann.“

„Sie werden jedoch begreifen,“ fügte Doktor Wilton hinzu, „daß die gegenwärtige Untersuchung von uns nur dazu angestellt wird, um zu ermitteln, ob diese Person ihre Anklage mit genügenden Beweisen zu unterstützen vermag, um uns zu nöthigen, Sie bis zu weiterem Verhöre festhalten zu lassen.“

„Ich werde Beweise genug vorbringen, um Sie zu zwingen, ihn an die Jury zu verweisen!“ schrie Mr. Tims, „wie sehr Sie auch zu seinen Gunsten eingenommen sein mögen.“

„Seien Sie nicht insolent, Sir,“ sagte Mr. Egerton, „sonst dürfte ich es für nöthig halten, Sie zuerst zu bestrafen. Ihre Anklage ist bereits erhoben und wir werden das Verhör vornehmen, wie wir es für das Angemessenste halten. — Erinnern Sie sich, Capitain Deleware, daß Sie gewarnt worden sind, nichts zu Ihrem Nachtheil auszusagen.“

„Ich habe nichts zu verhehlen, Sir, und daher keinen Grund zur Furcht vor irgend einer wahren Aussage,“ erwiderte der junge Offizier. „Ich bitte Sie, zu beginnen.“

„Nun, so frage ich Sie,“ sagte Mr. Egerton, „wenn und wo Sie Mr. Tims — gewöhnlich unter dem Namen des Geizhalses von Ryebury bekannt — zum letzten Male gesehen haben?“

„Gestern früh,“ antwortete Capitain Delaware. „Ich traf ihn auf dem nach seinem Hause führenden Wege, begleitete ihn heim und ließ ihn dort.“

„Sind unfreundliche Worte bei diesem Anlasse zwischen Ihnen und Jenem gefallen?“ fragte der Friedensrichter, „und was war der Gegenstand des Streites? — Sie brauchen nicht zu antworten, wenn Sie nicht wollen.“

„Ich muß leider gestehen,“ antwortete Capitain Delaware, „daß unfreundliche Worte zwischen mir und dem armen alten Manne gefallen sind. Die Ursache davon war einfach die, daß er sich verbindlich gemacht hatte, eine gewisse Geldsumme zur Abzahlung einer Rente, welche schwer auf diesem Gute lastete, zu liefern, und sein Versprechen zur anberaumten Zeit nicht erfüllte.“

„Und Sie ermordeten ihn, um sie nolens volens von ihm zu erlangen!“ schrie Peter Tims.

Capitain Delaware sprang mit blitzenden Augen auf, setzte sich aber augenblicklich wieder nieder und sagte:

„Darf ich auf diese Art insultirt werden, meine Herren?“

„Mr. Peter Tims,“ sprach Mr. Egerton streng; „wenn Sie das Verfahren noch einmal unterbrechen, so werde ich Sie aus dem Zimmer führen lassen, und wenn Sie insolent sind,“ fügte er hinzu, da er wahrnahm, daß Jener antworten wollte, „so werde ich ebenfalls wissen, was ich mit Ihnen zu thun habe.“

Der Advokat schwieg und Doktor Wilton fragte:

„Wollen Sie angeben, Capitain Delaware, ob Sie bei Ihrer letzten Begegnung mit dem unglücklichen Manne gedroht haben, ihn zu schlagen? — oder sich anderer gewaltthätiger Drohungen gegen ihn bedienten?"

William Delaware erröthete; antwortete jedoch, ohne sich zu besinnen:

„Leider habe ich gedroht, ihn zu reitpeitschen, mein lieber Sir, aber es geschah auf ernsthafte Reizung durch die kaltblütige Insolenz, womit er mir sagte, daß er das von ihm gegebene Versprechen, dessen Erfüllung für meine Familie von unendlicher Wichtigkeit war, nicht einhalten könne."

„Und wissen Sie gewiß, Capitain Delaware," fragte Mr. Egerton, „daß dies Ihre letzte Begegnung mit dem Unglücklichen war?"

„Vollkommen gewiß," erwiderte der junge Offizier, und fügte nach einer kurzen Pause hinzu:

„Ich bin gestern Abend noch nach seinem Hause gegangen, um zu fragen, ob das Geld endlich angekommen sei, wurde aber, obgleich ich zu wiederholten Malen klingelte, nicht eingelassen."

Doktor Wilton und Mr. Egerton blickten einander an, und Letzterer fragte sodann:

„Nun, Capitain Delaware, dann muß ich Sie auffordern, mir zu sagen, woher Sie das Geld erlangt haben, womit Sie heute früh Mr. Tims hier bezahlten."

„Es kommt mir vor, Sir," sagte Capitain Delaware etwas hochfahrend, „daß ich nach dem Grundsatze, welchen Sie mir anempfohlen haben, da mich die Frage offenbar selbst incriminiren sollte, die Antwort verweigern könnte. Es ist aber unnöthig, dies zu thun, und wenn mich die reine Wahrheit nicht freisprechen kann, so darf ich dies auch von nichts Anderem hoffen."

Hierauf erzählte er umständlich dieselbe Geschichte, welche er am Morgen bereits seinem Vater mitgetheilt hatte.

Mr. Tims lachte verächtlich und Mr. Egerton blickte Doktor Wilton an, welcher ihm darauf etwas zuflüsterte, das bedeutenden Eindruck auf ihn zu machen schien.

„Capitain Delaware," sagte er, „ich muß Sie benachrichtigen, daß alles Dies schwere Verdachtsgründe gegen Sie sind. Erstlich ist im Hause des Ermordeten eidlich vor uns ausgesagt worden, daß Sie ihn gestern früh mit Gewaltthätigkeiten bedroht haben — Gerichtsschreiber, geben Sie mir das Protokoll von Pächter Ritsens Aussage — ja, das sind die Worte! — Sodann hat man Sie gestern Abend nach Sonnenuntergang auf sein Haus zugehen sehen und bemerkt, daß zwei bis drei andere unbekannte Personen denselben Weg einschlugen. Um jene Zeit war der Ermordete offenbar noch am Leben, da seine Magd nach Emberton geschickt worden ist, um Wechselstempel zu holen, deren Beschreibung in seiner eignen Handschrift hier vor uns liegt. Der Mann ist in dem

Zimmer, wo er sein Geld verwahrte, ermordet gefunden worden, wie wenn er gerade hätte gewisse Summen aus seinem eisernen Kasten nehmen wollen. Die Leiche der Magd ist nicht entdeckt worden, aber eine lange Blutspur auf der Treppe zeigt, in welcher Richtung sie fortgeschleppt worden sein muß, und ohne Zweifel wird sie in Kurzem ebenfalls gefunden werden."

Capitain Delaware hatte aufmerksam, jedoch nicht ohne Ungeduld zugehört, denn er fühlte im Bewußtsein seiner vollkommenen Unschuld, wie abgeschmackt die Anklage war. Endlich fuhr er aber auf:

„Nennen Sie das etwa," rief er, „starke Verdachtgründe, daß man gehört hat, wie ich einem alten, schuftigen Geizhals mit der Reitpeitsche gedroht habe, und daß ich in der Nacht seines Todes in der Nähe seines Hauses gesehen worden bin, ohne weitere Beweise, als diese?"

„Nicht ohne weitere Beweise, Capitain Delaware," antwortete Mr. Egerton etwas scharf; „sondern auf eine Kette von Beweisen, Sir, deren Betrachtung uns höchst schmerzlich ist. Sie verkennen den Ernst der Sache, Capitain Delaware," fügte er freundlicher hinzu. — „Der vortreffliche Ruf, in dem Sie bisher gestanden haben, verleitet uns, Alles auf das Beste auszulegen und Ihrem Falle die ruhigste, ja die freundlichste Berücksichtigung angedeihen zu lassen, welche mit der Gerechtigkeit im Einklange steht, ehe wir Sie auch nur auf das Resultat der Leichenschau des Coroners verweisen. Außer den von mir

bereits angegebenen Umständen müssen Sie sich erinnern, selbst gestanden zu haben, daß Sie gestern Abend spät noch nicht im Besitz der erforderlichen Summe waren. Heute früh halb zehn ist diese Summe in Ihren Händen. Die eine von den Banknoten, welche mir vorliegt, ist von einem blutigen Zeigefinger befleckt, und in dem Schlafzimmer des Ermordeten ist ein von gestern früh datirtes Papier gefunden worden, worauf er die Nummern und den Datum einiger der heute früh von Ihnen bezahlten Banknoten, als gestern von ihm durch die Post empfangen, verzeichnet hat. Ihre Darstellung der Art, wie das Geld in Ihre Hände gerathen ist, erscheint etwas außerordentlich — ja sogar höchst unwahrscheinlich, und ich fürchte, daß wir, wenn Sie diese Umstände nicht erklären können, Sie sofort an die Jury verweisen müssen."

Sir Sidney verbarg das Gesicht in seinem Taschentuche und weinte — Mr. Tims rieb sich die Hände mit einer Heiterkeit, die durch den Verlust seines Oheims nicht im Mindesten gestört wurde, und Capitain Delaware blickte die beiden Magistratspersonen verdutzt an, als er sich plötzlich in einer so verdächtigen Lage sah.

Der ganze Ausdruck seines Gesichtes, die Ueberraschtheit, das Entsetzen, die Verblüfftheit, welche er verrieth, trug jedoch den Stempel der Unschuld, und Mr. Egerton, der ein scharfer Beobachter, aber keineswegs ein gefühlloser Mann war, sah, daß ein solches Benehmen

nicht affektirt sein könne, und glaubte, daß es nur aus einem schuldlosen Herzen komme.

„Sammeln Sie Ihre Erinnerungen, lieber Sir," sagte er nach einer kurzen Pause, während welcher er umsonst auf Capitain Delaware's Antwort gewartet hatte. „Wie unwahrscheinlich das, was Sie gesagt haben, auch sein mag, so will ich es doch nicht für unwahr halten."

„Wenn Sie es thäten, Sir, so würde ich Ihnen verzeihen können," antwortete der junge Seemann mit glühendem Gesicht, „denn lange, ehe Sie erschienen, konnte ich meine eigene Familie kaum bewegen, die Sache zu glauben. Um wie viel mehr muß sie von einer Person bezweifelt werden, die fast ein Fremder ist."

„Aber, lieber Sir," sagte Mr. Egerton, durch diesen Ausdruck des Gefühls mehr als je von der Unschuld des Gefangenen überzeugt; „können Sie denn gar nicht erklären, wie das Geld in Ihr Schlafzimmer gekommen ist?"

Capitain Delaware erzählte Alles, was im Laufe des Morgens vorgegangen war, und die herbeigerufene Dienerschaft wiederholte ihre Angabe: der Lakai behauptete, daß er auf dem Wege hinter dem Parke keinen andern Menschen, als Mr. Burrels Diener Harding erblickt, und die Magd betheuerte, daß sie kurz nach Einbruch der Nacht einen Fremden auf der Terrasse gesehen habe.

Doktor Wilton schickte, sobald er Burrels Namen vernommen, einen Boten nach seiner Wohnung in Em=

berton mit dem Auftrage, die Wirthin, so wie Harding und den Reitknecht herbeizubringen, wenn die beiden Letzteren noch da wären, und unterdessen setzte Mr. Egerton das Verhör fort, offenbar mehr in der Absicht, dem Gefangenen jede Möglichkeit zur Erklärung der verdächtigen Umstände zu gewähren, als dem Wunsche, ihn schuldig zu finden.

„Nun, Capitain Delaware," sagte er, „ich bin jetzt im Begriff, Ihnen eine Frage vorzulegen, welche die Umstände, wie ich glaube, vollkommen rechtfertigen. Kennen Sie oder kennen Sie nicht Jemand, der im Stande war, eine so ungewöhnliche und, wie ich gestehen muß, thörigte Handlung zu begehen, wie es die ist, eine so große Summe auf Ihr Zimmer zu legen, ohne Ihnen Notiz davon zu geben? Haben Sie irgend eine Vermuthung in Bezug auf die Person, welche es gethan hat?"

„Die habe ich allerdings, Sir," erwiderte William Delaware, „und er war nicht der Mann, eine thörigte Handlung zu begehen. Ihnen unbekannte Umstände konnten ihn im vorliegenden Falle zu einer Handlung veranlassen, die er aus keinem andern Grunde gethan haben würde."

„Und wer mag das sein?" fragte der Friedensrichter.

Capitain Delaware zögerte, antwortete aber nach kurzem Nachdenken:

„Meine gegenwärtige Lage zwingt mich natürlich, über diesen Gegenstand ausführlichere Angaben zu machen,

als ich sonst thun würde. Die Person, von der ich vermuthe, daß sie das Geld in mein Zimmer gelegt, ist ein Herr, der in der letzten Zeit unter dem Namen Burrel in Emberton gewohnt hat, den ich aber jetzt als meinen Cousin Henry Beauchamp nennen kann."

Sir Sidney Delaware sprang von seinem Sitze auf, setzte sich aber augenblicklich wieder hin und Mr. Egerton und Doktor Wilton wechselten einen Blick des Verständnisses.

„Ich berufe mich auf Doktor Wilton," fügte Capitain Delaware hinzu, „ob dies nicht wahrscheinlich ist."

„Bei ihm höchst wahrscheinlich!" antwortete Doktor Wilton. „In der That, mehr als wahrscheinlich."

„Erlauben Sie, Sir; sind Sie jetzt eine Magistratsperson, oder ein Zeuge?" fragte Mr. Tims; „als Letzterer möchte ich Sie fragen, ob Mr. Beauchamp nicht gestern den Tag in Ihrem Hause zugebracht hat, wie ich in dem Städtchen hörte, daß er es gethan habe."

„Dann haben Sie etwas Unwahres gehört, Sir," antwortete Doktor Wilton.

„Zu welcher Stunde hat er Ihr Haus verlassen, Sir?" fragte Mr. Tims, indem er vorsichtiger Weise einen so respektvollen Ton bewahrte, daß er keine Entschuldigung bot, die Antwort auf seine Frage zu verweigern.

„Ich halte mich nicht für verbunden, Ihnen zu antworten, Sir," sagte der Geistliche, „aber das Gerechtig-

keitsgefühl muß natürlich alle andern Rücksichten, Entrüstung über Unverschämtheit sowohl, als Verachtung gegen gemeine Schlauheit überwiegen, und ich erwidere Ihnen daher, daß er mein Haus, so viel ich mich erinnern kann, gegen drei Uhr verlassen hat.“

„Ich werde mir erlauben, noch eine Frage zu stellen, wenn es mir gestattet ist,“ sagte Mr. Peter Tims unbewegt, indem er sich gegen Mr. Egerton, der offenbar mit Interesse zuhörte, verbeugte. „Hat Ihnen Mr. Beauchamp bei seiner Abreise gesagt, Doktor Wilton, wohin er zu gehen beabsichtige?“

Doktor Wilton rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her. Die Wahrheit siegte aber und er antwortete:

„Er ließ allerdings merken, daß er nach London gehen werde.“

„Hat er den dorthin führenden Weg eingeschlagen?“ fragte Mr. Tims.

„Ja,“ antwortete der Geistliche und das Verhör endete mit einer tiefen Verbeugung des Advokaten gegen beide Friedensrichter.

Jetzt blieb es einige Minuten still, bis Mrs. Wilson, die Beauchamps Hauswirthin in Emberton gewesen war, in das Zimmer gebracht wurde.

Obgleich man ihr nur wenige der einfachsten Fragen vorlegte, gab die arme Frau ihr Zeugniß doch so verwirrt

und ängstlich ab, als ob sie selbst des Mordes beschuldigt wäre.

Das Resultat davon war jedoch, daß sie beschwor, daß Mr. Burrel ihr Haus in den Morgenstunden des vergangenen Tages verlassen habe, um, wie sie gehört, nach London zu gehen, daß sein Reitknecht mit dem größten Theile seines Gepäcks an diesem Morgen mit der Landkutsche abgereis't sei und daß sein Kammerdiener Mr. Harding seinem Herrn am vorigen Abend gefolgt wäre. Sie konnte nicht genau sagen, zu welcher Stunde, schwor aber, daß es zwischen Acht und Zehn gewesen sei. Dies war Alles, was für die Entlastung angeführt werden konnte, und Mr. Tims nahm auf seine Belastungsbeweise hin wieder einen Theil seiner früheren Insolenz an und verlangte laut, daß Capitain Delaware sofort an die Jury verwiesen werden solle.

Hierauf erfolgte zwischen Doktor Wilton und Mr. Egerton ein langes Gespräch, welches so leise geführt wurde, daß es für Alle, außer den beiden Magistratspersonen und dem Gerichtsschreiber, unhörbar blieb, und Mr. Egerton sagte endlich zum Erstaunen selbst Delawares:

„Ich glaube nicht, Mr. Tims, daß wir in Erwägung dessen, was Sie vorgebracht haben, berechtigt sind, den Gefangenen eher an die Jury zu überweisen, als die Coroners-Jury die Todtenschau vorgenommen hat. Wir haben uns dahin entschieden, Sir, ihn zum weitern Verhör bereit zu halten.“

Mr. Tims stürmte und wüthete, schlug mit aller Salbung der gerichtlichen Beredtsamkeit auf den Tisch und fragte, wo die Magistratsperson unterdessen den Gefangenen zu verwahren beabsichtige. Es gäbe, mit Ausnahme des Polizeigefängnisses in Emberton, in der Nähe keinen sicherern Platz, als in der Grafschaftshauptstadt, und er zweifle nicht, fügte er höhnisch hinzu, daß die Freundschaft der ehrenwerthen Richter für den Gefangenen sie verhindern würde, demselben diese Wohnung anzuweisen.

„Unser Anstands- und Menschlichkeitsgefühl wird dies wenigstens thun,“ antwortete Mr. Egerton kaltblütig. „Mit Einem Worte, Sir, wir glauben nicht, daß uns genügende direkte Beweise vorliegen, um den Angeklagten vor der Leichenschau des Coroners an die Jury zu verweisen. Der Coroner ist bereits herbeigeholt worden und die Leichenschau kann sofort stattfinden. Die Geschworenen werden vielleicht selbst verlangen, den Gefangenen zu verhören und es wird daher nutzlos sein, ihn nach der Grafschaftshauptstadt zu senden. Um seine Gefühle so viel wie möglich zu schonen, was wir natürlich zu thun wünschen, haben wir uns entschlossen, wenn zwei von unsern erfahrensten Constablern in diesem Hause ein Zimmer finden können, welches sie für unbezweifelt sicher halten, ihn hier unter ihrer Obhut zu lassen; wo nicht, so muß er nach Emberton geschafft und in dem Gerichtszimmer verwahrt werden, obgleich dessen Sicherheit zweifelhaft ist.“

Umsonst machte der Advokat neue Vorstellungen; die

Richter waren entschlossen und die Constabler kehrten, nachdem sie das Haus eine Zeit lang untersucht, mit der Erklärung zurück, daß keine Gefängnißzelle sicherer sein könne, als das Schlafzimmer des Gefangenen, welches so hoch über der Terrasse liege, daß vom Fenster aus keine Flucht möglich sei, und das nur eine in ein Vorzimmer gehende Thür, vor der sie Wache halten könnten, besitze. Mr. Tims erhielt selbst die Erlaubniß, das Zimmer zu untersuchen, und mußte gestehen, daß er zufrieden gestellt sei. Die Constabler erhielten den Auftrag, vorsichtig zu sein, und nachdem Capitain Delaware auf die Frage, ob er noch etwas zu sagen habe, geantwortet, daß er nichts weiter wisse, sagte Mr. Egerton:

„Dann führen Sie den Gefangenen ab."

Sir Sidney Delaware schwankte zu ihm heran, und schlang seinen Arm um ihn. Capitain Delaware drückte seinen Vater auf einen Augenblick an seine Brust, sagte mit leiser, aber fester Stimme:

„Fürchten Sie nichts; ich bin an dem Verbrechen, dessen ich beschuldigt werde, so unschuldig, wie ein Kind!" — riß sich dann los und verließ das Zimmer.

Ende des zweiten Theiles.